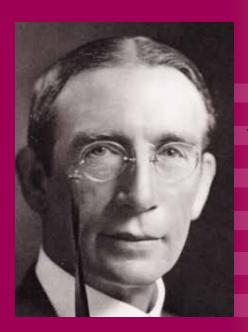
EUROPAER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft





Vom gewöhnlichen zum höheren Selbst

100 Jahre Anthroposophische Gesellschaft

Die Oberuferer Weihnachtsspiele

Wege aus der Weltwirtschaftskrise

Unveröffentlichter Aufsatz von W. J. Stein

D.N. Dunlop, Mabel Collins, St. Exupéry

Perseus-Michael

Die Erneuerung des anthroposophischen Strebens vor 100 Jahren – und heute?

Tach dem Rauswurf der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft aus der internationalen Theosophischen Gesellschaft im Dezember 1912 – bedingt durch die Nicht-Annahme der Krishnamurti-Doktrin durch Rudolf Steiner – wurde auf die Initiative von Mathilde Scholl hin beschlossen, eine *Anthroposophische* Gesellschaft zu gründen. Nach den fatalen Erfahrungen innerhalb der TG wirkte Steiner in dieser neuen Gesellschaft nur als Lehrer, ohne deren Mitglied zu sein.*

Ein neuer Zug ging nun durch Rudolf Steiners ganzes Wirken.

«Es war einfach nicht möglich», bilanziert Steiner in der Einleitung zum Haager Zyklus (GA 145) am 20. März 1913 die Wirksamkeit innerhalb der TG, «dasjenige, was man in berechtigter Weise Okkultismus nennt, in all seiner Weitherzigkeit und in seiner Angepasstheit an unseren gegenwärtigen Menschheitszyklus zur Geltung zu bringen. Und ich hoffe, wenn es uns gegönnt ist, die Anthroposophische Gesellschaft weiter zu führen, werden sich unsere Freunde überzeugen, dass die Befreiung von der Theosophischen Gesellschaft uns nicht bringen wird eine Verengung, sondern im Gegenteil gerade eine Erweiterung unseres okkulten Strebens.»**

Der Haager Zyklus war nach der am 7. März 1913 durch Annie Besant vorgenommenen Annullierung der Stiftungsurkunde der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft der erste umfassende Vortragszyklus nach der Trennung von der TG. Nicht zufällig finden sich gerade in ihm «Musterimaginationen» von ganz allgemein-menschlicher Bedeutung – als «Korrektur» und Ausgleich für die zahlreichen theosophischen Partikular-Imaginationen mit Täuschungscharakter, wie sie in der Krishnamurti-Illusion – er wurde ja als «wiederverkörperter Christus» ausgegeben – kulminierten.

100 Jahre nach dem Befreiungsschritt von 1912/13 ist ein entsprechender Schritt innerhalb der *gegenwärtigen* anthroposophischen Arbeit fällig. Ein solcher Schritt kann nur gelingen, wenn das weitgehend abgerissene Kontinuitätsbewusstsein wieder neu gebildet wird: d.h. wenn spirituell erneut und vermehrt an die Bemühungen Rudolf Steiners und seiner großer Schüler angeknüpft wird. Dies sind Schüler, die teils innerhalb der AAG selbst in Bedrängnis kamen wie Marie Steiner oder W.J. Stein, teils aus der 1923 neu gegründeten AAG ausgeschlossen wurden oder sie auch selbst verließen, ohne damit ihr Wirken für den anthroposophischen Universalimpuls abzuschwächen oder einzustellen.

Dieses Heft bringt Beiträge von solchen und über solche bedeutenden Schüler Rudolf Steiners – von W.J. Stein über Ludwig Polzer-Hoditz bis zu D.N. Dunlop und Bruno Krüger. Die Reihe solcher mit der Anthroposophie innerhalb oder außerhalb der Gesellschaft tief verbundener Schülergestalten ist damit natürlich keineswegs erschöpft und soll durch die genannten Beispiele nicht einseitig festgelegt werden.

Alle dogmatischen Versicherungen eines unbedingten Goodwills der geistigen Welt gegenüber einer Erdengesellschaft sind Schall und Rauch. Was zählt, ist die konkrete Substanz anthroposophischer Arbeit. Was zählt, ist der Wille zur Kontinuitätsbildung *auf Grundlage wirklichen anthroposophischen Strebens*. Was zählt, ist der verstehend-verehrende Blick auf die leuchtenden Sterne am Geisteshimmel des anthroposophischen Impulses.

Thomas Meyer

- * Dies änderte er erst, als er zu Weihnachten 1923 die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft selbst begründete und zugleich deren ersten Vorsitz übernahm.
- ** Diese Einleitung wie auch die Schlussworte des Zyklus sind in GA 145 nicht enthalten und sollen in einer nächsten Nummer abgedruckt werden.

Inhalt

Vom «Ich in seinen Schranken» zum höheren Selbst Thomas Meyer	3
Vorwort zu Polzers «Mysterium der europäischen Mitte» Thomas Meyer	4
Vorwort zur Neuauflage des Romans «Der unverbrüchliche Vetrag»	6
Was sagen uns die Oberuferer Spiele heute? Frank von Zeska	8
Weihnachtsfestgedanken als sozialer Impuls Bruno Krüger	11
Die Geburtsstunde der Anthro- posophischen Gesellschaft Damian Mallepree	16
Wege aus der Weltwirtschaftskrise Walter Johannes Stein	18
Das soziale Hauptgesetz und die globale Arbeitsteilung Harald Herrmann	22
«Target 2»: Deutschland in der €uro-Falle	24
Franz-Jürgen Römmeler	
Franz-Jürgen Römmeler Schulden und Schuldenmanagement Andreas Bracher	27
Schulden und Schulden- management	27 28
Schulden und Schulden- management Andreas Bracher Apropos: «Warum der Iran die Atombombe haben sollte»	
Schulden und Schulden- management Andreas Bracher Apropos: «Warum der Iran die Atombombe haben sollte» Boris Bernstein D.N. Dunlop, Mabel Collins und A. St. Exupéry und die Frage der Freundschaft	28
Schulden und Schuldenmanagement Andreas Bracher Apropos: «Warum der Iran die Atombombe haben sollte» Boris Bernstein D.N. Dunlop, Mabel Collins und A. St. Exupéry und die Frage der Freundschaft Edzard Clemm Die Rosenkreuzerschulung und eine neue Astrologie	28 38
Schulden und Schuldenmanagement Andreas Bracher Apropos: «Warum der Iran die Atombombe haben sollte» Boris Bernstein D.N. Dunlop, Mabel Collins und A. St. Exupéry und die Frage der Freundschaft Edzard Clemm Die Rosenkreuzerschulung und eine neue Astrologie Klaus Schäfer Perseus und die Rätselfrage: Was ist der Mensch?	28 38 47
Schulden und Schuldenmanagement Andreas Bracher Apropos: «Warum der Iran die Atombombe haben sollte» Boris Bernstein D.N. Dunlop, Mabel Collins und A. St. Exupéry und die Frage der Freundschaft Edzard Clemm Die Rosenkreuzerschulung und eine neue Astrologie Klaus Schäfer Perseus und die Rätselfrage: Was ist der Mensch? Imanuel Klotz Felix Peipers – ein Tempelbauer	28 38 47
Schulden und Schuldenmanagement Andreas Bracher Apropos: «Warum der Iran die Atombombe haben sollte» Boris Bernstein D.N. Dunlop, Mabel Collins und A. St. Exupéry und die Frage der Freundschaft Edzard Clemm Die Rosenkreuzerschulung und eine neue Astrologie Klaus Schäfer Perseus und die Rätselfrage: Was ist der Mensch? Imanuel Klotz Felix Peipers — ein Tempelbauer Elisabeth Hacker Erwachen des Karma-Bewusstseins	28 38 47 50 54
Schulden und Schuldenmanagement Andreas Bracher Apropos: «Warum der Iran die Atombombe haben sollte» Boris Bernstein D.N. Dunlop, Mabel Collins und A. St. Exupéry und die Frage der Freundschaft Edzard Clemm Die Rosenkreuzerschulung und eine neue Astrologie Klaus Schäfer Perseus und die Rätselfrage: Was ist der Mensch? Imanuel Klotz Felix Peipers – ein Tempelbauer Elisabeth Hacker Erwachen des Karma-Bewusstseins Rezension von Marcel Frei Wegmarken im Leben Rudolf Steiners	28 38 47 50 54

Vom «Ich in seinen Schranken» zum höheren Selbst

Der Seelenkalender und der erste Goetheanumbau - Eine aphoristische Betrachtung

Der vor hundert Jahren erschienene Seelenkalender und der erste Goetheanumbau weisen gemeinsame Grundmotive auf. Das beide Werke verbindende Hauptmotiv ist die Entwicklung des inneren Menschen: Beide zeigen einen Weg auf, der vom Erleben des gewöhnlichen Selbstes ausgeht und zum Erfassen des höheren Selbsts führen möchte. Während uns der Seelenkalender diesen Weg meditativ beschreiten lässt, konnte er vom Besucher des Baus durch dessen Formen, insbesondere durch seine Struktur als Doppelkuppelbau, künstlerisch betrachtend erlebt werden.

Die markantesten Wochensprüche, welche die Polarität von gewöhnlichem und höherem Selbst zur Sprache bringen, sind ein Sommerspruch und sein Spiegelspruch*.

Der betreffende Hochsommerspruch lautet:

Ich fühle wie verzaubert Im Weltenschein des Geistes Weben, Es hat in Sinnesdumpfheit Gehüllt mein Eigenwesen, Zu schenken mir die Kraft, Die ohnmächtig sich selbst zu geben, Mein Ich in seinen Schranken ist.

Diesem Spruch entspricht als Spiegelspruch der eigentliche Weihnachtsspruch:

Ich fühle wie entzaubert
Das Geisteskind im Seelenschoß,
Es hat in Herzenshelligkeit
Gezeugt das heil'ge Weltenwort
Der Hoffnung Himmelsfrucht,
Die jubelnd wächst in Weltenfernen
Aus meines Wesens Gottesgrund.

Diese zwei Sprüche können in differenzierter Weise das «beschränkte», gewöhnliche und das unbeschränkte höhere Ich zum Bewusstsein bringen. Das gewöhnliche Ich erweist sich als «verzaubertes» höheres Ich, welches im unbeschränkten «Gottesgrund» wurzelt. Das höhere Ich ist also im gewöhnlichen Selbst anwesend, allerdings verzaubert; und es kann aus dem gewöhnlichen Selbst heraus «entzaubert» werden.

Diese beiden Sprüche können zugleich in das differenzierte Erleben des großen und des kleinen Kuppelraumes führen.

Der Gang vom gewöhnlichen zum höheren Selbst im ersten Bau

«Nach dem, was ich jetzt mitgeteilt habe über die doppelte Bedeutung des Kreises, wird es Ihnen naheliegen, zu sagen: Nun also, ich trete von Westen herein in unseren Bau, ich fühle mich umfangen von dem kreisrunden Bau, von dem kugeligen Abschluss nach oben. Das ist einfach zu überschauen, es ist das Abbild des menschlichen Selbst. Aber nun werde ich hinblicken in den Nebenbau, der etwas kleiner ist; der wird mir nicht sofort verständlich sein. Man wird schon fühlen: das ist etwas, was geheimnisvoll ist. Das rührt davon her, dass es auch die Kreisform ist, die aber so vorgestellt werden muss, dass sie das Ergebnis einer Division ist und dem anderen Raum nur äußerlich vollkommen gleich ist. Kreis und Kreis: Das eine aber ein Kreis, der dem Alltag sich anpasst, das andere ein Kreis, der mit der ganzen Welt in Beziehung steht. So wahr wir in uns tragen niederes, gewöhnliches Selbst und höheres Selbst und sie doch wieder eins sind, so wahr musste unser Bau ein Doppelbau werden. Dadurch drückt er aus in seiner Form selbst - nicht in symbolischer Weise, sondern in der Form selbst - die zwei Naturen des Menschen. Und indem man sich bei geöffnetem Vorhang im Bau fühlen wird, wird man ein Abbild des Menschen, nicht nur, wie er im alltäglichen Leben ist, sondern des ganzen Menschen erfühlen. Und indem das der Fall ist, was gesagt worden ist, dass die Formen etwas wie eine Bewegung ausdrücken von Westen nach Osten, ist der Gang des gewöhnlichen Selbst zum höheren Selbst unmittelbar in der Form ausgedrückt.»

Rudolf Steiner, Vortrag vom 28. Juni 1914, in *Wege zu einem neuen Baustil*, GA 286. – Siehe auch Thomas Meyer, *Wegmarken im Leben Rudolf Steiners und in der Entwicklung der Anthroposophie*, Basel 2012, S. 109ff.

Gewöhnlicher Kreis und Divisionskreis

Der Konstruktion der großen Kuppel liegt der gewöhnliche Kreis zugrunde, der dem gewöhnlichen «Ich in seinen Schranken» entspricht; der Konstruktion des kleineren Kuppelraumes liegt der Divisionskreis zugrunde, der mit seinen zwei «Bezugspunkten» – einem innerhalb und einem außerhalb der Kreislinie liegenden – dem höheren Selbst entspricht. Auf dieses bedeutende offenbare Baugeheimnis hat Rudolf Steiner ausdrücklich hingewiesen. Er tat dies an einem Tag, als die Impulse der beschränkten Iche einen Weltkrieg entfesselten: Am 28. Juni 1914, dem Tag des Attentats von Sarajewo (GA 286).

Die Division als Rechnungsart des «Ich»

Die vier Rechnungsarten können mit der viergliedrigen Gesamtwesenheit des Menschen verbunden werden: Die Addition mit dem physischen Leib, die Subtraktion mit

Der «Spiegelspruch» liegt immer gleichviel Wochen vor oder nach Ostern, wie der Hauptspruch nach oder vor Ostern liegt.

dem Ätherleib, die Multiplikation mit dem Astralleib. Die *Division* geschieht in der Sphäre des Ich; sie ist in gewissem Sinne bereits ein Vollzugsakt des höheren Ich.*

Die Besonderheit des Ich-Verhaltens bei der Division zeigt sich sofort im Verhältnis des Ich zu den Lebenserfahrungen von Lust und Leid. Das gewöhnliche Selbst ist geneigt, Lust und namentlich Leid zu addieren, zu subtrahieren oder gar zu multiplizieren - wodurch es ohne weiteres zum absoluten «Pessimisten» werden kann, da das Leid alle Lust zumeist weit zu überwiegen scheint, sofern man bei den drei ersten Rechnungsarten stehenbleibt. Bei der Ich-Rechnung kommt etwas ganz Anderes heraus: Wenn auch nur ein einziges Lusterlebnis nachweisbar ist, das im Zähler steht, kann im Nenner nahezu unendlich viel Negatives stehen: der Bruch wird dennoch nie Null. Durch Division erhält sich das wahre Ich immer im positiven Lebenswert. Dies entspricht dem Wesen des höheren Selbst. Es ist selbst unteilbare Individualität, und gerade dadurch imstande, Teilung, Division vorzunehmen.

Rudolf Steiner hat in seinem Ich-Buch *Die Philosophie der Freiheit* nachgewiesen, dass das Ich innerhalb der Lebenserfahrungen tatsächlich *dividiert* und dadurch in jedem Augenblick und unter allen Umständen zu einer positiven Lebenswertbilanz kommt.**

- * Siehe dazu: Ernst Bindel, «Das Rechnen», Stuttgart 1976.
- ** Siehe das 13. Kapitel «Der Wert des Lebens (Pessimismus und Optimismus)»

Friedensimpulse aus dem höheren Selbst

Dass dem kleinen Kuppelraum ein Divisionskreis zugrunde gelegt wurde, zeigt, dass im Hinblick auf ihn an die Kräfte des höheren Selbst im Betrachter appelliert werden wollte; es sind dieselben Kräfte, die auch durch den Weihnachtsspruch «entzaubert» werden können.

Aus den Antrieben des gewöhnlichen Ich allein können keine wirklich dauerhaften Friedensimpulse gewonnen werden. Das kann nur gelingen, wenn sich das beschränkte Ich auf den Weg zu seinem «Gottesgrund in Weltenfernen» begibt.

Das war die am Schicksalstag des 28. Juni 1914 in Dornach aufgezeigte Alternative zum Weg in den allgemeinen Weltkrieg. Dieser Alternativweg ist auch im *Seelenkalender* zu finden, ja in der Anthroposophie als Ganzer, insofern sie als «Erkenntnisweg» aufgefasst wird, der «das Geistige im Menschenwesen zum Geistigen im Weltenall führen möchte»***

Thomas Meyer

Dieser aphoristischen Betrachtung liegt ein Vortrag zugrunde, den der Verfasser am 28. Juni 2012 im Gruppenraum des Goetheanums gehalten hatte.

Vorwort zum Buch von Ludwig Polzer-Hoditz «Das Mysterium der europäischen Mitte»

Rund sechsundsechzig Jahre nach dem Tod von Ludwig Polzer-Hoditz (1869–1945) kann endlich sein *Opus Magnum* wieder vorgelegt werden: *Das Mysterium der europäischen Mitte*. Dieses Buch, das 1928 erstmals erschienen ist, hatte eine tragische Geschichte. Auf Grund von Missverständnissen auf Seiten Marie Steiners musste es bald nach Erscheinen aus dem Buchhandel zurückgezogen werden. Nur relativ wenige Exemplare erreichten ihr Ziel. Polzer bestand nicht auf seinem Recht, sondern lenkte ein, was ihm ermöglichte, im Schicksalsjahr 1935 auf der Ostergeneralversammlung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft eine Rede zu halten, welche in geistesverwirrter Zeit für lichtvolle Klarheit sorgte.

Polzers Lebensgang verlief in großen Schicksalsbahnen. In Prag geboren, wuchs er in die letzte Phase der

Donaumonarchie hinein. 1908 hörte er, durch seinen Vater veranlasst, den ersten Vortrag Steiners in Wien. 1912 wurde er dessen esoterischer Schüler. Nach einer Frühpensionierung als Reitlehrer besorgte er mit seiner Frau das kleine landwirtschaftliche Gut Tannbach bei Linz.

Steiners *Zeitgeschichtliche Betrachtungen*, die er ab Dezember 1916 in Dornach hielt, wurden Polzer in Abschriften nach Tannbach gesandt.

Im Juli 1917 wurde Ludwig Polzer von Rudolf Steiner zur ersten Besprechung über die Idee der sozialen Dreigliederung, zu welcher nur noch Otto Graf Lerchenfeld und W.J. Stein hinzugezogen wurden, nach Berlin gerufen. Polzers Bruder Arthur war im Mai 1917 zum Kabinettschef des letzten österreichischen Kaisers (Karl I.) ernannt worden. Durch seinen Bruder vermittelte Polzer ein

^{***} Wortlaut des ersten Satzes der Anthroposophischen Leitsätze (GA 26)

Dreigliederungs-Memorandum an den Kaiser, der es zwar mit Interesse, aber zu spät beachtete. 1919 wirkte Polzer aktiv in der Dreigliederungsbewegung mit.

Im Sommer 1920 hielt er zusammen mit Rudolf Steiner in Stuttgart und Dornach politische Vorträge. Im Zentrum stand die Bedeutung des zwar gefälschten, aber deshalb nicht weniger wirksamen «Testament Peters des Großen», dem Polzer später eine eingehende Darstellung widmete.*

Diese Vorträge sind in dem *Mysterium* in einer durch Polzer veranlassten Nachschrift aufgenommen worden; sie enthalten wenige, aber wichtige Abweichungen von deren Fassung innerhalb der Rudolf Steiner Gesamtausgabe (GA 337a und b). – Es war vielleicht bei einer dieser Veranstaltungen, dass Steiner Polzer die farbige Skizze einer Europakarte überließ, welche er für den Vortrag vom 14. Januar 1917 (in GA 173b) angefertigt hatte. Sie fand sich in Polzers Nachlass und wird im Bildteil reproduziert. Diese Karte zeigt ein Europa nach westlichen und südlichen Interessen («Rom»), wie es in hohem Grad verwirklicht wurde.

Wie kaum ein zweiter Schüler Steiners war Polzer empfänglich für die großen Ideen sozialer Neugestaltung, wie sie Europa angemessen wären. Und wie kaum ein zweiter Schüler wurde er auf die Hindernisse gegen diese zeitgemäßen Europaimpulse aufmerksam, die vor allem von Seiten der katholischen Kirche wie auch der dekadent gewordenen westlichen Freimaurerei drohten und drohen.

Im Juni 1922 eröffnete Polzer den Wiener West-Ost-Kongress, der im öffentlichen Wirken *Steiners* einen Höhepunkt darstellte.

Die Karmabetrachtungen, die Rudolf Steiner im Jahre 1924 anstellte, waren für Polzer von allergrößtem Interesse. Besonders die Darstellungen über das Schicksal Kronprinz Rudolfs wirkten lichtbringend in seiner Seele. Drei Jahre nach Steiners Tod ging die langjährige Saat auf: *Das Mysterium der europäischen Mitte* wurde ausgearbeitet. Das längste Kapitel darin ist dem karmischen Zusammenhang zwischen der Nero-Zeit und der von Kronprinz Rudolf gewidmet. Gerade der Blick auf den römischen Hintergrund schärfte Polzers Bewusstsein für das wirklich Neue, dessen Europa bedurfte und immer noch bedarf. Es ist dabei kaum als Zufall zu betrachten, dass ihm im selben Jahr 1928 sein eigener karmischer Zusammenhang mit Kaiser *Hadrian* aufging.

Europa braucht die Kraft der Metamorphosierung aller alten westlichen und südlichen Impulse. Es sollte der Ort werden, an welchem diese unbrauchbar gewordenen Impulse so umgewandelt werden, dass sie heilvoll nach Osten schreiten können. Sonst würde auch im Osten Katastrophe über Katstrophe drohen. Das 20. Jahrhundert hat gezeigt, wie katastrophal einseitig-materialistisches Denken aus dem Westen im Osten zur Auswirkung gekommen ist.

* Ludwig Polzer-Hoditz, *Das Testament Peters des Großen – der Kampf gegen den Geist*, Dornach 2. Aufl. 1989.

Durch Rudolf Steiners Anthroposophie und durch die Arbeit von Schülern wie Polzer waren zwar die Keime zu einer Neugestaltung Europas gelegt worden; doch sie wurden bald durch den Zweiten Weltkrieg erstickt oder in den Untergrund gedrängt. In schicksalsschwerer Zeit holte Polzer in abgeschiedener Stille im Herbst 1942 noch einmal zu einer Arbeit über das neue Europa aus, das auf den Trümmern des alten entstehen sollte. Noch einmal wandte er sich Kronprinz Rudolf und seinem römischen Schicksalshintergrund zu. Doch nun griff er zu einer neuen Darstellungsform und schrieb ein Drama. In dieses Drama flocht er - durch das Miterleben und das Studium der Mysteriendramen Rudolf Steiners angeregt – auch Geistgestalten ein. Dieser Übergang zu einer völlig neuen Darstellungsform macht deutlich, wie sehr Ludwig Polzer-Hoditz in seiner inneren Entwicklung selber große Wandlungen durchlebt hatte.

So entstand sein Rudolf-Drama, das hiermit *erstmals* der Öffentlichkeit übergeben wird.

Vierzehn Jahre liegen zwischen dem *Mysterium* und dem Rudolf-Drama, zweimal sieben Jahre – der Zyklus par excellence der *Entwicklung* physischer und geistiger Impulse.

Wichtiger als die Frage, ob dieses Drama in allen Einzelheiten vollendet ist, ist der große Zug tiefen Völker- und Schicksalsverständnisses, welcher es durchweht.

Folgende Worte aus dem Mysterium der europäischen Mitte fassen das Kernanliegen beider in diesem Band vereinigten Werke in prägnanter Weise zusammen: «Die Mitte Europas ist ein Mysterienraum. Er verlangt von der Menschheit, dass sie sich dementsprechend verhalte. Der Weg der Kulturperiode, in welcher wir leben, führt, von Westen kommend nach dem Osten sich wendend, über diesen Raum. Da muss sich Altes metamorphosieren; die Chymische Hochzeit des Christian Rosencreutz deutet es an; die Anthroposophie zeigt uns den Weg. Alle alten Kräfte verlieren sich auf diesem Gange nach dem Osten, sie können durch diesen Raum, ohne sich aus dem Geiste zu erneuern, nicht weiterschreiten. Wollen sie es doch tun, so werden sie zu Zerstörungskräften; Katastrophen gehen aus ihnen hervor. In diesem Raum muss aus Menschenerkenntnis, Menschenliebe und Menschenmut das erst werden, was heilsam weiterschreiten darf nach dem Osten hin.»

Das gegenwärtige Europa ist noch weit davon entfernt, ein solcher Mysterienraum geworden zu sein. Die heutige EU als zentralistischer Moloch und als Geschöpf von Giga-Bankern hat allen Geist verleugnet. Steiners und Polzers Europa hat noch keine Gegenwart; und doch gehört ihm unsere ganze Zukunft – wenn in Europa wahrhaft menschenwürdige Impulse die Oberhand bekommen sollen. In diesem Sinne sucht dieses Buch zukunftsorientierte Leser.

Thomas Meyer Basel, 19. September 2012

Vorwort zur Neuauflage des Romans «Der unverbrüchliche Vetrag»

ieser Roman erschien in erster Auflage im Jahre 1998. Er ist nach einer Reihe langjähriger biografischer Untersuchungen zu W.J. Stein (1891–1957), D.N. Dunlop (1868–1935), Ludwig Polzer-Hoditz (1869–1945) und Helmuth von Moltke (1848–1916) entstanden, um nur einige der in diesem Buche auftretenden Gestalten zu nennen. Die genannten Persönlichkeiten gingen mit dem Willen zu einer baldigen Wiederverkörperung am Ende des 20. Jahrhunderts über die Schwelle der geistigen Welt. Sie alle wussten in der einen oder anderen Form um den großen «unverbrüchlichen Vertrag», der zu Beginn des 13. Jahrhunderts in der spirituellen Welt geschlossen worden war und der ein Zusammenwirken von Aristotelikern und Platonikern am Ende des 20. Jahrhunderts als welthistorische Notwendigkeit vorsah. Die Realisierung dieses Vertrags sollte die moderne Zivilisation davor bewahren, in den Abgrund völliger Barbarei zu versinken. Auf diese Gefahr hatte Rudolf Steiner im Jahre 1924, seinem letzten Schaffensjahr, mehrmals hingewiesen.

Schon während der Arbeiten zu diesen bedeutenden Schülern Rudolf Steiners lebte die Frage nach deren künftiger Verbundenheit mit der Anthroposophie in einem kommenden Erdenleben in mir auf. Diese Frage drängte immer stärker nach einer Metamorphose der Darstellungsform. So entstand der vorliegende Roman. Die unvollendet und keimhaft gebliebenen spirituellen Bestrebungen der erwähnten und anderer, mit ihnen verbundener Individualitäten bildeten den inneren Ausgangspunkt; zugleich trat aber auch eine gewisse Kontinuität in den tieferen Impulsen von deren Wesen und Streben vor den inneren Blick. Während in einer mehr oder weniger konventionell historisch-biografischen Betrachtung die geschilderten Tatsachen und Lebenserscheinungen an die Vergangenheit geknüpft bleiben müssen, verlangte gerade das unvollendet und keimhaft Gebliebene immer stärker nach einer zukunftgerichteten Ausgestaltung. Das war nur durch ein Phantasiegemälde möglich. So verwandelten sich historische Persönlichkeiten in die «Helden» eines Zukunftromanes. Daneben betraten auch andere historische Persönlichkeiten den Schauplatz der künstlerischen Ausgestaltung; und schließlich wurde dieser auch von rein erfundenen Gestalten aufgesucht und bereichert.

Naturgemäß spielte die Tatsache der Reinkarnation eine Schlüsselrolle. Mit dieser Tatsache wird auch innerhalb gewisser dekadenter spiritueller Strömungen gerechnet. Doch das allgemeine Bekanntwerden der Reinkarnationsidee und, vor allem, das Verfolgen konkreter

Vielleicht romanhaft, Fiona, könmte über «uns» und unser neues Wirken am Ende des Jahrhunderts etwas Licht verbreitet werden. Romanbaft zeigen, wie wir nun den unverbrüchlichen Vertrag erfüllen: Es wäre des Versuches wert. Dazu gebörte Mut und Phantasie. Es müsste nur die Letztere dabei auf tatsächlicher Wesenseinsicht fließen und dürfte nicht aus subjektiver Willkür sprießen. Kein leichtes Unterfangen! Stell Dir vor, Fiona, jemand würde diese Reise nach Europa, die Begegnungen, von denen ich Dir schrieb und weiter schreiben werde, die Berichte, die ich schicke, überhaupt die Briefe, die wir tauschen usw. usw. romanhaft darzustellen suchen – er hätte einfach sozusagen diese «Eingebung». Nun, nach den Erfahrungen von gestern bin ich fest entschlossen, eine solche Möglichkeit zu denken, im Bewusstsein, dass, wo so etwas einmal mit Energie gedacht wird, auch die Wege zur Verwirklichung des dergestalt Gedachten leichter gangbar werden. Ich habe nämlich nicht den Eindruck, dass ein solcher geistiger Gedankenkeim in der vierten «Schichtdes Geisterlandes bis jetzt schon existiert bat. Wir werden in den nächsten Jahren vielleicht seben, ob sich jemand fand, um eine solche künstlerische Möglichkeit auch zu verwirklichen. Es ist ja leider nicht gerade sehr wahrscheinlich! Es käme gar nicht darauf an, ob in einer solchen Darstellung auch alles völlig «realistisch» abläuft, sondern, ob sie so gehalten wäre, dass etwas von dem Wesen, das uns eignet, und dem Streben, das uns trägt, darinnen lebt und atmen kann. Das wäre das Entscheidende! Aus Zuschriften von Lesern nach dem Erscheinen der 1. Auflage das beglückendste Buch, das ich je gelesen habe.» "... Der unverbrüchliche Vertrag aber entsetzt mich.»
«... unter Vielem haben mich die Beschreibungen über Musik sehr bewegt.» . wie ein Geschoss - übermächtig, grauenhaft, zerstörend ...»

Reinkarnationszusammenhänge wird von den Repräsentanten solcher Strömungen unterbunden oder hintertrieben. Die von Rudolf Steiner erforschten Reinkarnationstatsachen sind auch ihnen bekannt, ganz einfach aus den veröffentlichten Darstellungen Steiners. Dies gilt natürlich auch für die mit dem unverbrüchlichen Vertrag verbundenen Reinkarnationsperspektiven. Gegen diese Perspektive wurden von genannter Seite bestimmte Abwehrmaßnahmen ergriffen. Sie sollten die Verwirklichung des unverbrüchlichen Vertrags verhindern oder zumindest erheblich stören. Eine der wichtigsten dieser Maßnahmen heißt «Verwirrung»; sie sollte die Bildung von Reinkarnations*irrtümern* oder -*illusionen* systematisch fördern.

So treten im Roman auch junge Menschen auf, die *glauben*, die Wiederverkörperungen dieses oder jenes Schülers Steiners zu sein.

In diesem Zusammenhang ereignete sich während des Schreibens des Romans etwas sehr Frappantes. Als der reisende «Hauptheld» über Paris, Straßburg, Colmar nach Basel unterwegs war, wurde dem Verfasser ein Besuch dreier Ungenannter aus den Niederlanden angekündigt. Es wurde ein Treffen verabredet, in dessen Verlauf sich die Besucher als die «Wiederverkörperungen» der Hauptgestalten des Romans zu erkennen gaben. Die auf Seite 196ff geschilderte

Szene im Hotel Drei Könige in Basel beruht auf dieser wirklichen Begebenheit. Sie wurde in den weiteren Verlauf der Erzählung mit hineinverwoben, denn sie zeigt, dass sich die Verwirklichung des unverbrüchlichen Vertrags auf einem Feld abspielt, wo um Illusion und Wirklichkeit gekämpft wird. Nichts wäre den Gegnern der anthroposophischen Sache und der eigensten Mission Rudolf Steiners lieber, als dass die wahren wiedergekommenen Schüler Rudolf Steiners mit deren illusionären «Doubles» verwechselt würden. Solche Doubles gibt es gegenwärtig in Bezug auf fast *alle* prominenten Schüler Rudolf Steiners. In dieser Hinsicht hat die Wirklichkeit das in dieser Szene Dargestellte mittlerweile übertroffen. Dies war einer der tieferen Gründe, die mich bewogen, eine zweite Auflage des lange vergriffenen Buches erscheinen zu lassen.

Das Echo auf das erste Erscheinen des Buches war gemischt. Ein Teil der zumeist anthroposophischen Leser wurde nachdenklich und zu neuartiger Betrachtung angeregt; ein anderer reagierte entsetzt. Einige fanden, man würde die historischen Schüler Steiners durch eine fiktive Darstellung ihres gegenwärtigen Daseins in eine Art okkulter Gefangenschaft versetzen. Andere meinten, der Verfasser, der seit vielen Jahren innerhalb und außerhalb anthroposophischer Institutionen für die Sache der Anthroposophie tätig ist, müsse vor Hass auf die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft geradezu kochen, weil in dem Buch eine in der Tat wenig schmeichelhafte Darstellung der Rolle des Jahrhundertende-Vorsitzenden gegeben wird. Ein «Lektor» aus Kanada versicherte den Verfasser in Briefen der hohen Wertschätzung aller seiner anderen Publikationen, beschwor ihn aber gleichzeitig, den Unverbrüchlichen Vertrag, in seinen Augen ein luziferisches Erzprodukt, unverzüglich einzustampfen. Wieder andere wurden zu überflüssigen Karmaspekulationen im Hinblick auf den Autor selbst verleitet. Die interessanteste war jene, die mich als Wiederverkörperung einer Persönlichkeit vermutete, welche einige Jahre nach meiner Geburt verstorben war.

Es gab auch viele herzerfrischende, unbefangene und erfreuliche Reaktionen, wie durch zahlreiche Zuschriften bekundet ist. Ihnen verdankt der Verfasser auch manche Hinweise auf kleinere Druckfehler und eine oder zwei nicht beabsichtigte Unstimmigkeiten.

Das schönste Echo auf die Grundintention dieses Buches kam von René M. Querido (1926–2004), einem der unmittelbaren persönlichen Schüler W.J. Steins. Querido hat jahrzehntelang für die Ausbreitung der Anthroposophie an der amerikanischen Westküste gewirkt und war ein intimer Kenner der spirituellen Menschheitsgeschichte, so auch der großen Schule von Chartres und des «unverbrüchlichen Vertrags». Er fungierte viele Jahre als Generalsekretär der Anthroposophischen Gesellschaft Nordamerikas. René

Querido schrieb wenige Monate nach dem Erscheinen des Buches: «Ein paar Kritiker werden sagen: «Brauchen wir eine solche fiktive Behandlung der Sache?» – und das Buch in Bausch und Bogen verwerfen. Auf der anderen Seite kann es als ein mutiger Versuch betrachtet werden, sich vorzustellen, in welcher Art die R. Steiner Nahestehenden wiederkehren und am Ende des Jahrhunderts wieder tätig werden mögen – aus einem erneuerten Impuls der Geisteswissenschaft, wie er für die Morgenröte des neuen Jahrtausends nötig ist.»*

In den Jahren, die auf das Erscheinen dieses Buches folgten, schrieb sich der Roman im Stillen fort. Einige Teile aus dieser Fortsetzung sind am Schluss des Buches zu finden. Es ist zu hoffen, dass auch diese Ergänzungen keine Bausch-und-Bogen-Reaktionen hervorrufen, sondern zu zusätzlicher Nachdenklichkeit in ernstester Angelegenheit anregen – und zugleich für Unterhaltung im allerbesten Sinne sorgen.

Thomas Meyer Basel, den 30. März 2012

* Die ganze Rezension auf www.perseus.ch/archive/2717



Thomas Meyer

Der unverbrüchliche Vertrag

Roman um die Wiederkunft von Schülern Rudolf Steiners zu Beginn des dritten Jahrtausends

Dieser Roman erschien in erster Auflage im Jahre 1998. Er ist nach einer Reihe langjähriger

biografischer Untersuchungen zu W.J. Stein (1891–1957), D.N. Dunlop (1868–1935), Ludwig Polzer-Hoditz (1869–1945) und Helmuth von Moltke (1848–1916) entstanden, um nur einige der in diesem Buche auftretenden Gestalten zu nennen. Die genannten Persönlichkeiten gingen mit dem Willen zu einer baldigen Wiederverkörperung am Ende des 20. Jahrhunderts über die Schwelle der geistigen Welt. Sie alle wussten in der einen oder anderen Form um den großen «unverbrüchlichen Vertrag», der zu Beginn des 13. Jahrhunderts in der spirituellen Welt geschlossen worden war und der ein Zusammenwirken von Aristotelikern und Platonikern am Ende des 20. Jahrhunderts als welthistorische Notwendigkeit vorsah. Die Realisierung dieses Vertrags sollte die moderne Zivilisation davor bewahren, in den Abgrund völliger Barbarei zu versinken.

2., erw. Aufl. nach 14 Jahren, 344 S., geb., € 29.50 / Fr. 34.– ISBN 978-3-907564-23-3

www.perseus.ch

Perseus Verlag

Was sagen uns die Oberuferer Spiele heute?

Von den Mysteriengeheimnissen

Alte, bäuerliche Weihnachtspiele? Ist das nicht nur eine historische Reminiszenz, eine Pflege von altem Kulturgut, wenn man sie aufführt? Braucht unsere Zeit nicht ganz andere dramatische Darstellungen? Diese Frage scheint durchaus berechtigt zu sein. Auch und gerade weil wir in einer Zeit leben, in der die brennenden Fragen der Gegenwart dringend Antworten verlangen.

Aber, und das ist das Überraschende, gerade diese Oberuferer Weihnachtspiele können Antworten auf solche Fragen geben. Diese Antworten werden, wenn wir sie nur richtig verstehen, nicht alleine den Verstand befriedigen, sie werden zum Herzen des Menschen eine deutliche Sprache sprechen. Diese Spiele, deren Ursprung im 12./13. Jahrhundert liegt, sind aus einem alten Mysterienwissen heraus geboren. Einem Wissen, dem sich noch die geistig-seelischen Hintergründe des Menschen und seinem Werden erschlossen und dessen Inhalt zu allen Zeiten Gültigkeit hat. Man braucht diese Spiele mit Hilfe der Anthroposophie nur ein wenig genauer anzusehen, damit einem tiefe Geheimnisse des Menschseins offenbar werden können.

Vom Himmel zur Erde

Gleich zu Beginn, im Paradeis- oder Adam-und-Evaspiel, werden wir auf ein solches Geheimnis aufmerksam gemacht. Der Baumsinger, der sozusagen den Prolog spricht, grüßt zuerst die im Saal erschienenen Personen. Wer wird da zuerst begrüßt? Und wer ist da im Saal als anwesend gedacht? Gottvater, Sohn und Heiliger Geist; die Trinität. Hier zeigt sich bereits, dass es sich um ein Besonderes handeln muss. Der Zuschauer soll darauf aufmerksam gemacht werden, dass er bei dem Miterleben dieser Spiele mit der geistigen Welt, dem Himmel verbunden ist. Deshalb wird auch im Eingangslied, das die Companei dann singt, gesagt:

«Ma kuma daher von babylon und singan eng olli mit freiden on!»

Babylon? Das ist doch der Ort wo die Menschen zunächst noch eine gemeinsame Sprache gesprochen haben. Diese Sprache möchten die Spiele in den Herzen der Zuschauer wieder lebendig machen.

Wir erleben in diesem ersten Spiel die Geburt der Menschheit. Jede Geburt aber ist mit dem Schmerz verbunden. Denn der Schmerz ist es, der im Menschen Bewusstsein von sich selbst entstehen lässt. Aber auf welche Weise? Das spricht der Teufel aus, der Adam und Eva nach dem Sündenfall (der Sonderung) mit einer Kette fängt.

«Denn sie sind g'stossn in d' sindlichi welt, Wölches mir gar treffli wolgefällt. Da bin i tag und nacht dabei, Wo ollizeit unglück vorhanden sei. Da blas i hintn und vorna zua, Bei mir in der hölln hobn s' ka rua.»

Wo ist diese Hölle? In der sindlichen – sündlichen, sinnlichen Welt! Und die Kette, mit der der Teufel Adam und Eva fesselt? Ist sie nicht der Verstand, der uns an die sinnliche Welt ketten möchte? Und diese Kette ist es, die auch die Möglichkeit zum übersteigerten Ich-Bewusstsein, zum Egoismus gibt.

Der Teufel selbst kennzeichnet sich dadurch, dass jeder seiner drei Monologe mit dem Wort «Ich» beginnt:

«I kumm herei in's paradeis...»

«I bin der eh'teufel genannt...»

«I hob die zwo person betroga...»

Und die Liebe? Auch sie wird zu Fall gebracht. Adam will nicht von dem Apfel essen. Aber Eva fragt:

«Host du mi liab? – so nimm ihn hin. Er schmecket so fürtrefflich wol!»

Erkenntnis und Liebe werden durch die Verführung zu Fall gebracht.

Aber einzigartig ist es, was der Paradieses-Engel Adam und Eva gegen Ende dieses ersten Spiels zuruft, wenn Adam die Frage stellt, wann sie wiederkommen dürfen:

> «So geht nun aus dem garten nieda, I wüll eng langsam ruafen wieda!»

Der Mensch wird, nachdem er Erkenntnis über Gut und Böse gewonnen hat, durch den Mittler zum Geist, dem Erzengel, gerufen. So dass er sich, wenn er diesem Ruf in rechter Weise folgt, wieder mit der Geistigen Welt, verbinden, ja dieses «Paradies» wieder betreten kann. Dieses erste Spiel führt uns vom Himmel auf die Erde, in die physische Welt.

Die Welt des Seelischen

Tiefe Mysterienweisheit birgt das Christgeburtspiel. Zum Beispiel schon in Worten des Sternsingers.

«Grüass'n ma den gonzen ersamen råt, Wia in God dazua verurdnet håt. Grüass'n ma sie durch olli würzalein, So vüel als in der erden sein.»

Durch die Wurzeln in der Erde soll der «ersame rat» gegrüßt werden. Der Mensch, so zeigt uns Rudolf Steiner, ist eine umgekehrte Pflanze. Im Kopf stecken die Wurzelkräfte und mit ihnen die Salzkräfte der Erde die zum Denken nötig sind. «Ihr seid das Salz der Erde.»¹

Wenn wir nun recht hinhören, so weist uns dieses Spiel in die Welt des Seelischen. Schon in den Worten des Josef:

> «Mei herz, mei wüll und oll mei sinn. Nim hi du liabes sönalein.»

werden ja die drei Seelentätigkeiten: Fühlen, Wollen und Denken angesprochen.

Sehen wir auf die Hirten, so erkennen wir gleich in Gallus, dem ersten Hirten, den Choleriker. Das sagt auch schon sein Name. Und nach ihm kommt der zweite Hirte, der den Choleriker Gallus mit seinen Sticheleien zum Explodieren bringt. Es ist Stichl, der Sanguiniker. Als der Dritte erscheint Witok, der Melancholiker. Wir erleben nun, wie die drei Temperamente sich zu dem Wunder der Christgeburt verhalten. Und wir sehen, wie diese Temperamente alle drei in der ihnen eigenen Seelen-Herzenssprache sprechen. Und dann? Das vierte Temperament fehlt doch noch. Es taucht erst auf, wenn alles vorbei ist. Crispus, der Phlegmatiker. Und was kann ein Phlegmatiker schon fragen, wenn seine Freunde ihm von dem Wunder der Nacht erzählen? Er fragt:

«Is weit bis do hin?».

In den Geschenken, die die Hirten dem Kind darbringen, können wir okkult Geheimnisse entdecken. Stichl bringt dem Kind Milch. Es ist dies die Nahrung, die den Menschen zum Erdengeschöpf macht, «ohne ihn daran zu hindern, zugleich Bürger des ganzen Sonnensystems zu sein».² Witok bringt das Lamm, das Bild des Opfers und der Unschuld. Gallus bringt Mehl, den Leib der Erde, und die Wolle zum «dreinlegen», Wärme und Liebe. Und

Crispus, er gibt einen «Züpfel von mei Pelzwerk», er opfert ein Stück des im Menschen lebenden tierischen Wesens.

Wie erfahren die Hirten das Ereignis? Im Traum. Es ist wie ein traumhaftes, atavistisches Hellsehen. Gallus ist die Erscheinung des Engels unheimlich, er meint ein Gespenst zu sehen. Stichl sieht Licht und kann es nicht erklären. Es ist wie eine Vorahnung des Imaginativen. Und Witok hört die Stimme des Engels, er erlebt etwas wie eine Inspiration. Und dann wandern die Hirten in großer Furcht in der Nacht zu dem Kind und sind dann bei der Anbetung des Kindes, wie ihre Worte zeigen, voll Mitleid – Furcht und Mitleid, schon Aristoteles macht auf diese beiden mächtigen Gefühle und ihre Wirkung als Katharsis, als Läuterungsprozess der Seele aufmerksam.

Denken wir nun noch an die Frucht vom Baum der Erkenntnis im Paradies und hören wir die Worte der Maria, die sie, bevor die Geburt beginnt, spricht:

> «O Joseph, die zeit ist schon vorhanden. Dass i erlöst wird von fruchtes banden.»

Die Frucht des Leibes ist auch die Frucht, die uns aus dem Paradies vertreibt und gleichzeitig die Frucht, aus der der Erlöser stammt.

Und was singt Maria im Anblick des Kindes?

«Die liab ist eingedrunga,...»

Im Paradeisspiel wirkt Liebe als Verführerin durch die erwähnten, von Eva gesprochenen Worte:

«Host du mi liab?»

Im Christgeburtspiel leuchtet uns das Licht der Liebe in der Menschenseele gereinigt auf.

Rückkehr zur geistigen Welt

Das Dreikönigspiel ist das Spiel, das uns nun von der Welt der Seele in die Region des Geistes führt. Hier wird ein Weg gewiesen, die der Erkenntniskraft die Möglichkeit gibt, sich wieder dem Geistigen zuzuwenden, so wie im Christgeburtspiel die Liebe gereinigt wird.

Gleich am Beginn wird etwas sehr Geheimnisvolles von dem König Melchior, dem goldenen König, ausgesprochen. Er sagt, indem er den Stern von Bethlehem erblickt:

«Wie Venus mit der sunna sich consomaniert,...»



Darstellung der 3 heiligen Könige, Ravenna

«Consomaniert» ist das verballhornte Wort «Konjunktion». Es ist eine Konjunktion, ein Zusammenklingen von Venus, dem Planeten der Liebe, und der Sonne, der kosmischen Weisheit oder Erkenntnis. Die drei Könige aber erkennen wir als die Vertreter der Kräfte, die im Menschen als Denken, Fühlen und Wollen wirken. Aber diese Kräfte brauchen als Führer das Ich. Und das erscheint hier als der Stern des Jesus Christus, des J.CH.! Und jetzt beginnt eine Wanderung. Sie ist nichts anderes als der Weg, der zu der Einweihung in das Christusmysterium führt. Und wie in allen Zeiten, führt ein solcher Weg so, dass der Mensch zuerst auch dem Bösen begegnen muss. Er begegnet dem Bösen, wenn sein Denken, Fühlen und Wollen nicht mehr vom Ich geleitet wird. Der Stern verlässt in unserem Spiel die drei Könige und dadurch führt sie der Weg zu Herodes. Aber das Böse kann nicht gleich als solches erkannt werden. Dazu muss erst der Mysterienakt der Begegnung mit dem Kind geschehen sein. Erst nach der Begegnung mit Herodes erscheint der Stern wieder und weist ihnen den rechten Weg zum Kind. Aber dieser Weg muss auch in einem freien Entschluss durch die Verbindung mit der geistigen Welt gegangen werden. Die Könige stehen vor einem Scheideweg. Da muss sich der Wille des Menschen ganz mit der geistigen Führung verbinden.

In Herodes erleben wir den ganz und gar in der Sinneswelt verhafteten Menschen. Den Menschen, der nur noch Machtgelüste kennt und der die oben genannten Kräfte von Denken, Fühlen und Wollen ganz in den Dienst dieser Machtgelüste und deren Erhaltung gestellt hat. Dessen Folge es aber ist, dass dieser Mensch ständig von Angst besessen ist. Gottvater hat im Paradeisspiel über Adam nach dem Sündenfall gesagt:

«Er woass das bös und a das guat!»

Herodes bedient sich der Schriftgelehrten, der ganz in Lexikon-Wissen erstarrten Mysterienweisheit des Alten Testamentes. Solches Wissen kann nur karikiert auf uns wirken. Es wirkt wie der «Muff von tausend Jahren unter den Talaren». Bei Herodes müssen wir erleben, wie die gewonnene Erkenntnis sich ganz dem Bösen hingibt und wie die Liebe zum puren Egoismus, zur Eigenliebe geworden ist. Die Folge ist der Befehl zum Kindermord. Erfahren wir von solchen Geschehnissen nicht täglich? Aber auch Herodes kommt am Ende des Spieles, und das kann ganz besonders erschüttern, zu einer wahren Erkenntnis über sich und sein Handeln:

«Das zeitlich hat mi zu ser verwirrt; Der teifel hat mi dazua verführt.»

Zwei Wege, so erfahren die drei Könige, sind es, die beschreitbar sind. Durch ein Gebet weist ihnen ihr höheres Ich, der Stern, den rechten Weg. Wie in den vorchristlichen Mysterien wird nun zuerst gefragt, ob dies der rechte Mysterienort sei. Denn es muss die Frage zur rechten Zeit, am rechten Ort, von der rechten Person gestellt werden. Dann werden die Opfer dargebracht. Denn nur durch das Opfern der Mysterienweisheit der drei vergangenen Kulturepochen: Balthasar: Urindien, Melchior: Urpersien, Caspar: Ägypten, kann das neue Mysterium entstehen.

Nach der Anbetung erleben die Könige, wie die Hirten, einen traumhaften Einweihungsvorgang, der sie das Böse erkennen lässt. Deutlich wird das in den Worten der erwachten Könige.

Melchior: «An seltsamen traam håb i g'hört,.....»

Balthasar: «Desgleichen i a håb' vernumma, von dem engel, der in unser Gemach is kumma,....»

Melchior hört = Inspiration, Balthasar sieht = Imagination.

So sind diese Spiele nicht nur ein wunderbares Stück erhaltenen alten Volksgutes, sondern sie können uns dazu anregen, wieder fühlend und erkennend einzutauchen in den wahren Sinn der Weihnachtszeit.

Frank von Zeska, Hamburg

Anmerkungen:

- 1 Matth. 5:13
- 2 GA 145/ Seite 30f.

Weihnachtsfestgedanken als sozialer Impuls

It seinen Vorträgen über das Christentum als mystische Tatsache und die Mysterien des Altertums [GA 8], in Buchform erschienen 1902, hat Rudolf Steiner für jede Menschenseele den Impuls zu einem neuen Christusverständnis geschenkt, indem er das Geheimnis der Lazarus-Johannes-Erweckung durch Christus als das eines Einweihungsaktes enthüllte. Mit seinen fortlaufend sich vertiefenden Vorträgen jeweils zu den christlichen Festen hat er dann den Weg gezeigt, in ernster Selbstbesinnung von Erinnerungsfeiern zu selbsteigenen, individuellen Erlebnisfeiern zu kommen mit dem Motiv: «Geboren werden soll der Christus in uns.»

Diesem Motiv dienten daher auch die mit 1903 einsetzenden alljährlichen Weihnachtsfestgedanken, die Dr. Steiner *den* Menschenseelen schenkte, die in der Empfindungsseele empfänglich und reif waren, solche Gedankenoffenbarungen aufzunehmen als individuell-persönlichen Impuls eines zeitgemäßen Christus-Erlebnisses in den 12 heiligen Nächten.

Die zwei Jesus-Knaben

Diese Weihnachtsfestgedanken verbanden sich durch ihn in konkreter Geisterneuerung mit der Enthüllung der Tatsache der Geburt zweier Jesus-Knaben, der im Matthäus-Evangelium verkündeten Geburt des Jesus aus der Salomonischen Linie des Hauses David, und der im Lukas-Evangelium verkündeten Geburt des Jesus aus der Nathanischen Linie des Hauses David. Mit der Jesusgeburt aus der Salomonischen Linie königlicher Weisheit hat sich das Zarathustra-Ich verbunden, verkündet durch den «Stern der Weisen» zu Bethlehem. Mit der Jesusgeburt aus der Nathanischen Linie hohepriesterlicher Innigkeit hat sich die geläuterte Seelenkraft des Buddha verbunden, laut der himmlischen Friedensbotschaft an die Hirten. Dahin gingen ja auch im alten Testament die beiden Prophezeiungen. Die eine in den Apokryphen des Henoch weist hin auf den Nathanischen Messias aus der hohepriesterlichen Linie. Die andere in den Psalmen weist hin auf den Salomonischen Messias aus der königlichen Linie. Während das Ich des altpersischen großen Eingeweihten Zarathustra sich wiederverkörperte in der physischen Leiblichkeit des Salomonischen Jesus, erscheint der geläuterte Seelenleib des Buddha in der astralischen Wesenheit des Nathanischen Jesus. Daher durchwirkt den Salomonischen Jesus vom Zarathustra-Ich aus die Weltenweisheit von Ormudz und Ahriman der uraltpersischen Weltanschauung, und der sittlich-moralische Impuls von Mitleid und Liebe der altindischen Weltanschauung des Buddha-Impulses den Nathanischen Jesus. Beide Strömungen vereinigen sich später im 12. Lebensjahre, wie in der Tempelszene des zwölfjährigen Jesus dargestellt wird.

Der Weihnachtsimpuls als sozialer Impuls

Wenig wurde bei den weihnachtlichen Erinnerungsfeiern im Allgemeinen beachtet und als Wirkungsimpuls aufgenommen, dass und inwieweit jene Weisheit und Liebeskraft ein einmalig starker sozialer Impuls war. Dies kann und soll die Seele sich in der Gegenwart besonders innig in der Empfindungsseele zum Erlebnis bringen. Dazu sollen auch die Oberuferer Weihnachtsspiele dienen, die seit Jahren aus dem Bereich der anthroposophischen Darbietungen verschiedentlich schon den Weg zu den Menschenseelen in Gemeinschaftsfeiern gefunden haben. Worin kann zunächst dieser soziale Impuls erkannt und erlebt werden? Einmal in dem Erscheinen der «Heiligen drei Könige» aus dem Morgenlande, die zugleich als Weise, Könige und Magier Repräsentanten östlicher Seelenharmonie der drei Seelenkräfte von Denken, Fühlen und Wollen offenbaren. Sie opfern sinnbildlich in Gold, Weihrauch und Myrrhen die gesamtöstliche Weisheit des Denkens, Liebeskraft des Fühlens und Macht des Willens an diesen Jesusknaben als König der Zukunft aus dem Zarathustra-Ich heraus, als werdender Christophorus, als ein Kyrios über jedes Menschen Denken, Fühlens- und Wollenskräfte, um auf diesem Wege allgemein-menschliche soziale Triebkräfte zu empfangen.

Dem wirkt entgegen als antisozialer Impulsträger der König Herodes, der nicht verehren, nicht opfern will jenem Welt-Ichträger der Zukunft, der vielmehr als antisoziale dämonische Macht den Bethlehemischen Kindermord anordnet und vollzieht. Dieser repräsentiert die Macht aller jener Triebkräfte, die jede kindliche Ich-Keimkraft schon «im Keime» ersticken will, wie dieses dann im Laufe der Jahrhunderte von solchen «Herodeskönigen» immer wieder geschehen ist und noch geschieht. Das weitere soziale Element liegt in dem Verkündigungsenthusiasmus dieser Heiligen Drei, die nach dem Osten zurückkehrend mit ihren verwandelten Kräften, der Weisheit, der Liebe und der Macht bereits Verkünder, Apostel des Christophorus von Palästina werden, als Vorbilder für das, was als sozialer Zukunftsimpuls auch der östlichen Menschheit objektiv gegeben wurde. Dieser Zukunftsimpuls als individueller und sozialer zugleich war die Verkündigung,

Der Europäer Jg. 17 / Nr. 2/3 / Dezember/Januar 2012/13

dass der Christophorus als größtes allgemeines Ideal der Menschheit zeigen werde, wie immer mehr die Herrschaft des Kyrios, des Ich wachsen wird, durch Ausbildung der drei göttlichen Lebensinhalte, die der östliche Mensch kennt unter den Begriffen: Manas, Budhi und Atman.

Die östliche Priesterweisheit

Dabei ist zu bedenken, dass die östliche Weisheit, die als «Theosophie» gepflegt wurde, einen rein aristokratischen, einen spirituell königlichen Charakter hatte, sowohl in den Mysterienstätten, wie in den Kreisen der Priesterkönige, aus denen sich erst später die Zweiheit der Priester- und der Königskaste bildete. Die drei Weisen, Könige und Magier repräsentieren eine soziale Einheit innerlich leiblich und seelisch-geistig, wie nach außen das, was da als Geistesleben, Rechtsleben und Wirtschaftsleben von ihnen einheitlich verwaltet wurde und in vieler Hinsicht noch heute im Osten verwaltet wird. Dahinein verkündeten diese drei Weisen von ihrem Opfer an Gold, Weihrauch und Myrrhen, also östlicher Weisheit, Frömmigkeit und Herrschaftsmacht an den Christophorus, den werdenden Träger des Welten-Ich im Menschen-Ich, wie es später im Süden verkündete der, der den Saulus-Menschen zum Paulus-Menschen verwandelte: «Nicht ich, sondern Christus in mir.»

Wer die gegenwärtige Ost-West-Gegensätzlichkeit in diesem Lichte erschaut und wertet, wird diesen Weihnachts-Festgedanken der sozialen Bedeutung des Drei-Königs-Opfers und ihrer Verkündigung bei der Rückkehr nach dem Osten als die einzige Verständigungsmöglichkeit in wirklich christlich-sozialem Sinne in der Gegenwart erkennen und betätigen.

Der Willensweg der Hirten

Weiterhin kann der soziale Impuls erkannt und erlebt werden an der himmlischen Friedensbotschaft, die bei der Geburt des Nathanischen Jesusknaben den Hirten auf dem Felde, den Hütern der weidenden Schafe, geschenkt wurde aus hohen geistigen Welten heraus:

«Geoffenbart sei Gott aus den Höhen, und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind.»

Diese Engelsbotschaft weist den Hirten den Weg nach Bethlehem zu dem Nathanischen Jesusknaben; ihm bringen sie ihre opfernde Verehrung dar und werden zu Verkündern, zu Aposteln des «Christophorus» für die palästinensischen Völker. Diesen schlichten Hirten aus dem Volke eignete in wirtschaftlich-sozialer Hinsicht völlige selbstlose Uneigennützigkeit. Sie pflegen und hüten auf dem Felde die Tiere, die andern zu Eigentum gehören. Sie sind naturhaft fromm, ehrfurchtsvoll und dankbar, ein Typus reinsten Menschentums und daher befähigt, in

reinen Willenstiefen aufzunehmen den Impuls von Mitleid und Liebe als einzig wahre soziale Heilandskraft. Diesen sozialen Heilandsimpuls der Zukunft verkünden sie als den, den der Christophorus in die Welt zu bringen die Mission hat, in Fortsetzung der durch ihn verwirklichten Buddha-Lehre von allesumfassendem Menschenmitleid und Menschenliebe, nicht nur als Lehre, sondern als *Lebenssubstanz*, als «Budhi», d.h. als spirituelle Lebenskraft. Denn dies war ja das innerlichste Wesen dieses Jesusknaben, die göttlich-menschliche Essenz von Mitleid und Liebe als soziale Heilandskraft durch seinen astralischätherischen Leib zu verwirklichen, in Erfüllung der Prophetie des großen Buddha.

Dieser Hirtengesinnung stellt das Lukasevangelium gegenüber die rein materialistisch gewordene Wirtsgesinnung, die als «wirtschaftliche Gesinnung» keinen Raum hat in ihrer Herberge zur Aufnahme der Madonna mit dem Jesuskinde, also für die Menschenseele, die diesen sozialen Heilandsimpuls pflegend verwirklichen will.

Insoweit kann der Weihnachtsfestgedanke als Erinnerungsfeier bereits in der Gegenwart einen sozialen Impuls in den gekennzeichneten Richtungen in der denkenden, fühlenden und wollenden Seele auslösen.

Vertiefung des Weihnachtsimpulses

Rudolf Steiner wusste aber mit weiteren Weihnachtsfestgedanken für die Gegenwart diesen Impuls wesentlich zu vertiefen. Dies geschah durch die Enthüllung des esoterischen Sinnes der Tatsache, dass wir wieder, wie einst bis 354 n. Chr. das Erscheinungsfest Christi feiern sollten, im Anschluss an die 12 heiligen Nächte, am 6. Januar. Denn dies war der Tag der sogenannten Johannestaufe am Jordan, an dem der Mensch Jesus von Nazareth im dreißigsten Lebensjahre als gottgesandter Messias den Sonnengott Christus als den eingeborenen Sohn des Vaters aus der geistigen Welt in sich aufnehmen durfte mit der Vatergott-Verkündigung:

«Dies ist mein vielgeliebter Sohn, heute habe ich ihn gezeugt.» Oder wie einmal Rudolf Steiner übersetzt: «Dies ist mein vielgeliebter Sohn, in seinem *Ich* will *ich mich* offenbaren.»

Als das Wesentliche dieses Weges von Jesus zu Christus, soweit die Erinnerung an jene Zeit in Betracht kommt, ist in rein menschlicher und menschheitlicher Hinsicht zu bedenken, wie mit dieser Christus-Erscheinung in der menschlichen Natur des Jesus von Nazareth göttliches Denken, Fühlen und Wollen über drei Jahre hin bis zum Mysterium von Golgatha zu einer einmaligen völligen Harmonie kam. Alle bisherigen, auch die christlich sozialen Bestrebungen, haben dieses einmalige Phänomen unberücksichtigt gelassen.

Erst Rudolf Steiner hat 1917 und folgende Jahre mit der Idee der Dreigliederung des sozialen Organismus diesen Urgedanken in neuer zeitgemäßer Art offenbart. Jedoch scheiterte die Durchführung dieser Idee in der Lebenspraxis an dem Nicht-Verständnis des hier nur kurz angedeuteten Tatbestandes.

Zu Weihnachten 1923 stand Dr. Steiner nicht nur vor dieser für das Deutschtum und für Europa tragischen Tatsache des Scheiterns der im Grunde «trinitarischen» Idee der Dreigliederung des sozialen Organismus, sondern er stand auch vor einer ernsten Krise der Anthroposophischen Gesellschaft. Daher sprach er von einer neuen Gründung einer solchen mit einem neuen Impuls. Diesen Impuls und diese Gründung verband Dr. Steiner mit dem sozialen Weisheits- und Liebesimpuls der ursprünglichen Weihnachts-Erinnerung. Es wurde für die, welche an dieser Weihnachtstagung mit Begründung der neuen Anthroposophischen Gesellschaft vor nunmehr 33 Jahren teilnehmen durften, aus einem Erinnerungsfest zu einem Erlebnisfest, indem ein «dodekaedrischer Grundstein der Liebe» in die Herzen der Anwesenden in Dornach am Goetheanum gelegt wurde. Es war eine einzigartige Weihestimmung über die damals «einmütig beisammenseienden Anthroposophen» in der sowohl die intellektuelle wie die mystische Seelenverfassung geändert war, um aus dem Reich des Geistes, das aber ist des lebenden, auferstandenen Christus, den geistesgegenwärtigen Weihnachtsfestgedanken zugleich als anthroposophisch-sozialen Impuls substanziell, nicht mehr ideell, im Herzen aufzunehmen. Es sollte mit dieser Verkündigung am 25. Dezember 1923 dieser Impuls ein ähnlicher Lebens-Liebeskeim sein, wie ihn an dem Urweihnachtsfest in Palästina die morgenländischen Weisen für den Osten, die palästinensischen Hirten für den Westen empfangen hatten. Der Abschluss des Weihnachtsfest-Mantrams verband daher Vergangenheit mit Gegenwart, Magier- und Hirtenerlebnis mit dem gegenwärtigen Seelenerlebnis der bei dieser neuen Weihnachtsfestverkündigung Anwesenden:

«In der Zeitenwende trat das Weltengeisteslicht In den irdischen Wesensstrom.
Nachtdunkel hatte ausgewaltet,
Taghelles Licht erstrahlte in Menschenseelen,
Licht, das erwärmet die armen Hirtenherzen,
Licht, das erleuchtet die weisen Königshäupter,
Göttliches Licht, Christus-Sonne
Erwärme unsere Herzen,
Erleuchte unsere Häupter,
Dass gut werde, was wir aus Herzen gründen,
Was wir aus Häuptern zielvoll führen wollen...»



Bruno Krüger (Portrait von Robert Henry, 1947)

Wie dereinst Jesus-Christus in einer bestimmten, für seine Jünger sehr kritischen Lebenssituation, nämlich mit der Frage, «wer unter ihnen der Größte sei», diese mahnte: «So ihr nicht werdet wie die Kindlein, könnt ihr nicht in das Reich des Geistes kommen.» So erging an diesem Weihnachtsfest die Mahnung: «Ändert eure Sinnesverfassung, und werdet in euren Seelen wie einst die Weisen und die Hirten.»

Zu der Weisheit von der Liebe wurde nun die Kraft der Liebe gebracht. Zu der Liebe zur Weisheit wurde die Kraft der Weisheit als Lebensweisheit gestellt. Beides in der zielsetzenden Vereinigung der großen Geistesströmungen der Vergangenheit des durchchristet-gewendeten Buddhismus und des durchchristet gewandelten Zarathustrismus in dem vollanthroposophisch orientierten Geistesleben. Bei der Teilnahme an dieser «Herzensgrundsteinlegung» wurde man tiefernst erinnert an das Wort des Leonardo da Vinci, des Schöpfers des «Heiligen Abendmahls»:

«Die große Liebe ist die Tochter der Erkenntnis.»

Ein neuer Sinn der «Anthroposophia»

Der Name «Anthroposophia» erhielt diesen neuen Sinn, weshalb Dr. Steiner bis zum Abschluss seines Lebens von einem «neuen esoterischen Zug» in der Anthroposophischen Gesellschaft sprach zur Verkündigung dieser neuen Hirtenbotschaft, dieser neuen Botschaft der Weisen, aus Herzensgründen, aus weisen Häuptern an die notleidende Menschheit.

Es war nicht Mystik im subjektiven Sinn des seelischen Strebens der Einzelpersönlichkeiten, wie so oft bei solchen sakralen Handlungen, es war eine weihnachtliche Menschenweihehandlung als «mystische Tatsache» im Sinn der Enthüllungen Dr. Steiners vom Jahre 1901/02, niedergelegt im eingangs erwähnten Buch Das Christentum als mystische Tatsache. Nicht nur ein Bekenntnis, nicht nur eine Erkenntnis, sondern ein in vielen Seelen geistesgegenwärtig vollzogenes Erlebnis, zugleich als christlich-sozialer Impuls «einmütigen Beisammenseins» derer, die ihn zu pflegen gelobten. Wer dies bewusst miterleben durfte, weiß überhaupt erst aus diesem Miterleben, was ein sozialer Impuls, eine gemeinschaftsbildende Kraft ist, die bis in den ätherischen Leib der Beteiligten wirkte. Der Anruf an die Christus-Sonne wollte bewirken, dass sie unmittelbar in die Herzen wirken möge, nunmehr wie damals Hirten, also Pfleger und Verkünder dieser Friedensbotschaft zu werden. Dann kann das göttliche Licht der Weisheit in die Häupter wirken, nunmehr wie damals die Weisen, Könige und Magier des durchchristeten Denkens, Fühlens und Wollens der göttlichen Christuswesenheit, dem höheren Ich zu opfern, was bisheriges Denken, Fühlen und Wollen war, «dass gut werde, was wir aus Herzen gründen, was wir aus Häuptern zielvoll führen wollen.»

Dr. Steiner hat mit dieser Tat den Grundstein zu einer Weltgesellschaft gelegt mit der Mission, diese beiden Weihnachtsbotschaften der Hirten und Weisen in die Welt zu tragen. Das war auch der Wille aller Teilnehmer damals vor 33 Jahren.

Diese weihnachtliche Grundsteinlegung des gekennzeichneten Weisheits-Impulses in die Seelen *der* Menschen, die in der Herzensempfängnis desselben eines guten Willens sind, war nicht nur als eine durch die kommenden Weihnachtsfeiern fortdauernde gedacht, sondern als eine stetig sich in dieser Richtung steigernde und erweiternde.

Die Folgen der Weihnachtstagung

Fünf Jahre zuvor, am 22. Dezember 1918 hatte Dr. Steiner dieses Motiv als «Die Geburt des Christus in der menschlichen Seele», in Basel als Weihnachtsgedanken in seiner sozialen Bedeutung besonders stark als Ewigkeitswert nach dieser Richtung gekennzeichnet:

«Wende dich hin, o Christ, zu den Weihnachtsgedanken und bringe dar auf dem Altare, der zu Weihnachten aufgerichtet wird, alles dasjenige, was du an Menschendifferenzierung empfängst aus dem Blut heraus, und heilige deine Fähigkeiten, heilige deine Begabungen, heilige selbst dein Genie, indem du es beleuchtet siehst von dem Licht, das von dem Weihnachtsfest ausgeht.»

Das wurde als der Weg charakterisiert, den Christus-Impuls in der eigenen Seele zu Weihnachten zu erleben. Und als weitere Folge wurde verkündet:

«Dass auf den Flügeln dieser Gedanken die neue Offenbarung, der neue Christus-Impuls unserer Zeit wirklich in die Seele einzieht, indem durch diese Gedanken nicht bloß Gedanken in die Seele einziehen, sondern geistiges Leben aus der geistigen Welt.»

Deutlich schwingt hindurch das zeitgemäße Opfer der drei Weisen, jetzt in dem Erkenntnisfelde der Menschenseele, und die Hirtenbotschaft in der Erlebnissphäre der Menschenseele der Gegenwart.

Dr. Steiners schwere Erkrankung am 29. September 1924 beginnend, gestattete ihm nicht, diese Weihnachtstagung persönlich zu Weihnachten 1924 fortzusetzen mit dem durch seine Individualität geheiligten Wort an die Menschen, die damals wiederum bereit gewesen wären, «auf den Flügeln seiner Gedanken neue Christus-Offenbarungen und den neuen Christus-Impuls wirklich in die Seele einziehen zu lassen.»

Dafür schenkte er Menschenseelen in den *Leitsätzen* [GA 26] eine Weihnachtsbetrachtung über die Verbindung des Michael-Mysteriums mit dem Logos-Mysterium.

Jenes urchristliche Weihnachtserleben der drei Weisen und der Hirten wurde aus der geistigen Welt inspiriert durch den Erzengel Gabriel. Das geistgegenwärtige Weihnachtserleben durch jene Weihnachtsfestgedanken in fortgesetzter Pflege seit Weihnachten 1923 wurde als inspiriert von St. Michael erlebt. St. Michael als dem «Antlitz Christi», als dem «feurigen Gedankenfürsten der Welt.».

War bislang besonders betont das weihnachtliche Erlebnis-Motiv gewesen «von Jesus zu Christus», vom 25. Dezember bis zum 6. Januar (Erscheinungsfest am Jordan), so wurde diesem Weihnachtsfestgedanken – inspiriert von Gabriel – hinzugefügt dasjenige von Michael, nämlich die Offenbarungen des Christus vom Erscheinungsfest als Weihnachtsgedanken zum Mysterium von Golgatha als Osterfestgedanken, in der bisherigen Kalenderrechnung von der Jesus-Geburt ab 33 Jahre.

Der michaelische Weg

An diesem Weihnachten 1924, das letzte, welches Rudolf Steiner vor seinem Weggange – also an der Schwelle zu der geistigen Welt – erlebte und als «der große Weise», als der innig liebende «Hirte» verkündete, kennzeichnet er den Michaelischen Weg der Gegenwart für jeden Menschen als «Möglichkeit», den Christus in sich aufzunehmen. Er verbindet diese Offenbarung mit jenem michaelischsozialen Impuls, der mit der Idee der Dreigliederung des sozialen Organismus zunächst gescheitert war, um nun

aber in solchen Weihnachtsgedanken gewandelt und verklärt aufzuerstehen. Es ist die Offenbarung des «Feurigen Gedankenfürsten Michael», die der Entwicklung der Bewusstseinsseele, dem bedeutenden Jahre 1879 n. Chr. mit dem Beginn der Michaelführungsepoche und dem Beginn des lichten Zeitalters mit 1900 entspricht.

Im Zeitalter der Bewusstseinsseele müsste eine völlige Verdunkelung der Geisteswelt für den Menschen in seinem Bewusstsein eintreten, wenn nicht die Bewusstseinsseele sich so weit erkraften könnte, dass sie zu ihrem göttlich-geistigen Ursprung in Einsicht zurückblickte. Kann sie das aber, so findet sie den Weltenlogos (Christus) als die Wesenheit, die sie zurückführen kann, sie durchdringt sich mit dem gewaltigen Bilde, das offenbart, was auf Golgatha geschehen ist.

Und welches ist der Seelenweg dahin? Wie erlangt zu Weihnachten die Seele Erkenntniserlebnisse dieser Welt im erkrafteten Bewusstsein?

«Der Beginn dieses Verständnisses ist die liebevolle Erfassung der Weltenweihenacht, an die jedes Jahr festlich erinnert wird. Jene warme Liebe, die am erhabensten strömt, wenn sie dem Jesuskinde gilt, das in der Weltenweihenacht auf Erden erscheint, damit hat der Mensch die höchste irdische Geistes-Tatsache, die zugleich eine physische war, auf seine Seele wirken lassen. Er hat sich auf den Weg begeben, den Christus in sich aufzunehmen.» [Leitsätze, GA 26]

Solche Weihnachts-Festgedanken können im Sinne einer zeitgemäßen Seelenverfassung in den 12 Heiligen Nächten jedes Jahres eine Begegnung mit dem auferstandenen kosmisch-irdischen Christus herbeiführen, und damit die Geburt des Christus in der menschlichen Seele, indem die Meditation des Weihnachts-Wahrspruchwortes vom 25. Dezember 1923 sich geistig verwirklicht:

«Göttliches Licht, Christus-Sonne!

Erwärme unsere Herzen,

Erleuchte unsere Häupter,

Dass gut werde, was wir aus Herzen gründen,

Was wir aus Häuptern zielvoll führen wollen.»

Dieses Weihnachtsfesterlebnis verbindet sich aber mit der Michael-Mission seit 1879:

«Denn Michael geht die Wege wieder aufwärts, welche die Menschheit abwärts auf den Stufen der Geistesentwicklung bis zur Intelligenzbetätigung gegangen ist. Nur wird Michael den Willen aufwärts die Bahnen führen, welche die Weisheit bis zu ihrer letzten Stufe, der Intelligenz, abwärts gegangen ist. Wie Michael von diesem Zeitpunkt der Weltentwicklung an seinen Weg bloß zeigt, so dass ihn der Mensch in Freiheit wandeln kann, das unterscheidet

diese Michael-Führung von allen früheren Erzengel-Führungen, ja von allen früheren Michael-Führungen selbst. Diese Führungen wirkten im Menschen, sie zeigten nicht nur ihr Wirken, so dass der Mensch in dem seinigen damals nicht frei sein konnte.» [GA 26]

Mit solchen Leitsatzmotiven hat Dr. Steiner zu der bisherigen Weihnachtsbotschaft Gabriels die neue Weihnachtsbotschaft Michaels hinzugefügt.

[Hervorhebungen durch den Autor / Untertitel wurden von der Redaktion hinzugefügt.]

Der Verfasser dieser Betrachtung sowie der «Michael-Festgedanken» in Nr. 11 (September 2012) und der «Johannisfest-Gedanken» in Nr. 8 (Juni 2012) ist **Bruno Krüger** (vgl. seinen Lebensabriss in Nr. 9/10, Juli/August 2012).

Ludwig Polzer-Hoditz



Der Untergang der Habsburgermonarchie und die Zukunft Mitteleuropas

Das Mysterium der europäischen Mitte (Neuauflage) mit dem Drama: Rudolf, Kronprinz von Österreich (Erstauflage)

Beide Teile dieses Buches werfen helles Licht auf die wahre Aufgabe Europas. Polzer sondiert den Zusammenhang des alten Rom mit den Untergangsimpulsen Mitteleuropas, wie sie im Tod von Kronprinz Rudolf – einer Wiederverkörperung von Nero – ihren Ausdruck fanden. Folgende Worte fassen das Kernanliegen zusammen: "Die Mitte Europas ist ein Mysterienraum. Er verlangt von der Menschheit, dass sie sich dementsprechend verhalte."

Steiners und Polzers Europa hat noch keine Gegenwart; und doch gehört ihm unsere ganze Zukunft – wenn in Europa wahrhaft menschenwürdige Impulse die Oberhand bekommen sollen. In diesem Sinne sucht dieses Buch zukunftsorientierte Leser.

312 Seiten, brosch., Fr. 35.- / € 28.- ISBN 978-3-907564-91-2

www.perseus.ch

Perseus Verlag

Die Geburtsstunde der Anthroposophischen Gesellschaft 1912

Am 28. Dezember 1912 wird in Köln die Anthroposophische Gesellschaft gegründet, 331/3 Jahre nach dem Beginn des Michael-Zeitalters im Herbst 1879. 1 Karl Künstler (1874–1971), im Jahr 1904 Gründungsmitglied des Kölner Zweiges der Theosophischen Gesellschaft, berichtet 1963 in den «Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland» von dieser Sternstunde: «Am 28. Dezember 1912 fanden sich in dieser Aula [des Dreikönigs-Gymnasiums] einige hundert Mitglieder aus dem In- und Ausland ein, um dem Zyklus Die Bhagavad-Gita und die Paulusbriefe [GA 142] beizuwohnen. Bevor Rudolf Steiner den ersten Vortrag hielt, charakterisierte er die unwahre Lehre von Annie Besant und sprach mit der höchsten ihm zu Gebote stehenden Stimmkraft die Worte: «Wir sind aus der Theosophischen Gesellschaft herausgeworfen worden!> Dann erklärte er, dass nun eine neue Gesellschaft gegründet werden solle unter dem Titel «Anthroposophische Gesellschaft>. Wer der neuen Gesellschaft beitreten wolle, möge sich in das Lehrerzimmer, Parterre, begeben, wo ihm das Zertifikat ausgehändigt werde. Dort hatten noch außer Marie von Sivers, Dr. Carl Unger und Kurt Walther Platz genommen [...].»1



Es handelt sich bei dem Dreikönigs-Gymnasium um eine der ältesten (seit 1450) und heute noch bestehenden Schulen des Rheinlands, gelegen in der Dreikönigsstadt Köln (seit dem Jahr 1164 werden die Gebeine der Heiligen

Drei Könige im Kölner Dom verwahrt). Der Gründungsort spiegelt symptomatisch das weihnachtliche Geburtsgeschehen wider: die morgenländische Sternen-Weisheit begegnet dem sich inkarnierenden Geistwesen, «der himmlischen Sophia, die sich mit dem Menschen verbunden hat und nun zum lebendigen Wesen Anthropo-Sophia geworden ist.»¹ Anthroposophie erneuert nicht die alte Gnosis, die an der «Entfaltung der Empfindungsseele» hing, sondern «Anthroposophie muss im Lichte der Michael-Tätigkeit aus der Bewusstseinsseele heraus ein Welt- und Christus-Verständnis auf neue Art entwickeln.»² Denn «Christus wollte nicht bloß wirken, er wollte auch begriffen, er wollte auch verstanden sein.»³

Dazu dient in konkreter Weise der 1912 in Köln gehaltene Weihnachtszyklus. Zudem schafft Rudolf Steiner damit auch eine spirituelle «Ausgleichstat» (E. Meffert)



zu der «Convention» der Theosophischen Gesellschaft zur gleichen Zeit in Adyar, die «aufgrund lügenhafter Behauptungen Annie Besants zum Ausschluss der Deutschen Sektion schreitet [...].»¹

In diesem geistigen Kampf gegen die Behauptungen der Theosophischen Gesellschaft, Krishnamurti sei der physisch wiedererschienene Christus, wird Rudolf Steiner besonders von Mathilde Scholl unterstützt. Sie ist die entscheidende «Geburtshelferin»1: Sie fasst am 1. Dezember 1912 in Berlin den Entschluss, am 8. Dezember den Vorstand der Deutschen Sektion einzuberufen. Dieses Vorhaben trägt sie Rudolf Steiner vor. In ihren «Erinnerungen an Dr. Rudolf Steiner» beschreibt Mathilde Scholl die Entscheidungsstunde: «Dr. Steiner hörte sich das alles an, äußerte sich aber weder zustimmend noch abweisend. Ich fragte ihn dann: «Werden Sie am nächsten Sonntag hier sein, Herr Doktor? Darauf antwortete er etwa so: Wenn Sie das machen, dann werde ich hier sein. Dann verließ er das Zimmer.» 1 Mathilde Scholl handelt aus der «vollsten, freien Ich-Kraft [...] ohne die geringste Autoritätsabhängigkeit.»1

Der Vorstand der Deutschen Sektion formuliert am 8. Dezember ein Telegramm an die «Convention» nach Adyar, in dem im Vorgehen der Präsidentin eine «fortgesetzte objektive Verschleierung und Entstellung der Tatsachen» zur Sprache gebracht und ihr Rücktritt gefordert wird. Das Telegramm bewirkt den Ausschluss der Deutschen Sektion aus der Theosophischen Gesellschaft. So ist es Mathilde Scholls «Initiative [...] zu danken, dass der spirituell lähmende Bann, der auf Rudolf Steiner lastet, aufgehoben wird. Dies ist der dramatische Höhepunkt ihres Lebens;



in diesem einzigen Augenblick konzentriert sich brennpunktartig ihr ganzes Schicksal.»¹

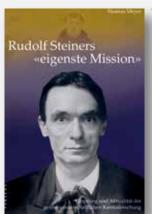
Mathilde Scholl lebte in Köln von 1903 bis zu ihrem Wegzug nach Dornach 1914. Köln war das Zentrum von Rudolf Steiners Vortragstätigkeit und der esoterischen Arbeit im Rheinland. Wenn Rudolf Steiner zu einem seiner insgesamt 80 Vorträge, Referate oder Ansprachen nach Köln kam, war er meist zu Gast bei Eugen, dem Bruder Karls, und Maude Künstler, in der Belfortstraße 9 in Rheinnähe. Dort hielt Rudolf Steiner alle Mitgliedervorträge und esoterischen Stunden. Dieses Gründerzeithaus (Aufnahme von 1944) fiel in den 1970er Jahren Hochhaus-Neubauten zum Opfer. Alle anderen Gebäude, in denen Rudolf Steiner Vorträge hielt, sind in den beiden Weltkriegen zerstört worden.

So z.B. auch das Hotel Disch (Aufnahme von 1925, im Vordergrund rechts befindet sich ein «Vegetarisches Reform-Restaurant»), in dessen Rokokosaal 1909 eine öffentliche Osterfeier der Theosophischen Gesellschaft stattfand.⁴

Damian Mallepree

- 1 Vgl. Meffert, Ekkehard: *Mathilde Scholl und die Geburt der Anthroposophischen Gesells*chaft 1912/13. Dornach 1991. S. 217- 226.
- 2 Rudolf Steiner: Leitsatz 161, 15.2.1925. GA 26.
- 3 Rudolf Steiner: *Geisteswissenschaftliche Menschenkunde*. 22. März 1909. GA 107.
- 4 Bildquelle aller Fotos: www.bilderbuch-koeln.de (25.10.2012)

Thomas Meyer



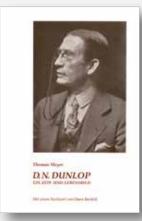
Thomas Meyer

Rudolf Steiners «eigenste Mission»

Ursprung und Aktualität der geisteswissenschaftlichen Karmaforschung

Rudolf Steiners «eigenste Mission» war die geisteswissenschaftliche Erforschung der Tatsachen von Reinkarnation und Karma. Dieses Buch schildert den biografischen und sachlichen Ursprung dieser Mission. Es zeigt die Rolle auf, die Wilhelm Anton Neumann und Karl Julius Schröer dabei spielten, und behandelt die Aufnahme von Steiners Karma-Erkenntnissen durch seine Schüler. Es stellt Steiners «eigenste Mission» in den Kontext der Scheidung der Geister, die sich in der heutigen anthroposophischen Bewegung abspielt.

2., erw. Aufl., 204 S., 24 Abb., brosch., Fr. 27.– / € 22.– ISBN 978-3-907564-71-4



Thomas Meyer

D.N. Dunlop

Ein Zeit- und Lebensbild Mit einem Nachwort von Owen Barfield

D.N. Dunlop (1868–1935), Freund von u.a. W.B. Yeats, Rudolf Steiner, Ita Wegman und Ludwig Polzer-Hoditz, begründete 1924 die «World Power Conference», die noch heute als «World Energy Congress» existiert; er rief die theosophischen Sommerschulen ins Leben und spielte eine führende Rolle in der Anthroposophischen Gesellschaft Englands. Dunlop kann als Inspirator einer Weltwirtschaft des 21. Jahrhunderts wie auch wahrhaft freier Gemeinschaftsbildungen betrachtet werden.

2., erw. Aufl., 480 S., 25 Abb., brosch., Fr. 36.– / € 29.– ISBN 978-3-907564-22-6

www.perseus.ch

Perseus Verlag

Wege aus der Weltwirtschaftskrise

Walter Johannes Stein

Der im Folgenden erstmals veröffentlichte Aufsatz von W.J. Stein (1891–1957) stammt aus seinem Nachlass. Er trägt kein Datum, dürfte um die Mitte der 30er Jahre geschrieben worden sein. Er ergänzt den Artikel «Die Lösung der Arbeitslosenfrage durch Umstellung der Währung», welchen wir in Jg. 2, Nr. 1, November 1997, veröffentlicht hatten. Manche Detailfragen werden heute anders gestellt werden, die grundsätzlichen Ideen, die Stein u.a. aus Steiners *National-ökonomischem Kurs* (GA 340) schöpfte, sind in der breiteren Öffentlichkeit so unbekannt und aktuell geblieben wie vor Jahrzehnten. Stein arbeitete in den 30er Jahren in der von D.N. Dunlop ins Leben gerufenen Zeitschrift World Survey mit und richtete in Den Haag ein statistisches Institut ein, das weltweit Daten der Rohstoffquellen etc. sammeln sollte, um der Weltwirtschaft ein *rationales Fundament* zu geben.*

Thomas Meyer

Die Struktur der Wirtschaft hat sich im Lauf der letzten Jahrzehnte völlig geändert, ohne dass die Wirtschaftsanschauungen im gleichen Ausmaß andere geworden wären. Dadurch erwächst den verantwortungsvollen Persönlichkeiten die Aufgabe, dies so rasch wie möglich, aber auch so besonnen wie möglich nachzuholen.

Weltwirtschaft und Nationalwirtschaften

Die Technik, der moderne Verkehr, das Nachrichtenwesen haben die einzelnen Nationalwirtschaften in solche wirtschaftliche Beziehungen gebracht, die nicht wieder rückgängig gemacht werden können. Sollte es sich herausstellen, dass die internationale Verständigung völlig unmöglich ist, so müssten die Wege beschritten werden, die jede autarke Wirtschaft für sich tun kann. Aber auch in diesem Falle wäre es von höchster Bedeutung festzustellen, dass man nur gezwungenermaßen und nicht deshalb diesen Weg beschreitet, weil er der ideale ist.

Kein Zweifel, dass die Zukunft der erdumspannenden Weltwirtschaft gehört. Denn sie allein ermöglicht eine so weit gehende Arbeitsteilung wie sie der modernen Produktionsweise entspricht, und sie allein ermöglicht dem einzelnen Staat, seine nationale Wirtschaft den besonderen Eigenarten seiner Bevölkerung anzupassen. Es ist falsch, wenn jemand glaubt, die erdumspannende Wirtschaft widerspreche dem nationalen Prinzip, denn gerade die dadurch mögliche Arbeitsteilung ermöglicht dem Franzosen, seinem sanguinischen Temperament gemäß Modewaren zu erzeugen, während das phlegmatische Temperament des

Engländers sich lieber der Erzeugung solider, weit über eine Modesaison haltbarer Ware widmet. Die Wirtschaft strebt durch ihre eigene Natur danach, nur nach opportunistischen Gesichtspunkten des Weltganzen verwaltet zu werden.

Obwohl jeder Mensch dies einsehen kann, ist doch gegenwärtig die Nationalwirtschaft und nicht die Weltwirtschaft maßgebend. Sie meldet sich aber doch, und ihr Vorhandensein zeigt sich im fortwährenden Rückwirken nationalwirtschaftlicher Schutzmaßnahmen auf das Ganze der Wirtschaft und dadurch auch wieder auf die Nationalwirtschaft, von der die betreffende Maßnahme ausgeht. Man steht eigentlich in zwei Wirtschaften zugleich: in der Nationalwirtschaft und in der Weltwirtschaft. Beide fordern zu ihrem Heil entgegengesetzte Maßnahmen. Man weiß nicht, wie man handeln soll. Tatsächlich entscheiden sich alle Nationalwirtschaften für die ihnen zunächst nützlichen Maßnahmen (Schutzzoll Englands) und schädigen so die allen gemeinsame Weltwirtschaft. Diese ist unbewaffnet, die Nationalwirtschaften sind bewaffnet. Das unbewaffnete Deutschland hat in Wahrheit überhaupt nur an der weltwirtschaftlichen Lösung ein Interesse. Jede autarkische Lösung ist gerade ihm aufgedrängt, und doch muss auch dieser Weg, wenn er der einzig mögliche ist, mutig beschritten werden.

Arbeitslosigkeit, Arbeit, der «richtige Preis»

Die ganze Welt erlebt eine ungeheure Steigerung der Arbeitslosigkeit. Diese ist keineswegs eine Folge von Überproduktion. Denn was man heute Überproduktion nennt, ist nur ein Zuviel gegenüber der abnorm zusammengeschmolzenen Kaufkraft. Wirkliche Überproduktion liegt aber nur vor, wenn über den wirklichen Bedarf produziert wird. Kein Zweifel, dass eine vernünftige Wirtschaft sich nach dem Bedarf richten muss und den Verteilungsschlüssel des Produzierten durch ein richtiges Geldsystem bewirken muss.

Wenn erzeugt wird, was nötig ist, so muss die Arbeit jedes Einzelnen so bewertet werden, dass er für das von ihm hergestellte oder mit-hergestellte Gut so viel bekommt, dass er mit den Seinen so lange davon leben kann, bis er ein gleiches Produkt wieder herstellen kann, ohne übermäßig beansprucht zu sein. Hier liegt offenbar der wahre Ursprung der Preisbildung, wie Rudolf Steiner gezeigt hat.

Hier liegt aber auch die wahre Forderung des Proletariats. Dieses ist nämlich in der eigenartigen Lage, nicht zu wissen, was es will. Es will etwas Berechtigtes, deutet aber sein eigenes Wollen noch nicht richtig. Es richtig zu deuten, ist notwendig. In Wahrheit ist es innerhalb der modernen Wirtschaft unerträglich, seine Muskelkraft und damit sein

^{*} Näheres dazu sie in Th. Meyer, *D.N. Dunlop*, und J. Tautz, *Walter Johannes Stein*, beide im Perseus Verlag.

Menschentum dem unerbittlichen Auf und Ab von Angebot und Nachfrage ausgeliefert zu sehen. Auf diesem Felde ist notwendig, nicht vor weitgreifenden Veränderungen zurückzuschrecken. Das ganze Lohnverhältnis muss aufgegeben werden. Es muss Grundsatz werden, den Arbeiter als Teilhaber zu betrachten, mit dem in freiem Vertrag zwischen Arbeiter und Leiter der Verteilungsschlüssel des Erlöses der gemeinsam produzierten, gemeinsam verkauften Ware festzusetzen ist.

Völkergemäßes Arbeitsrecht

Ein Arbeitsrecht wird dann dafür sorgen, Zeit und Art der Arbeit festzusetzen, die als menschenwürdig gelten kann. Das wird dann gewiss nach Volkstemperamenten verschieden sein. Es wird Völker geben, die lieber weniger Güter haben, aber dafür auch weniger arbeiten. Andere werden viel arbeiten und viele Güter haben. Wohlstand und Fleiß werden dann ihren wahren Zusammenhang aufweisen.

Bei der Bestimmung der als noch menschenwürdig angesehenen Arbeitsweise sollte jeder Mündige durch seinen gewählten Vertreter mitreden können. Wirtschaftsfragen aber sollten nicht demokratisch von allen, sondern von den darin Sachverständigen gelöst werden. Das Rechts- und Wirtschaftsparlament sollte daher streng getrennt sein.

Ein Vorschlag Rudolf Steiners

Dies entspricht einem Vorschlag Rudolf Steiners, der seinerzeit Kaiser Karl von Österreich gemacht und von Arthur Polzer-Hoditz, dem Kabinettschef Kaiser Karls veröffentlicht worden ist. In seinem Buch Kaiser Karl – Aus der Geheimmappe seines Kabinettschefs findet sich das Folgende:

«Gegenstand einer demokratischen Volksvertretung können nur die rein politischen, die militärischen und die polizeilichen Angelegenheiten sein. Diese sind nur möglich auf Grund des historisch gebildeten Untergrundes. Werden sie vertreten für sich in einer Volksvertretung und verwaltet von einer dieser Volksvertretung verantwortlichen Beamtenschaft, so entwickeln sie sich notwendig konservativ (...)

Alle wirtschaftlichen Angelegenheiten werden geordnet in einem besonderen Wirtschaftsparlament. Wenn dieses entlastet ist von allem Politischen und Militärischen, so wird es seine Angelegenheiten rein so entfalten, wie es diesen einzig und allein angemessen ist, nämlich *opportunistisch*. Die Verwaltungsbeamtenschaft dieser wirtschaftlichen Angelegenheiten, innerhalb deren Gebiet auch die gesamte Zollgesetzgebung liegt, ist unmittelbar nur dem Wirtschaftsparlament verantwortlich.

Alle juristischen, pädagogischen und geistigen Angelegenheiten werden in die Freiheit der Personen gegeben. Auf diesem Gebiet hat der Staat nur das Polizeirecht, nicht die Initiative. Es ist, was hier gemeint ist, nur scheinbar radikal. In Wirklichkeit kann sich nur derjenige an diesem Gemeinten stoßen, der den Tatsachen nicht unbefangen ins Auge sehen will.

Der Staat überlässt den sach-, berufs- und völkermäßigen Korporationen, ihre Gerichte, ihre Schulen, ihre Kirchen zu errichten. Und er überlässt es dem Einzelnen, sich seine Kirche, seine Schule, seinen Richter zu bestimmen. Natürlich nicht etwa von Fall zu Fall, sondern auf eine gewisse Zeit. Im Anfang wird dies wohl durch die territorialen Grenzen beschränkt werden müssen, doch trägt es die Möglichkeit in sich, auf friedlichem Wege die nationalen Gegensätze – auch anders – auszugleichen (...)

Die Kulturangelegenheiten werden so von dem Druck befreit, den auf sie die wirtschaftlichen und politischen Dinge ausüben, und sie hören auf, auf diese einen Druck auszuüben. Alle Kulturangelegenheiten werden fortdauernd in gesunder Bewegung gehalten.

Eine Art Senat, gewählt aus den drei Körperschaften, welchen die Ordnung der politisch-militärischen, wirtschaftlichen und juristisch-pädagogischen Angelegenheiten obliegt, versieht die gemeinsamen Angelegenheiten, wozu auch die gemeinsamen Finanzen gehören. Die Ausführbarkeit des in dieser Darstellung Angeführten wird niemand bezweifeln, der aus den wirklichen Verhältnissen Mitteleuropas heraus denkt. Denn hier wird überhaupt nichts gefordert, was durchgeführt werden soll, sondern es wird nur aufgezeigt, was sich durchführen will und was in demselben Augenblick gelingt, in dem man ihm freie Bahn gibt.»*

Zins, Kapital, Überproduktion, Kaufkraft

Wenden wir uns nun den Einzelheiten zu, nachdem wir so in großer Umrisslinie das Ganze skizziert haben. Es wurde bereits ausgesprochen, dass es gilt, zu dem wirklich Gewordenen, aber nicht in Begriffen Umspannten Stellung zu nehmen. Dazu gehört freilich innerer Erkenntnismut. Betrachten wir das Kapital. Da zeigt sich, dass man verliehenes Kapital unbedingt verzinsen muss. Denn wenn man den Zins abschaffen würde, so könnte ja gegenwärtig berechtigter Anspruch, auf den im Moment verzichtet wird, nicht in der Zukunft geltend gemacht werden. Also Zins muss sein. Aber was gar nicht sein kann, das ist, dass auch das Kapital zurückgezahlt wird. Tatsächlich kann nicht das gesamte geliehene Kapital rückgezahlt werden. Das lehrt gerade die Krise der Gegenwart. Und da muss man den Mut haben, festzusetzen: Kapital wird verzinst, aber nicht

^{*} Arthur Polzer-Hoditz, Kaiser Karl – Aus der Geheimmappe seines Kabinettschefs, Wien 1928, S. 613ff; heute als erstes Memorandum vom Juli 1917 abgedruckt in Aufsätze über die Dreigliederung des sozialen Organismus und zur Zeitlage 1915–1921, GA 24, S. 339 ff. Dieses zunächst nur für Kaiser Karl bestimmte Memorandum, das von Arthur Polzer zum ersten Mal veröffentlicht wurde, und das auch auf die Kriegsursachen und die Ententepolitik eingeht, ist in der englischsprachigen Ausgabe seines Buches weggelassen worden. Siehe: Th. Meyer, Ludwig Polzer-Hoditz – Ein Europäer, Basel 2. Aufl 2008, S. 214ff.

rückgezahlt. Man muss überhaupt unterscheiden zwischen dem, was einer für sich besitzt und dem, was er für die Allgemeinheit verwaltet. Produktionsmittel z.B. verwaltet man nur. Der alte Streit, ob Einzelne, ob die Gesamtheit die Produktionsmittel besitzen sollen, ist müßig. Niemand besitzt sie in Wahrheit, sondern solange man sie laufen lässt, tätig sein lässt, verwaltet man sie nur. Sie sind natürlich Ware, wenn man sie kauft, aber wenn und solange sie produzieren, werden sie nur verwaltet.

Und da sollte die Assoziation, in der Konsumenten, Produzenten, Zwischenhändler, Arbeiter und geistige Leiter vertreten sind, etwas mitzureden haben. Denn nur dadurch wird es möglich, die Produktion dem wirklichen Bedarf und nicht dem Scheinbedarf anzupassen, der sich bei zu schwacher Kaufkraft zeigt. Man muss die Möglichkeit haben, der Kaufkraft aufzuhelfen und nicht Betriebe, die notwendig sind, abzustoppen, wenn doch an der *Kaufkraft* zu regulieren ist. Dazu ist natürlich ein Geldwesen nötig, das dies leistet. Damit kommen wir zu einem wichtigsten Punkt unserer Ausführungen, in denen wir Rudolf Steiner folgen: zum Gelde.

Das Geld als «fliegende Buchführung»

Das Geld ist heute ein Machtmittel einzelner Gruppen oder Staaten. Es soll in Wahrheit gerechte Weltbuchführung darstellen. Rudolf Steiner nannte es «fliegende Buchführung». Soll das Geld dies werden, so darf keine Zahlung erfolgen, der nicht eine wirtschaftliche Leistung entspricht. Alle Geldtransaktionen müssen Spiegelbild wirklicher Wirtschaftsvorgänge sein. Und je treuer das Spiegelbild, umso besser die Geldordnung. Man muss sich daher bewusst machen, dass der gesamte Geldumlauf der Repräsentant aller Preise ist. Der Wert aller Waren entspricht allem Gelde. Mit der steigenden und fallenden Produktion steigt und fällt der Geldvorrat. Weil aber die Waren nicht nur produziert, sondern auch konsumiert werden, muss das Geld im Rhythmus der jeweiligen Konsumtion der Waren verschwinden. Das tut es nämlich auch schon jetzt, nur wird der Vorgang übersehen. Das Geld verschwindet daher in Katastrophen, anstatt da und dann zu verschwinden, wo es verschwinden soll. Es ist nämlich so: Die Konsumtion der Waren fordert das Verschwinden, aber die Gerechtigkeit fordert, dass kein Einzelner von diesem Verschwindungsprozess getroffen wird. Dies beides aber löst Rudolf Steiner. Und nun bitte ich, das Ganze zu betrachten, weil nicht ein Detail im Rahmen gegenwärtiger Ordnung, sondern nur das Ganze in der Gesamtordnung beurteilbar ist. Die einzelne Banknote bekommt eine Jahreszahl aufgedruckt. Das heißt, sie ist Anweisung auf sagen wir 1932 produzierte Waren. Nun errechnet man sich die Durchschnittszahl von Jahren, innerhalb deren die Waren von 1932 konsumiert sein werden. Einzelne sind sofort verbraucht, andere erst in längerer Zeit. Die Branchenstatistik liefert die Umsatzgeschwindigkeit

Vernünftige Forderungen, karikierte Verwirklichungen

In den Worten Walter Johannes Steins, dass «... keine Zahlung erfolgen darf, der nicht eine wirtschaftliche Leistung entspricht. Alle Geldtransaktionen müssen Spiegelbild wirklicher Wirtschaftsvorgänge sein», spiegelt sich eine schon damals vorhandene gravierende Fehlentwicklung wider. Heute übersteigen die weltweit vorhandenen Geldvermögen die Sachvermögen um das Doppelte. Diese Ausweitung des Geldumlaufs führt zur Entwertung der Währung bzw. (umgangssprachlich) zur Inflation, was Stein damals mit den Worten umschrieb: «... das Geld muss im Rhythmus der jeweiligen Konsumtion der Waren verschwinden. Das tut es nämlich auch schon jetzt, nur wird der Vorgang übersehen. Das Geld verschwindet daher in Katastrophen... »

Seit Mitte der 80er Jahre für Finanz-Termingeschäfte die Restriktion fiel, dass diesen immer ein konkretes Warengeschäft zugrunde liegen muss, galoppiert die Spekulation unaufhörlich und gebiert die Katastrophen umso schneller.

Wenn W. J. Stein schreibt, dass es «Grundsatz werden muss, den Arbeiter als Teilhaber zu betrachten, mit dem in freiem Vertrag zwischen Arbeiter und Leiter der Verteilungsschlüssel des Erlöses der gemeinsam produzierten, gemeinsam verkauften Ware festzusetzen ist» - so hat sich heute nur eine Art Karikatur dieser Forderung verwirklicht, wenn man im Jahre 2012 lesen muss, dass Investmentbanken ihre Händler mit 40 % am Gewinn an ihren Spekulationsgeschäften (!) beteiligen. Und beinahe wie ein Rezept für die an der aktuellen Staatsschuldenkrise leidenden «Club-Med»-Länder liest es sich, wenn W.J. Stein notiert: «Es wird Völker geben, die lieber weniger Güter haben, aber dafür auch weniger arbeiten. Andere werden viel arbeiten und viele Güter haben. Wohlstand und Fleiß werden dann ihren wahren Zusammenhang aufweisen.» Klarer kann man ein Votum gegen die Euro-Einheitswährung auch heute nicht in Worte fassen ...

Franz-Jürgen Römmeler

und die Preise. Wir können also errechnen, wann das Geld mit dem Aufdruck 1932 verschwinden muss. Es verliert dann plötzlich seinen Wert. Die ganze Zeit bis dahin aber behält es seine volle Kaufkraft. Es ist also kein Schwundgeld.

Für das Ganze tätig sein

Nun entsteht natürlich die Frage, ob den Letzten die Hunde beißen, das heißt ob der Letzte die Entwertung tragen muss. Es ist klar, dass wenn das der Fall wäre, das Geld einen Kurs bekommen würde und niemand das alt gewordene Geld nehmen würde. Man wird es aber als Kaufmann sogar sehr gerne nehmen. Denn am Letzten des Monats geht man zur Kasse der Wirtschaftsassoziation und weist aus den Büchern nach, dass man das alt gewordene Geld für gute Ware eingetauscht hat. Und nun wird einem das alte Geld gegen junges eingetauscht. Hat man aber sein Geld im Strumpf alt werden lassen, so ist es verfallen. Man sieht also: Geld ist bei dem, der für das Ganze tätig ist, etwas anderes als bei

dem, der nur faulenzt. Der Anreiz, sein Geld im Strumpfe zu lassen, das heißt Noten zu hamstern, wird sehr gering sein. Denn wer sein Geld herleiht, bekommt zwar sein Kapital nicht wieder, aber Zinsen. Und diese bekommt er in jüngerem Geld. Er kann also sein Geld durch Herleihen verlängern. Und das ist eben der Lohn für seine soziale Einstellung. Man sieht, dem Gelde kommt also eine doppelte Funktion zu. Erstens: die Kaufkraft, zweitens: die Aufhebbarkeit. Das heißt, das Geld ist eigentlich ein Anteilschein an einem Kredit mit bestimmtem Rückzahlungstermin. Das Geld ist erst langfristig, wird im Alt-Werden immer kurzfristiger und muss schließlich zurückgezahlt werden, aber nicht vom Einzelnen, sondern von der Allgemeinheit. Und der Umtausch des alten in neues Geld ist ein Empfangen eines neuen Kredites aus dem neuen Wirtschaftsjahr, zu welchem Empfang eben durch die Art des Empfanges der alten Noten man sich als berechtigt ausweist.

Finanziert wird nur, was geschätzt wird...

Die Vorteile dieser Währung, deren Grundlage die gesamte Wirtschaftsordnung und nicht ein Goldschatz ist, ist sehr groß. Das Notenhamstern hört auf. Das Kapital ist fortwährend in Zirkulation. Und die Notenbank reguliert nicht bloß den Notenumlauf, sondern sie reguliert die Wirtschaftsjahre gegeneinander. Nun wird sich herausstellen, dass junges Geld mit langer Geltungsdauer zu andern Zwecken begehrt sein wird wie altes Geld. Man wird nicht prinzipiell möglichst viel junges Geld hamstern. Denn wer nur kaufen will, dem ist jedes Geld gleich gut und der Kaufmann nimmt jedes Geld, nur kein entwertetes. Aber er nimmt Geld, das morgen entwertet [wird]. So wird altes Geld, mit dem man gerade noch einmal kaufen kann, das Schenkungsgeld werden. Leihgeld wird jüngeres Geld sein, weil der Zinsanspruch nach dem Alter des geliehenen Geldes sich richten wird. Man wird aber bei der Zentralkasse älteres Geld in jüngeres Geld eintauschen können, wenn man den Grund angibt und vielleicht ein Agio bezahlen. Kaufleute erhalten also das Geld ohne weiteres, weil sie ja dem Ganzen dienen. Der Privatmann aber bekommt, wie gesagt, gegen ein Agio das alte, aber nicht ganz alte Geld umgetauscht. Das Geistesleben, z.B. die Schule wird vom Schenkungsgeld leben. Jeder finanziert die Schule, die er schätzt. Ein Geistesunternehmen, das niemand liebt, wird nicht leben können und als sozial unberechtigt eingehen. So wird durch das relative Quantum von jungem und altem Geld sich die Zahl der wirtschaftlichen und geistigen Unternehmungen balancieren.

Reformpläne

Der Reformplan von Wagemann* erstrebt eine Trennung der Zahlungsmittel der Erwerbs- und Konsumwirtschaft. Er will den kleingestückelten Noten eine andere Deckung geben wie den großgestückelten, d.h. er erkennt, dass dem Gelde verschiedene Funktionen zukommen. Aber er trennt noch nicht richtig. Er sagt, Liquidität und hohe Verzinsung sind unvereinbar. «In Zukunft wird man also nicht in der Lage sein dürfen, dem Publikum einzureden, dass es die Vorteile der Kapitalanlage, nämlich einen hohen Zins, mit den Vorteilen des Geldbesitzes der jederzeitigen Verfügung vereinigen kann.» Sie sehen, das ist auch bei dem von Rudolf Steiner vorgeschlagenen System der Fall. Entweder behält man das befristete Geld in bar, dann hat man die Liquidität, oder man leiht es, dann hat man Zinsen. Aber Steiners Vorschlag leistet noch vollkommener, was Wagemann erstrebt. Wagemann sagt: «Eins der grundlegenden Postulate unseres Planes ist die Ablehnung dessen, was in erster Linie den Zusammenbruch unseres Bankwesens verschuldet hat, der Verwendung kurzfristiger Gelder für Anlagezwecke.» Da ist wirklich der Kernpunkt getroffen. Auch die Angsthortung von Noten, die Wageman erwähnt, ist ja unschädlich gemacht. Also nicht großes und kleines, sondern kurzfristiges und langfristiges Geld ist zu trennen. Dahin gehen ja auch alle internationalen Verhandlungen der Stillhalteaktionen. Was ist stillhalten anders als Umdruck der Banknoten, der eben geregelt sein muss.

Übrigens ist die Idee der Dreigliederung seit langem vorbereitet. Schon im Dreißigjährigen Krieg ging es um die Befreiung des Geisteslebens. Der Einzelne sollte frei sich zu einer ihm genehmen Religion bekennen. Es wurde nicht ganz erreicht. – Der Landesherr nur wurde frei, nicht der Einzelne. In der französischen Revolution wurden die Menschenrechte ausgesprochen, die Grundlage zum Rechtsstaat wurde gelegt. 1918 kämpfte unser Volk um ein wahres assoziatives Wirtschaftsleben, es auszuformen, war noch nicht möglich.

Heute haben wir um alle drei Probleme zu ringen. Das ist die Forderung unserer Zeit.

Prof. Dr. Ernst Wagemann (1884–1956), von 1923-33 Präsident des Statistischen Reichsamtes gilt als Begründer der empirischen Konjunkturforschung in Deutschland. Sein 1932 – ohne Absprache mit der Brüning-Regierung – vorgelegter «Wagemann-Plan» sah die Unterteilung der Zahlungsmittel in Konsumentengeld (alle Münzen und Scheine bis 50 Reichsmark) sowie Produzentengeld (Scheine ab 100 RM) vor; Golddeckung sollte es nur noch für Produzentengeld geben. Die Regierung distanzierte sich öffentlich von dem Plan, obwohl Finanzminister Dietrich anmerkte, an dem Plan sei manches richtig, nur sei «die Bombe (...) zu früh geplatzt». Der Plan sah ferner eine Ausweitung der Geldmenge vor, weswegen er von Gegnern mit Begriffen wie «Anarchie» belegt wurde. Die Begriffe zeigen, mit welchen Mächten vor drei Generationen Erneuerer jeglicher Couleur des Geldwesens zu kämpfen hatten.

siehe: http://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Wagemann; bzw.: http://de.wikipedia.org/wiki/Wagemann-Plan

Das soziale Hauptgesetz und die globale Arbeitsteilung

Alle Einrichtungen, die dem sozialen Hauptgesetz widersprechen, müssen nach Rudolf Steiner bei längerer Dauer irgendwo Elend und Not erzeugen, denn: «Das Heil einer Gesamtheit von zusammenarbeitenden Menschen ist um so größer, je weniger der einzelne die Erträgnisse seiner Leistungen für sich beansprucht, das heißt, je mehr er von diesen Erträgnissen an seine Mitarbeiter abgibt, und je mehr seine eigenen Bedürfnisse nicht aus seinen Leistungen, sondern aus den Leistungen der anderen befriedigt werden.» So Rudolf Steiner 1905/1906 in dem Aufsatz «Geisteswissenschaft und soziale Frage» (GA 34). Leider sind diese Ausführungen zum sozialen Hauptgesetz Fragment geblieben und aus sich heraus teilweise schwer verständlich. Sie sollen deshalb nachfolgend im Kontext betrachtet werden.¹

Stellen wir das soziale Hauptgesetz in Kontrast zum sieben Jahre vorher publizierten «Soziologischen Grundgesetz»: «Die Menschheit strebt im Anfange der Kulturzustände nach Entstehung sozialer Verbände; dem Interesse dieser Verbände wird zunächst das Interesse des Individuums geopfert; die weitere Entwicklung führt zur Befreiung des Individuums von den Interessen der Verbände und zur freien Entfaltung der Bedürfnisse und Kräfte des Einzelnen.»² Rudolf Steiner schlussfolgerte dieses Gesetz aus rein sinnlichen Tatsachen der Menschheitsgeschichte. Dagegen wird das soziale Hauptgesetz «aus dem Okkultismus aufgewiesen», entspringt also übersinnlichen Betrachtungen. Ein weiterer signifikanter Unterschied zwischen beiden sozialen Gesetzen ist der jeweilige Standpunkt: Das soziologische Grundgesetz richtet sich auf das Individuum und dessen Befreiung von der Gemeinschaft; das soziale Hauptgesetz aber auf «eine Gesamtheit von Menschen» und deren Wohlstand. Die beiden sozialen Gesetze verhalten sich also zueinander wie Punkt und Umkreis - die sinnlich-zentrierte Betrachtung des Individuellen kontrastiert mit der peripher ausgerichteten okkulten Anschauung der Menschheit.

Weltwirtschaft als Leib des Christus

Was sieht Rudolf Steiners okkulter Blick in der Menschheit? Den Christus-Impuls: «Das ist das Wesentliche, dass der Christus-Impuls nicht dem einzelnen Menschen gehört, sondern dem menschlichen Zusammenleben. Es ist, im Sinne des Christus Jesus selber verstanden, ein großer Irrtum, wenn man glaubt, der einzelne Mensch könne eine unmittelbare Beziehung zu dem Christus haben. Das Wesentliche ist, dass der Christus gelebt hat,

gestorben ist, auferstanden ist für die Menschheit, für dasjenige, was die Menschheit im Ganzen ist» (GA 193, 11.2.1919). Die soziale Struktur ist der Menschheit Leib (GA 187, 24.12.1918) und zeigt sich heute als arbeitsteilige Weltwirtschaft, so dass die Menschen über die ganze Erde durch die Arbeitsteilung miteinander einen Leib bilden, den Leib des Christus. «Ob man will oder nicht, in einem sozialen Organismus, in dem Arbeitsteilung herrscht und das ist bei jedem sozialen Organismus der modernen zivilisierten Welt der Fall -, in einem solchen sozialen Organismus kann nicht wirtschaftlich egoistisch gearbeitet und gewirkt werden. Alles, was der einzelne arbeitet, muss der Gesamtheit zufallen. Und alles dasjenige, was dem einzelnen zukommt, kommt ihm vom sozialen Kapital her zu. Nach der Ablösung der Naturalwirtschaft durch das Geld, der weiteren Arbeitsteilung, die durch das Geld eingetreten ist, ist dies ein fundamentales volkswirtschaftliches Prinzip geworden, dass der Mensch nicht für sich arbeiten kann in einem sozialen Organismus, in dem Arbeitsteilung herrscht, dass er nur für andere arbeiten kann. In Wahrheit kann man in einem sozialen Organismus ebenso wenig für sich arbeiten, wie man sich selber aufessen kann.»(GA 329, 9.4.1919)

Auf der anderen Seite steht Globalisierung aber für den weltweiten rücksichtslosen Konkurrenzkampf, der vielerorts Not und Elend hinterlässt. Diese negative Seite der Globalisierung kommt aus der Missachtung des sozialen Hauptgesetzes, indem man das egoistische Erwerbsprinzip zum Ideal erhebt und zum Antriebsmotor der Wirtschaft macht. Der Egoismus wird idealisiert und soll sich möglichst ungestört ausleben. Das Land, die Menschen und die Betriebe werden auf käufliche Waren reduziert und dem Wirtschaftskrieg³ preisgegeben. Durch die Monetarisierung gelangen sie aber in die Machtsphäre Ahrimans. Nach den Ausführungen von Rudolf Steiner im Fünften Evangelium (Aus der Akasha-Forschung, GA 148) behält Ahriman in der «Geldfrage» bis zum Ende der Erdentwicklung einen Teil seiner Gewalt über Christus Jesus. Da der globale Warenaustausch nur über das Geld zu organisieren ist, wird man es hier immer mit Ahriman zu tun haben und man müsste sich die Frage stellen, wie diese ahrimanische Macht gebrochen werden könnte? Stattdessen gibt man sich der ahrimanischen Illusion des Erwerbsprinzips hin und schafft damit eine Quelle für Not und Elend. Auf die Spitze getrieben erscheint diese Illusion im weltumspannenden, auf dem WorldWideWeb basierenden Finanznetz, eine ahrimanische Karikatur der realwirtschaftlichen altruistischen Globalisierung. Hier werden keine Werte geschaffen, sondern illusionäre Buchungsvorgänge in Sekundenbruchteilen um die Welt gejagt, getrieben aus der Gier, möglichst viel Geld aus den realwirtschaftlichen Prozessen abzusaugen!

Trennung von Arbeit und Einkommen durch Dreigliederung

Ein Weg, sich von der Illusion des Erwerbsprinzips zu befreien, besteht darin, den in der Wirtschaft veranlagten Altruismus auch rechtlich zu verankern: «Das Rechtsleben muss immer der Arbeitskraft ihre naturgemäße altruistische Stellung anweisen.» Rudolf Steiner nennt das «die Trennung von Arbeit und Einkommen»: Worauf es also ankommt, das ist, dass für die Mitmenschen arbeiten und ein gewisses Einkommen erzielen, zwei voneinander ganz getrennte Dinge sind. Es geht primär nicht um eine moralische Gesinnung, sondern um die Schaffung von neuen, zur Arbeitsteilung passenden Rechtseinrichtungen oder anders ausgedrückt, um die Gliederung von Wirtschaftsund Rechtsleben. Nähere Angaben dazu machte Rudolf Steiner zunächst mangels Resonanz seiner Leser nicht: «Ich habe versucht, bereits im Beginne des Jahrhunderts in einem Aufsatz, der dazumal in meiner damals erscheinenden Zeitschrift Luzifer-Gnosis über die soziale Frage erschienen ist, gerade auf dieses fundamentale soziale Gesetz aufmerksam zu machen. Aber man predigte damals und predigte über viele Dinge auf diesem Gebiet auch heute noch tauben Ohren, leider.» (GA 328, 12.2.1919)

«Ich habe aufgehört dazumal, weil sich kein Mensch darum gekümmert hat», so Rudolf Steiner am 12. Februar 1921 in Stuttgart (GA 338). Da aber nur die soziale Dreigliederung die Lösung für die offene Frage der Trennung von Arbeit und Einkommen gibt, kann man annehmen, dass diese für Rudolf Steiner schon 1905, bei der Formulierung des sozialen Hauptgesetzes, klar war, aber erst vierzehn Jahre später (1919) in den Kernpunkten der sozialen Frage (GA 23) veröffentlicht wurde. 4 «Man merkt gar nicht, dass die wichtigste Frage, von der das Glück oder Unglück der zivilisierten Welt auf volkswirtschaftlichem Gebiet abhängt und auf die jeder Impuls des Denkers gerichtet sein muss, diese ist: Wie löst sich die objektive Ware, das Gut, ab von der Arbeitskraft, so dass Arbeitskraft nicht mehr Ware sein kann? Das kann man erreichen. Wenn man die Einrichtungen trifft im Sinne jener Dreigliederung, die ich Ihnen vorgetragen habe, so ist dies der Weg, um dasjenige, was objektiv vom Menschen losgelöste Ware, losgelöstes Gut ist, von der Arbeitskraft loszulösen.» (GA 186, 14.12.1918). Die Lösung des sozialen Hauptgesetzes besteht also nicht in der staatlichen Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens, wie Anthroposophen

meinen⁵, sondern in der Dreigliederung des sozialen Organismus. Dazu gehört insbesondere ein neues, gegliedertes Eigentumsrecht, das den Kapitalbesitz zum Zwecke der privaten Vermögensanhäufung unmöglich macht. Stattdessen wird das Betriebskapital dann befristet den jeweils damit arbeitenden Menschen gehören und durch Schenkungen von Hand zu Hand gehen. Arbeit wird dann nicht mehr vom «Arbeitgeber» als Scheinware «Arbeitnehmer» eingekauft, sondern die Einkommen bzw. Quoten werden auf gleichberechtigter Basis zwischen allen Beschäftigten ausgehandelt. In den Kernpunkten wird das als «die Ablösung des Entlohnungsverhältnisses durch das vertragsgemäße Teilungsverhältnis in Bezug auf das von Arbeitsleiter und Arbeiter gemeinsam Geleistete in Verbindung mit der gesamten Einrichtung des sozialen Organismus» bezeichnet. (GA 23)

Rudolf Steiner formuliert hier die Trennung von Arbeit und Einkommen bewusst nicht aus, sondern lässt offen, wie das Erwirtschaftete konkret aufgeteilt werden soll. Es handelt sich nicht um eine nachträgliche Verteilung des Ertrages, der durch die Produktion und den anschließenden Verkauf der erzeugten Ware erzielt wurde, sondern um einen prinzipiellen Teilungsvertrag, der vor Arbeitsbeginn abgeschlossen wird.6 Unabhängig davon wird es (ausschließlich) für die nicht Arbeitsfähigen das «Recht auf einen Lebensunterhalt» geben: «Das Wesentliche bei all diesem ist, dass die Feststellung desjenigen, was ein nicht selbst Verdienender als Einkommen bezieht, nicht aus dem Wirtschaftsleben sich ergeben soll, sondern dass umgekehrt das Wirtschaftsleben abhängig wird von dem, was in dieser Beziehung aus dem Rechtsbewusstsein sich ergibt.» (GA 23)

Arbeitsteilung als Schule für die geistige Mission der Gesamtheit

Schafft man es, das egoistische Erwerbsprinzip durch die Trennung von Arbeit und Einkommen bzw. die Gliederung von Rechts- und Wirtschaftsleben zu beseitigen, stellt sich die Frage nach der Arbeitsmotivation der Zukunft? Diese wird im Wirken für das Ganze gefunden werden: «Wenn jemand für die Gesamtheit arbeiten soll, dann muss er den Wert, die Wesenheit und Bedeutung dieser Gesamtheit empfinden und fühlen.» In der Globalisierung kann dieser umfassende Menschheitsimpuls, dass jeder für jeden arbeitet und dass jeder auch von jedem komplett abhängig ist, für den Einzelnen erfahrbar werden. Die meisten Waren können nicht mehr wie im Mittelalter von Anfang bis zum Ende in einer abgegrenzten Produktionsstätte hergestellt werden, sondern setzen sich aus Einzelteilen zusammen, die jeweils in verschiedenen Ländern der Erde bearbeitet wurden.⁷ Sie beruhen also auf der kaum bewussten Zusammenarbeit von vielen, über die Welt verteilten Menschen! Diese periphere, brüderliche Nachtseite der Weltwirtschaft bleibt aber heute noch meist unbewusst, weil sie im alltäglichen Konkurrenzkampf untergeht. Agiert das Freiheitsstreben am falschen Ort, d. i. im Wirtschaftsleben, wirkt es destruktiv. Konkurrenz und Freiheit werden sich nach dem soziologischen Grundgesetz aber immer stärker ausprägen und können nur im Gebiet des Geisteslebens segensreich wirken; Freiheit ist das Lebenselixier des Geisteslebens. Statt von der Freiheit lebt das Wirtschaftsleben von der Brüderlichkeit! Kann man den Altruismus in der Arbeitsteilung, d. i. das soziale Hauptgesetz, anerkennen, ist der Schritt zur Einrichtung von Assoziationen, den wirtschaftlichen Organen der Zusammenarbeit, nicht mehr groß. Die Wirtschaftsassoziationen sind «die lebendige Verkörperung der Brüderlichkeit» und führen zur «Durchchristung des Wirtschaftslebens». (GA 197, 22.11.1920)

Der Schlüssel zur Trennung von Arbeit und Einkommen liegt aber beim Rechtsstaat: «Das Rechtsleben muss immer der Arbeitskraft ihre naturgemäße altruistische Stellung anweisen, und immer ist es von neuem notwendig, durch neue konkrete demokratische Gesetzgebung das, was das Wirtschaftsleben in Unwahrheit realisieren will, diesem Wirtschaftsleben immer aufs neue zu entreißen, und immer aufs neue die menschliche Arbeitskraft aus den Fängen des Wirtschaftslebens auf dem Wege des öffentlichen Rechtes herauszureißen. Geradeso wie zusammenwirken müssen das bloße Verdauungssystem mit dem

Atmungs-Zirkulationsleben, indem aufgenommen wird von dem zirkulierenden Blute das, was dem Verdauungssystem einverleibt wird, so muss nebeneinander wirken, aufeinander wirken das, was im Wirtschaftsleben vorgeht und das was im Rechtsleben vorgeht, sonst gedeiht das eine und das andere nicht.» (GA 328, 12.2.1919).

Harald Herrmann, Dachsberg

Anmerkungen:

- 1 s.a. Peter Selg, *Die Arbeit des Einzelnen und der Geist der Gemeinschaft*, Dornach 2007.
- 2 s.a. «Das soziologische Grundgesetz und die antisozialen Triebe», *Der Europäer* Jg. 16/Nr. 11 (September 2012).
- 3 Wirtschaft ist Krieg, und Manager lernen z.B. Yoga oder «meditieren», um als Sieger aus diesem Krieg hervorzugehen: http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/meditierende-manager-buddha-fuer-schlipstraeger-a-730493-2.html
- 4 Die für Politiker verfassten Memoranden von 1917, in denen die Dreigliederung schon grob skizziert wird, sind zu Rudolf Steiners Lebzeiten nicht veröffentlicht worden.
- 5 s.a. Michael Opielka: *Anthroposophische Sozialwissenschaft? An*näherungen über die Kontroverse um Zanders Werk; nachzulesen auf der Homepage der Sektion für Sozialwissenschaften http://sozial.goetheanum.org
- 6 s.a. die sehr verständliche Ausarbeitung von Wolfgang Latrille: «Zum Sozialen Hauptgesetz», in: *Sozialwissenschaftliches Forum Bd. 1*, S. 119-133. Hrsg. Stefan Leber, Stuttgart 1986.
- 7 Eine anschauliche Beschreibung der Globalisierung, die sich auch als Unterrichtsstoff für Schulklassen eignet, gibt das Jugendbuch *Die Weltreise einer Fleece-Weste* von Wolfgang Korn, Berlin 2008.

Symptomatologisches aus dem Geistes-, Rechts- & Wirtschaftsleben

«Target 2»: Deutschland in der Euro-Falle

Mit großen Brimborium behandeln Politiker, Medien und das Bundesverfassungsgericht Pseudo-«Rettungsschirme» wie den ESM (Europäischer Stabilitäts-Mechanismus). Das derzeit auf Deutschland entfallende Risiko beläuft sich auf 190 Mrd. €uro. Parallel dazu aber baut sich still und leise eine viel größere, bislang nur von Volkswirten diskutierte Kreditlawine auf: die «Target2»-Forderungen (siehe Kasten) der Deutschen Bundesbank gegen die anderen €uro-Länder waren per Ende August 2012 bereits auf 750 Mrd. €uro und damit dem Vierfachen des ESM angeschwollen!¹

«Target2» in der Praxis

Die hohen Forderungen der mittel-/nordeuropäischen Staaten gegen die Nationalbanken der «Pigs»-Staaten (eine perfide Wortschöpfung von Goldman Sachs für Portugal, Italien, Irland, Griechenland, Spanien) entstanden durch ganz normale Exportlieferungen. Im Gegenzug haben die südeuropäischen Staaten zuwenig nach Norden exportiert und waren gleichzeitig aufgrund von Preissteigerungen im Tourismus-Sektor weniger wettbewerbsfähig. Dies führte zwangsläufig zu niedrigeren Einnahmen aus Mittel-/Nordeuropa und damit deutlich niedrigeren €uro-Rückflüssen aus diesen exportstarken Ländern als in den Jahrzehnten zuvor.

Bei kleineren Staaten wie Griechenland oder Portugal, deren Bruttoinlandsprodukt (BIP) nur etwas über 2% des BIP der €urozone ausmacht, ist das sowohl von der Entstehungsgeschichte als auch von den ausmachenden Beträgen her noch irgendwie (rechnerisch) nachvollziehbar und für die Gläubiger letztlich noch überschaubar. Die Schuldner aber werden sich wohl nur durch Wiedereinführung ihrer Landeswährungen – bei gleichzeitiger Abwertung – von dem durch Frankreich mit Brachialgewalt eingeführten €uro-System erholen können. Anders dagegen sieht es mit Italien und Spanien oder gar Frankreich aus.

Italien, Spanien und Frankreich

In Italien schwächelt mit dem einzigen Kraftfahrzeug-Hersteller der größte Industriebetrieb des Landes; die Produktion bewegt sich in etwa auf dem Niveau von Anfang der neunziger Jahre. Spanien leidet einerseits unter den Absatzschwierigkeiten der dort produzierenden französischen Auto-Konzerne bzw. den -Filialisten aus Detroit, andererseits am (süd-) europaweiten Autokäuferstreik. Inwiefern sich das auf die französische Autoindustrie auswirkt, kann man an der Übernahme eines Aktien-Pakets von Peugeot durch General Motors ablesen. Der gemeinsame Grund: einerseits die Staatsschuldenkrise der €uroländer, andererseits die seitens der €U-Staaten bei der von den USA ausgelösten «Subprime-Krise» eingeführten Investitionsprämien beim Auto-Neukauf: wer 2010 staatliche «Rettungsgelder» für die Autoindustrie in einen Neuwagen steckte, braucht halt jetzt keinen mehr. Daneben haben die Länder des «Club-med» aber auch andere, hausgemachte wirtschaftliche Probleme. Italien, das schon mit enormer Verschuldung in das €uro-System eingestiegen ist, hat im vergangenen Jahrzehnt (namentlich in der Ära Berlusconi) die durch niedrige Zinsen eingesparten Gelder nicht zum Abbau der Staatsverschuldung genutzt, sondern verkonsumiert. Wer norditalienische Städte im Jahre 2000 gesehen hat und sich jetzt dort umschaut, kann den «Segen» des €uro erblicken! In Spanien wurde nach der Franco-Zeit (an die Expo und die Olympischen Spiele in Barcelona sei erinnert) ein Bauboom angefacht: 40 % der Spanier besitzen neben der selbstgenutzten eigenen Behausung noch eine vermietbare Wohnung. Da am Bedarf vorbeigebaut wurde, ist der Leerstand zur Zeit hoch. Während deshalb die Immobilienpreise (wie in den USA) in den Keller fallen, sind andererseits unverändert Kreditraten fällig, die erforderliche Liquidität fehlt nun für den Konsum. Wie in den anderen überschuldeten Ländern kommt das unerbittliche Spardiktat aus Brüssel und vom IWF hinzu. Völlig überdehnt würde der Gläubiger-Rahmen der Deutschen Bundesbank, wenn Frankreich auch in den Schuldturm fiele. Utopisch ist das nicht, die Forderungen französischer Banken gegen die beiden Mittelmeer-Nachbarländer sind groß genug, um ein solches Szenario bei einem Schuldenschnitt oder €uro-Austritt Roms oder Madrids Wirklichkeit werden zu lassen. Zumal für Frankreich festzuhalten ist, dass die hoch verschuldete zweitgrößte €U-Volkswirtschaft das strukturelle Defizit ohnehin permanent durch überbordende Staatsausgaben ausweitet.

«Target2»

- Target steht für «Trans-European Automated Real-time Gross Settlement Express Transfer», das zentrale €uro-Zahlungsverkehrssystem, mit dem Geschäftsbanken eines Landes Zahlungen via €ZB an die Geschäftsbanken eines anderen Landes leisten.
- Target2-Forderungen entstehen, wenn der Überschuss der in einem Land vorhandenen Zentralbankgeldmenge über die in diesem Land selbst originär geschöpfte Zentralbankgeldmenge hinaus geht, z. B. wenn der Netto-Export von Gütern und Vermögensobjekten in ein anderes €uroland höher ist, als der Netto-Import aus diesem Land. Vice versa wachsen für die Notenbank dieses Landes Target2-Verbindlichkeiten.
- In der Bilanz der €ZB haben die Target2-Salden, also bilanzierte Forderungen und Verbindlichkeiten der nationalen (€uro-) Notenbanken untereinander, nur den Charakter durchlaufender Posten: Die €ZB behandelt das als ein rein bilanzielles Thema, sie geht beim €uro nämlich von einer «Ewigkeitsklausel» aus, d.h. Salden dürfen sich über Jahrzehnte aufbauen.
- Ob Target2-Schulden bleiben oder sich irgendwann wieder abbauen, tangiert die €uropäische Zentralbank nur peripher. Fällig sind diese erst, wenn ein Land aus dem €uro-System ausscheidet: die €ZB streicht dann einfach die beiden gleich hohen Bilanzposten aus ihrer Rechnungsregelung und hat das Thema für sich erledigt.
- Jetzt beginnt der letzte Akt des Target-Dramas, jetzt erst muss der Target2-Gläubiger (zum Beispiel die Bundesbank) sehen, wie er seine Forderungen eintreibt. Und zwar nicht bei der €ZB, sondern beim Target2-Schuldnerland (zum Beispiel Italien oder Spanien) – das just zu jenem Zeitpunkt Pleite ist!²

Bis 2099?

Kommen wir noch einmal zurück zu «Target2». Der eigentliche Skandal beginnt, wenn zum Beispiel die Bundesbank als Target-Gläubiger (siehe Kasten) Forderungen nicht bei der €ZB, sondern bei einem Target-Schuldnerland (zum Beispiel Italien oder Spanien) eintreiben muss. Was passiert, wenn dieses just zu jenem Zeitpunkt Pleite ist? Dann kann auch die Bundesbank Konkurs anmelden!² Selbstverständlich weiß die verbrüsselte Berliner Politbürokratie von diesem Fallstrick um den Hals Mitteleuropas³. Warum sonst würde man mit allen Tricks um die Einführung sogenannter Schuldenrettungsfonds wie ESM kämpfen? Immerhin sind 190 ESM-Mrd. doch deutlich weniger als 750 Target2-Mrd. €uro. Dabei weiß jeder: Schulden mit noch mehr Schulden abzubauen, ist ein sinnloses Unterfangen. Der einzig realistische Lösungsweg

wäre ein Schuldenschnitt (-Verzicht) oder eine langfristige Tilgung der Staatsverbindlichkeiten mit Laufzeiten von 50 bis 100 Jahren. Neu wäre das nicht, durchsetzbar wäre das sofort. Warum es nicht getan wird? Weil niemand in Berlin den Mut hat, einfach «nein» zu sagen. Gründe dafür entnehmen wir den Aussagen pensionierter Staatsdiener. Zum Beispiel Ex-EU-Kommissar Verheugen, der in der Illner-Talkshow vom 9. Dezember 2010 sinngemäß sagte: Das ganze Projekt «Europäische Einheit» sei wegen Deutschland notwendig geworden; es sei darum gegangen und gehe noch immer darum, Deutschland einzubinden, damit es nicht zur Gefahr wird für andere. Ähnlich General Komossa, ehemaliger Chef des MAD (Militärischer Abschirm-Dienst). Demzufolge seien in einem geheimen Staatsvertrag (vom 21. Mai 1949) die Vorbehalte der Alliierten gegenüber der Souveränität Deutschlands bis zum Jahre 2099 niedergelegt und jeder Bundeskanzler Deutschlands hätte auf Anordnung der Alliierten vor Ablegung des Amtseides die sogenannte «Kanzlerakte» zu unterschreiben. Diese doch brisanten Hinweise Komossas hat Egon Bahr, ehedem rechte Hand von Willy Brandt, kurz darauf in einem Interview erhärtet.

«Drei Briefe und ein Staatsgeheimnis»

Die Zeit veröffentlichte in «Drei Briefe und ein Staatsgeheimnis» am 14.5.2009 ein Interview mit Bahr, Staatssekretär des vormaligen Außenministers und 1969 zum Kanzler gewählten Brandt. Egon Bahr demaskierte die Alliierten wie folgt: «Es war an einem der ersten Abende im [Kanzleramt] Palais Schaumburg. [...] Willy Brandt war wichtig, zu berichten, was ihm <heute passiert> war. Ein hoher Beamter hatte ihm drei Briefe zur Unterschrift vorgelegt. Jeweils an die Botschafter der drei Mächte - der Vereinigten Staaten, Frankreichs und Großbritanniens -[...] gerichtet. Damit sollte er zustimmend bestätigen, was die Militärgouverneure in ihrem Genehmigungsschreiben zum Grundgesetz vom 12. Mai 1949 an verbindlichen Vorbehalten gemacht hatten. Als Inhaber der unkündbaren Siegerrechte für Deutschland als Ganzes und Berlin hatten sie diejenigen Artikel des Grundgesetzes suspendiert, also außer Kraft gesetzt, die sie als Einschränkung ihrer Verfügungshoheit verstanden. Das galt sogar für den Artikel 146, der nach der deutschen Einheit eine Verfassung anstelle des Grundgesetzes vorsah. Artikel 23 zählte die Länder auf, in denen das Grundgesetz «zunächst» gelten sollte, bis es in anderen Teilen Deutschlands (nach deren Beitritt) in Kraft zu setzen sei. Diese Vorwegnahme der Realität

im Jahre 1990 konnten die Drei [Staaten] 1949 weder genehmigen noch ahnen. [...] Brandt war empört, dass man von ihm verlangte, «einen solchen Unterwerfungsbrief> zu unterschreiben. [...] Da musste er sich belehren lassen, dass Konrad Adenauer diese Briefe unterschrieben hatte und danach Ludwig Erhard und danach Kurt Georg Kiesinger. Dass aus den Militärgouverneuren inzwischen Hohe Kommissare geworden waren und nach dem sogenannten Deutschlandvertrag nebst Beitritt zur Nato 1955 die deutsche Souveränität verkündet worden war, änderte daran nichts. Er schloss: «Also habe ich auch unterschrieben> - und hat nie wieder davon gesprochen.» Der unglaubliche Vorgang spielte sich immerhin ein Vierteljahrhundert nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges ab. 1989/90, nach dem «DDR-Beitritt», ist es dann nicht zu einer neuen Verfassung gekommen. Einen plausiblen Grund dafür gab es bis zur Offenbarung des Bahr'schen Geheimnis nicht; der militärische «Arm» der Wall Street hat die mitteleuropäischen Vasallen fest im Griff. Gleichzeitig wird auch klar, warum Washington immer noch weit über 60'000 Soldaten in Deutschland stationiert hat.

Wie aus dieser Sackgasse herauszukommen ist? Rudolf Steiner hat uns diese Aufgabe bereits 1919 in *Die Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft* (GA 23) gestellt. Er schrieb der anthroposophischen Menschengemeinschaft damals ins Stammbuch: «Wollte Anthroposophie eine Menschheitsbewegung sein, so müsste sie an die Lösung der sozialen Frage herangehen» …

Franz-Jürgen Römmeler

Kursiv & [...]: FJR; benutzte Quellen:

- 1 Gerhard Braunberger: «Alles andere als ein ruhiger Sommer»; Philip Plickert: «Zombie-Banken verlängern die Krise»; Thorsten Polleit: «Die Fehler der €ZB»; Prof. Ulrich van Suntum: «Die politische Ökonomie hinter der «€uro-Rettung», FAZ v. 30. Juli 2012;
 - «Targetsaldo steigt auf Rekordwert» FAZ v. 11.9.2012
- 2 Hans-Werner Sinn und Timo Wollmershäuser: *Target-Kredite, Leistungsbilanzsalden und Kapitalverkehr: Der Rettungsschirm der* €*ZB*, Juni 2011.
- 3 Das historische Beispiel beschreibt Anthony C. Sutton in *Wall Street und der Aufstieg Hitlers*, Basel, 3. Aufl.
- 4 Gerd-Helmut Komossa: *Die deutsche Karte Das verdeckte Spiel der geheimen Dienste. Ein Amtschef des MAD berichtet.* Graz 2007.

Schulden und Schuldenmanagement

Die finanzielle Formung zum Amerikaner

Laus Europa Kommenden ist in den USA das finanzielle System. Die amerikanische Wirtschaft ist in einem Maße auf Schulden gebaut, wie das in Europa nicht der Fall ist bzw. sie besitzt ein ganz anderes, positiveres Bewusstsein dieses Fundaments. Und obwohl jetzt das Staats-Defizit auch zu einem Thema im Präsidentschaftswahlkampf geworden war und Besorgnis und Panik ausgelöst hat, besteht doch ein tieferes Verständnis, dass Schulden eigentlich der Treibstoff sind, der das wirtschaftliche System, die «Konjunktur» am Laufen hält.¹

Die Wirtschaftskrise der Jahre nach 2008 bestand nicht zuletzt darin, dass viele Haushalte, durch den zwischenzeitlichen Zusammenbruch der Börse und der Immobilienpreise in Panik versetzt, versuchten, ihre Schulden herabzusetzen (d.h. möglichst weitgehend abzubezahlen), weil sie nicht mehr das Vertrauen hatten, mit ihren Einnahmen jeweils ihr «Schuldenmanagement» regeln zu können. Diese Zurückhaltung beim Konsum (d.h. beim Schuldenmachen) hat dann eine allgemeine Schrumpfung der Wirtschaftstätigkeit nach sich gezogen. Inzwischen bemerkt man die ersten Anzeichen, dass diese Vorsicht beendet sein könnte, die Schulden der privaten Haushalte steigen wieder: «Schuldenanstieg bei den privaten Haushalten könnte ein Zeichen für einen stärkeren Aufschwung sein» hat die New York Times kürzlich in ihrem Wirtschaftsteil getitelt.² Die öffentliche Pflicht zum Konsum - als Konjunkturmotor - hat endlich wieder den Sieg über die private Angst vor dem Ruin davon getragen.

In Europa hat das Wort Schulden immer einen Beiklang von Alarmismus und Ruin, wer einmal Schulden hat, ist auf einer gefährlich abschüssigen Bahn und die Zweifel sind groß, ob einer jemals wieder davon nach oben kommen wird. In Amerika aber ist das nicht so, obwohl die Frage, ob einer flüssig ist und zahlen kann oder nicht, vielleicht noch mehr den Status und das Schicksal eines Menschen bestimmt als irgendwo anders. Aber ob einer flüssig ist, hängt letztlich nicht von seinen Schulden ab, sondern von seinem Schuldenmanagement.

Schulden zu machen ist keine Schwäche oder Ausdruck einer Notlage, sondern ein elementarer Bestandteil der amerikanischen Art des Wirtschaftens. Autos werden nicht einfach bezahlt, sondern auf Kredit gekauft und in langfristig angesetzten Ratenzahlungen abbezahlt; bei weitem die Mehrzahl der Amerikaner sind Eigentümer ihrer Häuser, aber fast alle diese Häuser sind zugleich mit

Schulden belastet, die abbezahlt und auf die Zinsen gezahlt werden müssen, fast alle Haushaltsanschaffungen werden über Schulden, d.h. Kredit, finanziert. Um diese Schulden zu machen, d.h. um Kredite von Banken zu erhalten, muss man Kreditwürdigkeit aufbauen. Kreditwürdigkeit aber baut man nicht dadurch auf, dass man keine Schulden macht, sondern gerade dadurch, dass man Schulden macht und diese abbezahlt. Wer nur keine Schulden macht, existiert für dieses System nicht, er hat dadurch auch keine Kreditwürdigkeit, ganz unabhängig von seinem Einkommen.

Wenn man sich um Kredite bewirbt oder sich für Kredite interessiert, so wird einem als erstes gesagt, dass man seine Kreditwürdigkeit erst aufbauen muss. Das tut man, indem man «Kreditkarten» erwirbt und auf Kredit kauft, z.B. Einkaufskarten für Kaufhäuser, Einzelhandelsgeschäfte, Tankstellen etc. etc., mit denen man in den jeweiligen Lokalitäten Einkäufe tätigen kann. Diese Einkäufe sind mit den Karten herabgesetzt, man erhält z.B. 5 oder 10% Preisnachlass, der Rest wird in einem Ratenzahlungsverfahren abbezahlt. Dieses Ratenzahlungsverfahren generiert immer neue, in ihrer Entstehung schwer zu durchschauende Schulden. Versucht man einmal, die ganze Schuld auf einmal abzubezahlen, so wird man doch sehen, dass in einem späteren «Account Statement» (d.h. einer Kontoaufstellung) irgendeine neue Schuld aus dem Nichts kreiert wurde, etwa wie in amerikanischen Filmen oft Monster, die erlegt schienen, sich doch plötzlich unerwartet wieder als noch lebendig erweisen und aus der Tiefe des Meeres wieder nach oben schießen o.s.ä. Es geht bei diesen Karten nicht darum, seine Schulden abzubezahlen, sondern es geht nur darum, sie zu managen, zum jeweils richtigen Zeitpunkt Teilzahlungen vorzunehmen, um Strafen zu vermeiden. Tut man das und kauft man in ausreichender Menge und regelmäßig bei dem jeweiligen Kaufhaus etc., so mag sich eine solche Karte durchaus als vorteilhaft erweisen. Erwirbt man die Karte aber nur, weil einem bei einem Einkauf 20% Nachlass versprochen wurde, ohne dass man den zusätzlichen Vorsatz hat, einen Teil seines Lebens den Einkäufen und dem Einkaufsmanagement beim jeweiligen Kaufhaus zu widmen, so gerät man in einen schrecklichen Strudel aus Strafzahlungen und immer neuen, unverständlichen Gebühren.

Wer keine Schulden macht, ist finanziell inexistent, wer seine Schulden nicht zu managen versteht, d.h. jeweils in kleinen Raten abbezahlt und zugleich wieder auffüllt, ist finanziell unzuverlässig. Beide, der Inexistente und der Unzuverlässige, sind für größere Kredite, also z.B. zum Kauf eines Hauses, nicht qualifiziert.

Dieses System erweist sich eigentlich als eine Art Erziehungsanstalt. Die Menschen werden dadurch in ein bestimmtes finanzielles Verhaltensmuster hinein gezwungen. Es wird ein bestimmter Menschentypus herangezogen, der Konsument als *homo oeconomicus*, der Mensch als rational kalkulierender, in ein Netz von finanziellen Abhängigkeiten verwobener, Dauerkonsument. Dass viele Menschen und ganze Gruppen aufgrund ihrer tief verankerten Temperamentslage unfähig sind, sich in einem solchen System zurecht zu finden, liegt auf der Hand. Sie werden finanziell immer in einem Zustand undurchschaubarer Verpflichtungen und Abhängigkeiten existieren,

angewiesen auf das Wohlwollen von Finanzinstituten, immer am Rande des Bankrotts, der jederzeit über sie verhängt werden könnte.

Andreas Bracher, Cambridge USA

Anmerkungen:

- 1 Als im August 2011 durch die Rating-Agentur Standard & Poor die Bonität der USA von AAA auf AA+ eine Stufe herabgesetzt wurde, so geschah das, als der Kongress sich nicht bereit zeigte, die Schuldenobergrenze für den Staatshaushalt anzuheben: d.h., nicht die Tatsache der Verschuldung, sondern die politische Begrenzung der Schulden wurde als das eigentlich Problematische, Kreditmindernde betrachtet.
- 2 Annie Lowrey, «Rise in Household Debt Might be Sign of a Strengthening Recovery», in: New York Times, 26.10.2012, B1.

Apropos 85:

«Warum der Iran die Atombombe haben sollte»

Seit über einem Jahr wird uns über verschiedene Medienkanäle suggeriert, dass wir demnächst mit dem Dritten Weltkrieg rechnen müssen. Ein besonders heraus stechender Kanal in dieser Frage ist das Internetportal Kopp Online. Bereits im Frühjahr 2011 erschien ein in sich widersprüchlicher Artikel von Paul Craig Roberts, Vizefinanzminister unter Präsident Ronald Reagan, mit dem Titel «Libyen: Die Ziele Washingtons und der NATO und der nächste Weltkrieg». Tenor: «Washingtons Drang nach Weltherrschaft treibt die Welt in Richtung eines Dritten Weltkrieges» – gemeint ist: gegen Russland und China.¹ Dass die USA die Weltherrschaft beanspruchen, ist (schon seit Rudolf Steiner²) kein Geheimnis. Ob aber dazu jetzt ein Dritter Weltkrieg nötig ist?

«Droht Dritter Weltkrieg?»

Im letzten Dezember wurde die Fernsehansprache des damaligen russischen Präsidenten Medwedew abgedruckt, in der er sich (einmal mehr) gegen die geplante Raketenabwehr der USA in Osteuropa (angeblich wegen Iran) wandte. Titel der *Kopp-Online-*Redaktion: «Droht Dritter Weltkrieg? Russlands Präsident Medwedew warnt in TV-Ansprache vor dringenden Nuklear-Gefahren». Unmittelbar vor Weihnachten erschien der Artikel «Syrien: Wie westliche Medien einen Dritten Welt-

krieg entfachen»4. Ein Monat später wurde der Artikel eines US-Journalisten, der schon seit über zehn Jahren auf den Dritten Weltkrieg wartet, publiziert: «Webster Tarpley: Kriegsgefahr im Iran so groß wie nie zuvor», in dem mit «einem nuklearen Holocaust in weiten Teilen des Nahen und Mittleren Ostens sowie Zentralasiens mit Millionen ziviler Opfer» gerechnet wird⁵. Zugleich wird die Weltöffentlichkeit ermahnt: «Der Krieg gegen den Iran und die damit verbundenen Gefahren einer Eskalation sind auf den Titelseiten der etablierten Nachrichtenmedien derzeit immer noch kein Thema. Die etablierten Medien vermeiden tiefer gehende Analysen und Diskussionen über die Folgen derartiger Kriegspläne. Das Fehlen einer öffentlichen Wahrnehmung dieser Gefahren, die Gleichgültigkeit der Friedensbewegung und die Schwäche organisierter gesellschaftlicher Bewegungen erhöhen unvermeidlich die Gefahr, dass dieser Krieg tatsächlich Realität wird.» Gleichzeitig beginnt eine dreiteilige Artikelserie von Michel Chossudovsky, einem kanadischen Professor der Wirtschaftswissenschaften und Herausgeber für das Centre for Research on Globalization: «Die Kriegstrommeln werden geschlagen: Soll der Iran durch Provokationen zum ersten Schlag verleitet werden?» Darin wird festgehalten: «Die Globalisierung des Krieges> schließt den auf Vorherrschaft abzielenden massiven Einsatz der Streitkräfte der USA und der NATO in allen größeren Weltregionen ein, ist aber in den Augen der westlichen Medien bedeutungslos.»⁶ Schon 2006 und 2007 hat Chossudovsky den USA und Israel mehrmals vorgeworfen, einen Angriff mit Atomwaffen auf den Iran, bzw. «einen nuklearen Holocaust im Nahen Osten» zu planen.

«Das Szenario eines Dritten Weltkriegs»

Im nächsten Monat fragt der bereits erwähnte Paul Craig Roberts: «44 US-Militärstützpunkte um Iran: Wann kommt es zum Angriff?» Denn: «Wie ich bereits an anderer Stelle geschrieben habe, ist dieses Frühjahr [aus Sicht der Kriegstreiber] die beste Zeit für einen Angriff auf den Iran.»⁷ Zwei Tage später wird von einem anderen Autor nachgedoppelt: «Es ist offensichtlich, dass sowohl die USA als auch Israel nur zu gerne Krieg gegen den Iran führen würden. (...). Nur: Wie soll man diesen Krieg anfangen? Beobachter haben da so einen Verdacht: Mit einer gefälschten Attacke auf den veralteten US-Flugzeugträger USS Enterprise.»8 «Angriff» und «Attacke» fanden bis heute nicht statt. Anfang März wird Brennstoff nachgelegt: «Nach USA-Besuch: Israels Regierungschef will Krieg gegen den Iran»: «Gerüchte, wonach das ungeduldige Israel möglicherweise sogar einen Alleingang plant, ohne die USA in Angriffspläne einzuweihen, mehren sich.» Damit stellt die Redaktion eine soeben erschienene DVD vor: «Dritter Weltkrieg durch Syrien- und Irankrise? Webster Tarpley über Geheimpläne der Neuen Weltordnung. Freigegeben ohne Altersbeschränkung».9 Im April erscheint das Buch Das Szenario eines Dritten Weltkriegs: Die geheimen Pläne des Pentagons zur Errichtung einer Neuen Weltordnung von Michel Chossudovsky.

Undsoweiter. Undsofort.

«Atomwaffen gegen Amerika»?

Zwischendurch gibt es einen etwas anderen Zungenschlag: «CIA-Agent: Irans atomarer Angriffsplan» von Jeff Nyquist, der als «Experte der sowjetischen Langzeitstrategie» gilt und «das weltpolitische Geschehen vor dem Hintergrund der fortgesetzten kommunistischen Bedrohung» kommentiert: «Der radikale Islam schreckt nicht davor zurück, Atomwaffen gegen Amerika einzusetzen», erklärt in einem Gespräch Dr. Hugh Cort, Autor von *The American Hiroshima: Iran's Plan for an Attack on the United States*. «Die wichtigste Zeitung im Iran, *Keyhan*, die unter der Aufsicht des Obersten Führers Chamenei steht, schrieb: «Wenn der Iran angegriffen wird, gibt es Elemente in Amerika, die Atombomben in amerikanischen Städten zünden werden». Und Cort fügt hinzu, «das mag selbstmörderisch erscheinen, aber der Oberste Führer Chamenei, die

iranischen Mullahs und Präsident Ahmadinedschad sind religiöse Fanatiker, und für sie gilt es als ruhmreich, als Märtyrer für den radikalen Islam zu sterben... Außerdem muss man ihre fanatischen Ansichten vor dem Hintergrund ihres Glaubens an die Wiederkunft des ›Mahdi‹ verstehen..»10 Oder: «Der Dritte Weltkrieg und wie man ihn verhindern könnte» von Michel Chossudovsky¹¹ – ein PR-Artikel für das bereits erwähnte Buch: «Dieser Krieg kann verhindert werden, wenn sich die Menschen energisch gegen ihre Regierung stellen, auf ihre gewählten Volksvertreter Druck ausüben, Treffen auf lokaler Ebene in Gemeinden und Städten durchführen, diese Gedanken verbreiten und ihre Mitbürger zum Beispiel über die Folgen eines Atomkriegs informieren. Jetzt müssen intensive Diskussionen auch mit und innerhalb der Streitkräfte geführt werden.»

Dann wieder Normalton: «Saudis bereiten sich auf amerikanischen Angriff auf den Iran im Oktober vor»¹². Und: «Stehen wir kurz vor Ausbruch eines umfassenden Krieges in der Nahmittelost-Region?»¹³ Und wieder Michel Chossudovsky: «Der Krieg der USA und der NATO gegen Syrien: Werden sich westliche und russische Marineverbände bald vor der syrischen Küste feindlich gegenüberstehen?»¹⁴. Oder: «Die israelischen Kriegspläne für einen Angriff auf den Iran noch «vor den US-Wahlen».¹⁵ Und «die Redaktion»: «Putin befürchtet Schlimmstes im Mittleren Osten»¹⁶. Nochmals Chossudovsky: «Ein Krieg gegen den Iran würde den Dritten Weltkrieg auslösen»¹⁷

«Der Bringer der Furcht»: Wo Ahriman «hervorlugt»

Ein solch monatelanges Trommelfeuer um einen Dritten Weltkrieg erzeugt - zumindest beim unkundigen Leser ein Klima der Angst, der Furcht. Die Vorstellung «Dritter Weltkrieg» senkt sich ins Gefühlsleben und bestimmt unterbewusst - immer mehr den Alltag - und verengt so das Bewusstsein. Von Rudolf Steiner wissen wir, dass «alles das, was uns von außen Furcht einflösst, was die Furcht in uns erregt von außen» eine «ahrimanische Impression»¹⁸ ist. «Den Teufel - nämlich den Ahriman - merkt das Völkchen nie, und wenn er sie schon am Kragen hätte.» 18 So merkt es zunächst nicht, dass Ahriman, «der Bringer der Furcht»19, «aus den Verlockungen des Genusses und aus den Eindrücken der Furcht hervorlugt»¹⁸. Nun darf man ihn nicht fliehen, sondern muss sich ihm entgegenstellen: «Ahriman kann nicht ausgerottet werden, aber er kann geläutert, gereinigt, geedelt werden.»²⁰ Oder anders gesagt: Man «muss Ahriman überwinden, muss ihn beiseiteschaffen»²¹. Man muss sich mit ihm vertraut machen: «Wenn man anfängt ihn zu schauen, dann kann man sich vor ihm schützen.»18 Man muss ihn durchschauen, erkennen, dann muss er weichen.

Das Ölgeschäft als Auslöser

Was steckt real hinter der Kampagne gegen den «Dritten Weltkrieg», die offensichtlich auf Spekulationen beruht, die sich zum Teil schon selber erledigt haben? Tatsache ist ein jahrzehntelanger Konflikt zwischen dem Iran und den USA und Großbritannien. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde 1951 die iranische Ölindustrie verstaatlicht. Auslöser war die britische Anglo-Iranian Oil Company, die das Ölgeschäft im Iran beherrschte und die sich in Verhandlungen strikt weigerte, ihre Gewinne aus dem Ölgeschäft zur Hälfte mit dem iranischen Staat zu teilen. Das führte zu einer internationalen Krise, in deren Folge der iranische Premierminister Mohammad Mossadegh durch die «Operation Ajax», die Allen W. Dulles, der damalige Direktor des amerikanischen Geheimdienstes CIA, mit einer Million US-Dollar finanzierte, gestürzt wurde. Die Jahre unter Schah Mohammad Reza Pahlavi waren außenpolitisch relativ ruhig, innenpolitisch aber von teilweise schlimmen Unruhen geprägt. Auf der Konferenz von Guadeloupe im Januar 1979 beschlossen der französische Präsident Giscard d'Estaing, US-Präsident Carter, GB-Premierminister Callaghan und der deutsche Bundeskanzler Schmidt, den Schah nicht mehr zu unterstützen und das Gespräch mit Ayatollah Ruhollah Chomeini zu suchen. Dieser kehrte am 1. Februar 1979 aus dem französischen Exil zurück und begann mit der «islamischen Revolution», die von einer antiwestlichen Linie geprägt war und auch nicht vor Terror und Massenhinrichtungen zurück schreckte. In den Jahren 1997-2005 gelang es aber Präsident Mohammad Chātamī, große Erfolge in der Außenpolitik zu erzielen; er war international angesehen und schaffte es, die Beziehungen zu vielen Staaten zu entspannen.

Die Sache mit Ahmadinedschad

Bei den Präsidentschaftswahlen von 2005 gewann bei einer Stichwahl, die im Geruch von Wahlmanipulationen stand, der eher unbekannte Bürgermeister von Teheran Mahmud Ahmadinedschad. Seither verschärfte sich der Streit um das iranische Atomprogramm und drohte mehrmals zu eskalieren. Nach Informationen der Internationalen Atomenergieorganisation (IAEO) unterhält Iran mehrere Atomanlagen, die vom Iran nicht angegeben wurden, als er den Atomwaffensperrvertrag unterzeichnete. Seither wird der Islamischen Republik Iran von einer breiten internationalen Front unterstellt, Atombomben herstellen zu wollen. Der Iran selber weist immer wieder auf das im Atomwaffensperrvertrag festgeschriebene Recht der zivilen Nutzung von Kernenergie hin. Dem Land wird außerdem vorgeworfen, es unterstütze radikal-islamische Terrorgruppen wie Hisbollah, Hamas und Islamischer Dschihad. Ahmadinedschad verschärfte die internationalen Spannungen, indem er seit Beginn seiner Präsidentschaft aggressiv zum Kampf gegen Israel aufrief - zumeist medienwirksam vor großem internationalem Publikum. Er erklärte immer wieder, das «zionistische Regime» sei ein «Schandfleck», der «aus der Mitte der islamischen Welt beseitigt werden muss». An einer bestimmten Aussage, die vielfach mit den Worten übersetzt wurde, Israel müsse «von der Landkarte gefegt» werden (engl. «wiped off the map»), entzündete sich ein ganz spezieller Streit. Die Islamwissenschaftlerin Katajun Amirpur (Universität Hamburg) beklagte, die «großen westlichen Nachrichtenagenturen» hätten eine Falschübersetzung geliefert²². Tatsächlich aber stammte die Übersetzung von den staatlichen iranischen Medien ISNA und IRIB sowie von der Homepage des Präsidenten selbst. Amirpur übersetzte den ominösen Satz «īn režīm-e ešġālgar bāyad az ṣafḥe-ye rūzgār mahw šawad» mit «Dieses Besatzerregime muss von den Seiten der Geschichte (wörtlich: Zeiten) verschwinden». MEMRI (das islamische Medien im Nahen Osten beobachtet) übersetzte den Satz mit «Das Besetzer-Regime muss aus den Annalen der Geschichte getilgt werden». Die deutsche Bundeszentrale für politische Bildung wählte die Fassung «Das Regime, das Jerusalem besetzt hält, muss aus den Annalen der Geschichte getilgt werden». Ahmadinedschad hatte seine Rede mit den Worten begonnen, die Zuhörer sollten die Parole «Tod Israel» [marg bar Isrāyīl] «von Herzen ausrufen».

Ahmadinedschads ominöser Mahdi-Kult

Die Islamwissenschaftlerin Mariella Ourghi (Universitäten Jena und Freiburg; vor allem Forschung über den schiitischen Mahdi-Glauben in der Neuzeit) widerspricht ihrer Kollegin aus Hamburg. Sie hält es eher für «Haarspalterei, auf gewisse Übersetzungsungenauigkeiten zu verweisen. An Sinn und Zielsetzung des Satzes ändert es wenig.» Denn entscheidend sei das Verb «mahv shodan»; im Wörterbuch Persisch-Deutsch findet sich dazu als erste Übersetzung «vernichtet werden». Schwerer wiegen dürfte allerdings, dass Ahmadinedschad seit seinem Amtsantritt durch seinen Mahdi-Kult wiederholt Aufsehen erregt. Das Erscheinen des erwarteten Erlösers Mahdi «kündigt sich durch eine Reihe überwiegend schrecklicher Vorzeichen an. Dazu zählen irdische Katastrophen, soziale Anarchie und das Auftreten feindlicher Gegenspieler. (...) Die Anhänger dieser Unholde rekrutieren sich vor allem aus Juden und Christen, die die Oberhand über die Muslime gewinnen wollen.» Dabei geht es nicht darum, «die «Bösen» einfach zur Räson zu bringen, sondern sie müssen vernichtet werden. (...) Und nach den Prophezeiungen wird es auch so kommen: Ist der Gegner erst einmal vernichtet, bricht das einzig gerechte Reich des Mahdi an.»



Das Angeführte kann demjenigen nützlich sein, der den geistigen Entwicklungsgang der Menschheit verfolgen will.

Rudolf Steiner

ч	
Ľ	-
\subseteq	-
Ź	
7	_
_	
2	
-	-
$\stackrel{\smile}{\sim}$	
ĭ	-
P	
\subseteq	
Z	4
J	
I	٠
-	-
ĭĽ	

- Beginn des Jahres 2013 Jesus Christus Fest
 1924 Vergiftung Rudolf Steiners an einem Rout
 Melchior, einer der hl. 3 Könige, Sterndeuter
- 1492 Das maurische Granada ergibt sich Königin Isabella
 Caspar, einer der hl. 3 Könige Enoch, der Vater des Methusalem, wurde vor seinem Tode entrückt
- 4. Balthasar, einer der hl. 3 Könige Methusalem, Großvater von Noah
- 5. Simeon, Säulenheiliger, im 5. Jahrh. in Antiochien
 Die letzte der 13 heiligen Nächte beginnt
- .7 9 1828 Herman Grimm, Beatrice von Tuscien und Plinius der Jüngere II/5 *Heil. 3 Könige,* drei Mysterienschüler von Zarathustra (Pythagoras, Prophet Daniel, Kaiser Kyros) Das Fest der Erscheinung Christi, Epiphanias
- 000 Erhard, in Trier Zeitgenosse Karl Martells, Bischof 1785 Franz Graeffer geb., schrieb über den Grafen St. Germain «Kleine Wiener Memoiren, 1845» Raimund, schrieb im 12. Jahrh. den 2. Teil des kanonischen Rechts, von Pennaforte in Spanien
- Severinus, erbaute im 5. Jahrhundert ein großes Kloster bei Flaviana
 9. 529 Benedikt von Nursia, gründete das Kloster Monte Cassino
- 10. Zacharias, zuerst Presbyter der Hagia Sophia, dann Patriarch zu Jerusalem ab 609 1881 R. Steiners Erlebnis des «Ewigen Ich», in der Beschäftigung mit Schelling

Theophilus, Patriarch von Alexandria; sein Neffe und Nachfolger ließ Hypatia umbringen

- 11. Theodosius der Große, Kaiser von Ostrom von 379 394, Ansiedlung der ersten Goten 1825 Karl Julius Schröer, Roswitha von Gandersheim und Plato IV/10
- 12. Ausgleichstat zur Initiation Krishnamurtis als kommender Weltlehrer mit Namen Alcyone 1910 in Stockholm, Vortrag R. Steiners vor Mitgl. über das Wiedererscheinen Christi im Aetherischen,

1910 Dreitägige Initiation Krishnamurtis durch Leadbeater und Meister der weißen Loge

13. 1790 Aufhebung der Klöster in Frankreich durch die Nationalversammlung wegen akutem Finanzbedarf Bernhard von Clairvaux, trat 1112 in das Kloster Cîteaux ein; davon stammt der Name «Zisterzienser» l 898 «J'accuse» von Emile Zola in der Affäre Dreyfus, beleuchtet auch die Rolle von Georges Picquart

TODESTAGE

Felix Peipers 1944, Jacques de Molay gem. einer Mitteilung an seinen Neffen

Alice Oliphant 1886 in Haifa Ernst Weissert 1981, Pädagoge

Georg von Hertling 1919, Mazarin – IV/8 Carl Unger 1929, erschossen

Karl der Kühne 1477

Alfred Meebold 1952, Schriftsteller E.A.K. Stockmeyer 1952, Pädagoge

Maria J. Krück von Poturzyn 1968

Marco Polo 1324, Mirabilia Mundi Giotto 1337, Albert Steffen *Galileo Galilei 1642*

Mieta Waller-Pyle 1954 Olive Whicher 2006 Napoleon III. 1873 Viktor Emanuel II.

- *Friedrich Schlegel 1829*, Philosoph Alberto Giacometti 1966, Bildhauer
- Maximilian I. 1519, Kaiser genannt der «Letzte Ritter»
- Abt Suger von St. Denis 1151 Wilhelm Rath 1973, Biograph von Rudolf Steiner und Thomas von Aquino

	6
	0
	em
	eci
_	1
	J

sein, der den geistigen Entwicklungsgang der Das Angeführte kann demjenigen nützlich Menschheit verfolgen will.

RudolfSteiner

FODESTAGE Longinus, Hauptmann mit der heiligen Lanze GEDENK- UND GEBURTSTAGE

Abraham a Santa Clara 1709, Prediger

	Petrus Chrysologus, Erzb. von Ravenna, 457 gestorben	Hernando Cortez 1547, Eroberer Mexikos Ludwig Jacobowski 1900, "Stumme Welt"
	Franziskus Xaverius, Mitbegründer des Jesuitenordens	Joh. Peter Eckermann 1854, Sekr. Goethes
	2. Adventssonntag Anna Gemahlin des Fürsten Wladimir, 963-1011	Luigi Galvani 1798 Arzt, Anatom und Biophysiker
	Zweite Feier: Das Entsetzen Sabas, gründete 483 das älteste Kloster in Palästina	Wolfang Amadeus Mozart 1791 Emil Bock 1959, Priester und Schriftsteller
had	Nicolaus von Myra in Lykien, um 350 gest. 1273 Thomas von Aquin schreibt nicht mehr 1240 Batu Khan erobert Kiev, einer der Führer Dschingis Khans	Emil Bock 1959, Priester Mitbegründer der Christengemeinschaft
	Dritte Feier : Die Weihe 1941 Angeblicher Überraschungs-Angriff der Japaner auf Pearl Harbour	Cicero 43 v.Chr. ermordet Gladstone (Meebold) Thornton Wilder 1975
	Fest Mariae Empfängnis 1869 Pius IX. verkündet das Dogma von der päpstlichen Unfehlbarkeit	Bertha Meyer-Jacobs 1930, Kleinodien Pavel Florenskij 1937, erschossen

0

9

Kaiser Sigismund von Ungarn 1437

Alfred Nobel 1896, Erfinder des Dynamits Averroes 1198, Gegner des Th. von Aquin Owen Barfield 1998 1520 Martin Luther verbrennt die Bannbulle von Leo X., Sohn von Lorenzo il Magnifico 1923 R. Steiner beginnt seinen Lebensgang zu veröffentlichen; hervorragende Quelle Iudith, die den Holofernes tötete, bei der Belagerung von Bethulia in Samaria Vierte Feier: Die Liebe 10.

1955 Beschl., die apokalyptische Jungfrau mit den 12 Sternen zum EU-Symbol zu machen

 ∞

Joachim, greiser Priester, dessen Opfer vom Oberpriester zurückgewiesen wurde

Maxentius, der Kirchenlehrer des 6. Jahrh., Presbyter zu Antiochien 3. Adventssonntag 12.

Odilia, die blinde Tochter des Eticho im 8. Jahrh., Kloster Odilienberg, um 720 gest. 1916 Friedensangebot Deutschlands an Woodrow Wilson, Muawija - I/10 13.

Johannes Trithemius 1516, Abt und Humanist Harry Collison 1945, Generalsekr. in England Moses Maimonides 1204, Rabbiner Bernard Lievegoed 1992

Friedrich II., Kaiser 1250, Castel Fiorentino

Albrecht von Haller 1777, Arzt und Botaniker

Isabella de Jaager 1979

1546 Tycho de Brahe Herzeleide und Julian Apostata - IV/5; Inspirator von Schelling - IV/6

14.

Lucia, bei Dante, Inferno II,97, wird in Schweden als Trägerin des himml. Lichtes gefeiert

1642 Tasman erreicht als erster Europäer Neuseeland

		Owen barness 1777, miningposephi, commissioner
15.	Fünfte Feier : Die Vereinigung 1911 Erste Zusammenkunft der Stiftung Art und Kunst, daraus entstand Kalender 1912/13	
16.	Adelheid Kaiserin von Burgund, starb 999 im Benediktiner Doppelkloster Selz im Elsass 1770 Beethoven geboren	Karl Gutzkow 1878 «Maha-Guru» Karl Julius Schröer 1900, Hroswitha/Plato - IV/10
17.	Lazarus, der von Christus erweckte Hieram und Christian Rosenkreuz GA 264 S. 227	Kaspar Hauser 1833, Kind Europas
18.	4. Adventssonntag <i>Wunibald</i> Mönch in Montecassino, gründet 750 ein Doppelkloster für sich und Walburga	Johann Gottfried Herder 1803 «Terpsichore» Jean B. Lamarck 1829, Evolutionstheorie
19.	Abraham, gilt allen drei monotheistischen Religionen als Vater der Gläubigen	Clemens von Alexandrien 220
20.		Johannes von Kronstadt 1908 Daniel van Bemmelen 1982
21.	Sechste Feier: Die Befriedigung <i>Thomas, der im Evangelium erwähnte Apostel</i> , gilt als Beschützer Indiens 2012 Ablauf eines großen Zyklus nach dem Maya Kalender	
22.	1316 A.R. de Colonna, Erzieher Philipp des Schönen, selbst Schüler des Th. von Aquin, gest.	Samuel Beckett 1989, Dramatiker W.A. Moser 2003, Philosoph
23.	1539 Erster urkundlich erwähnter Weihnachtsbaum im Straßburger Münster	Laurence Oliphant 1888 Ovid - VI/8
24.	Adam und Eva - Beginn der 13 Tage , die myst. Vertiefung besonders fruchtbar sind 1931 W.J. Stein über die 13 heiligen Nächte: «Sie stellen Seelen- und Geistesstufen dar»	Vasco da Gama 1524, Entdecker
25.	Siebte Feier : Tag der Geburt 1923 Grundsteinlegung an der Weihnachtstagung	Robert Walser 1956
26.	Stephanus, der «erste Märtyrer»	Heinrich Schliemann 1890, Archäologe
27.	Johannes, der Verfasser des Johannesevangeliums, der nach Patmos Versetzte (Lazarus)	Marie Steiner 1948 A.Magnus/Hypatia GA 126 Oskar Schmiedel 1959, Chemiker
28.	Gedenktag der von Herodes gemordeten Kinder, König von Judäa, Galiläa und Samaria 1868 D.N. Dunlop, Generalsekretär in England und Präsident der World Power Conference	Carl W. Graf von Keyserlingk 1928 Rudolf Hauschka 1969
29.	Jonathan, Freund Davids, diese Freundschaft erweckt die Hassliebe von König Saul Nathan, Prophet, einer der Söhne Davids	Thomas Becket 1170, ermordet Thomas R. Malthus 1834, Nationalökonom
30.	David, der König in Israel, 1042 - 965 v. Chr., Zweikampf mit Goliath	Rasputin 1916, ermordet
31.	<i>Sylvester I.</i> , Papst z. Z. Konstantin des Großen 1922 Brand des Goetheanums, aus Hass gegen die Mitte (FM und SJ), Neid der Menschen	John Wiclif 1384, Reformator
V	our dan Vammarantiikaan Dudalf Chaiman 1004 (III/E badautat n D Dand E Wattana) Vammiraha Amerikan ann and ama	and and a second

Louis Agassiz 1873, Naturforscher Owen Barfield 1997, Anthroposoph, Schriftsteller

1833 Mordanschlag auf Kaspar Hauser

Angaben aus den Karmavorträgen Rudolf Steiners von 1924 (II/5 bedeutet z.B. 2. Band, 5. Vortrag) | Karmische Angaben aus anderen GA Bänden | Angaben aus zuverlässigen anderen Quellen *Geistfamilie: nähere Angaben dazu in: Der Briefwechsel R. W. Emerson/H. Grimm | Kursiv = Wortlaut Kalender 1912/13 von Rudolf Steiner | Kommentare bitte an frei@perseus.ch

Erna van Deventer 1976	1797 Franz Schubert geboren – Maurische Persönlichkeit im 8./9. Jh. – I/7	31.
Mahatma Gandhi 1948, ermordet	1899 Ermordung von Kronprinz Rudolf – Kaiser Nero – II/7	30.
Johann Gottlieb Fichte 1814, Philosoph	312 Constantin der Große, erster christlich römischer Kaiser 1688 Emanuel Swedenborg Ignatius von Loyola, Gründer und 1. General der Jesuiten – VI/8	29.
F.M. Dostojewski 1881, Schriftsteller Nelly Großheintz 1955	Gedenktag für Karl den Großen, 814 gestorben – Zeitgenosse Harun al Raschids 1897 Norbert Glas geboren, Arzt und Verfasser von mehreren Karma-Biographien	28.
Giuseppe Verdi 1901, Freund Manzonis	803 Hinrichtung Djafars durch Harun al Raschid, nach der Biographie von Norbert Glas 1775 Friedrich W.J. Schelling geboren, einer der Hauptvertreter des deutschen Idealismus	27.
Edward Jenner 1823, Einführer der Impfung	Polykarpus, der Schüler des Johannes, zu Smyrna in hohem Alter verbrannt	26.
Heinrich Seuse (Suso) 1366, Mystiker	Gedenktag der Bekehrung des Paulus auf dem Weg nach Damaskus, P. ein hebräischer Eingeweihter	25.
	76 Kaiser Hadrian, schlug den Aufstand von Bar Kochba nieder, Ludwig Polzer-Hoditz (Autobiographie) 1866 *Herman Joachim, gehört zum Post-mortem Kreis um *Herman Grimm (Geistfamilie) 1903 Paul Michaelis, Dramatiker, L. Polzer-Hoditz übergab ihm Tagebücher und Klassentexte	24.
Helmuth James von Moltke 1945, hingerichtet Madeleine van Deventer 1983, Ärztin	Gedenktag der Vermählung Marias mit Joseph, durch Simeon vor Verlassen des Tempels	23.
	1561 Francis Baco von Verulam, Harun al Raschid (766 - 809), Kalif von Bagdad/Atlant.Eingeweihter - I/10 1729 Gotthold E. Lessing, Freimaurer, Griechischer Eingeweihter, im 13. Jh. Dominikaner - I/11 1788 Lord Byron, Abenteurer im 10./11. Jh. in Russland auf der Suche des Palladiums - I/11	22.
Matthias Claudius 1815, Freimaurer, Übersetzer von Claude de St. Martin	Agnes, Märtyrerin mit 13 Jahren auf der Piazza Navona, wo heute Sant'Agnese in Agone steht 1841 Edouard Schuré geboren, wurde oft von R. Steiner in Barr im Elsass besucht	21.
Bettina von Arnim 1859 (Geistfamilie)	1880 Jules Sauerwein geboren, gründete mit seiner Schwester den Zweig St. Michel in Paris	20.
*Georges Picquart 1914, Minister Maria von Nagy 1982, Schriftstellerin	Maria und Martha, Schwestern des Lazarus, die neben Maria Cleophas unter dem Kreuz standen 1736 James Watt, schottischer Erfinder, verbesserte den Wirkungsgrad der Dampfmaschine	19.
Edward Bulwer 1873, «Vril»	1689 <i>Montesquieu geboren,</i> schrieb unter anderem «Lettres persanes» und «De l'ésprit des lois» 1743 Claude de St. Martin, beschreibt allerletzte Überreste alter Mysterienweisheit	18.
Erwin von Steinbach 1318, Steinmetz	1706 Benjamin Franklin, Freimaurer, E. Kolisko schrieb eine Biographie, sowie Spaulding & York	17.
Arnold Böcklin 1901, Artusritter – IV+VI Edward Gibbon 1794, Historiker	1853 Wladimir Solowjow. Teilnehmer am Konzil von Nicäa, im Mittelalter visionäre Nonne – IV/8	16.
Moritz Bartsch 1944, Rektor Maria Röschl-Lehrs 1969, «Jugendsektion»	Mauricius, dessen christliche Legion von Kaiser Maximian in Thebais getötet wurde	15.
Ph. Reis 1874, Erfind.d.Telefons Hugo Schuster 1919, Pfarrer	1875 Albert Schweizer, Begegnung mit R. Steiner am 12.1.1906 in Straßburg 2011 Tag der Revolution in Tunesien, Präsident Ben-Ali verlässt das Land	14.

Angaben aus den Karmavorträgen Rudolf Steiners von 1924 (II/S bedeutet z.B. 2. Band, 5. Vortrag) | Karmische Angaben aus anderen GA Bänden | Angaben aus zuverlässigen anderen Quellen *Geistfamilie: nähere Angaben dazu in: Der Briefwechsel R. W. Emerson/H. Grimm | Kursiv = Wortlaut Kalender 1912/13 von Rudolf Steiner | Kommentare bitte an frei@perseus.ch

Mariella Ourghi betont aber auch: «Aus all dem nun eine in näherer Zukunft bevorstehende atomare Bedrohung Israels durch Iran abzuleiten, wäre in der Tat zu voreilig.» Denn die letzte Entscheidungsgewalt, auch in militärischen Angelegenheiten, liegt beim Revolutionsführer Ali Chamenei. «Dieser bemühte sich, Ahmadinedschads Äußerungen zu relativieren. Gerade die Mahdi-Visionen des Präsidenten stießen in weiten Kreisen des Klerus (...) auf harsche Kritik» – sie empfinden sie als Bedrohung ihrer Macht. Auch die Mehrheit der Bevölkerung kann «damit wohl kaum etwas anfangen».²³

Die USA auf dem Weg zum Erdöl-Exportland

Zum Hintergrund der Spekulationen über einen «Dritten Weltkrieg» gehört also einerseits das Verhalten des Iran: Verletzen des unterzeichneten Atomsperrvertrages (dazu gehören auch die dauernde Verstärkung der Urananreicherung und die teilweise Verweigerung von Inspektionen der IAEO, trickreiche Verhandlungen), massive innenpolitische Repressionen und die konstant deftigen Äußerungen des Präsidenten. Andererseits steht dem eine breite internationale Front entgegen: USA, EU, arabische Staaten, Israel. Die USA beanspruchen - wie gesagt - die Weltherrschaft. Das bedeutet, dass jedes Land unter dem Gesichtspunkt der Geostrategie (die (macht-)strategische Bedeutsamkeit aufgrund der geographischen Lage) beurteilt wird; dazu gehört auch das Vorhandensein von Rohstoffen, z.B. Erdöl. (Für die USA wird allerdings das Erdölproblem rasant an Wichtigkeit verlieren. Eine neue Technik und der stark gestiegene Erdölpreis haben in den letzten Jahren einen gewaltigen Erdöl- und Erdgas-Boom in den USA bewirkt, so dass immer weniger importiert werden muss. Der Erdgaspreis ist in den USA von 10 auf 2 Dollar pro Einheit gefallen, was zur Folge hat, dass Kohlekraftwerke auf (das erst noch umweltfreundlichere) Erdgas umgestellt werden und neue A-Werke nicht mehr als finanzierbar gelten. Europäische Chemiefirmen verlagern deswegen ihre Produktion teilweise bereits in die USA zur billigen Energie.²⁴) Unter einem Teil von Europa liegen ebenfalls riesige Erdgasvorkommen, die aber vermutlich nicht so schnell erschlossen werden. Der schiitische Iran ist auf dem Weg zur regionalen Hegemonialmacht, was sunnitischen Staaten wie z.B. Saudiarabien und Katar nicht passt. Nicht erfreut ist verständlicherweise auch Israel über die Konkurrenz und über die Äußerungen des Präsidenten.

Das Problem Netanyahu

Dies alles führte zu Sanktionen der UNO (zuletzt Resolution 1929, die auch von Russland und China unterstützt wird). Sie wurden im laufenden Jahr durch die USA und EU immer wieder verschärft, da sich einerseits Iran un-

nachgiebig zeigte und andererseits US-Präsident Obama und Israels Premier Netanyahu in einen Clinch gerieten, weil Letzterer aus (innen-)politischen Gründen die Situation nutzte, um Gerüchte über einen bevorstehenden Schlag gegen den Iran (notfalls auch ohne die USA) anzuheizen. Dadurch gelang es ihm, die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit vom Palästinaproblem abzulenken, die ihn vorher monatelang bedrängte, weil immer weniger Menschen Verständnis für die kriminelle Siedlungspolitik aufbringen. (Innenpolitisch war er jedoch weniger erfolgreich, da sich die Armeespitze und der Auslandsgeheimdienst Mossad schlicht weigerten, einen Angriffsplan gegen den Iran auszuarbeiten²⁵. Auch der Großteil der Bevölkerung will keinen Krieg gegen den Iran.) Ebenso will US-Präsident Obama – zumindest im Moment – keinen weiteren Krieg. Das konnte er aber nicht offen sagen, weil er sonst den Verhandlungsdruck vom Iran genommen hätte. Deshalb schloss er mit Netanyahu einen Stillhalte-Deal: Die USA versuchen mit Verhandlungen und Sanktionen die Sache zu regeln; nach den amerikanischen Wahlen wird die Lage neu beurteilt. Netanyahu durchbrach diesen Deal immer wieder verbal; er erzürnte damit Obama so, dass dieser Israels Premier die kalte Schulter zeigte und ihn bei einem Washington-Besuch nicht einmal mehr empfing. Dazu eine israelische Stimme. Shimon Stein, der frühere Botschafter Israels in Deutschland: Netanyahu hat sich «zu weit aus dem Fenster gelehnt». Er hat damit «Israels Ansehen erheblich geschadet».26

Merkwürdigkeiten über Merkwürdigkeiten

In der Politik gibt es immer wieder Merkwürdigkeiten. Nach dem monatelangen Trommelfeuer zum Dritten Weltkrieg, bei dem Israel eine große Rolle spielen würde, erschien auf Kopp Online Anfang Oktober ein Artikel «Henry Kissinger und die amerikanischen Nachrichtendienste unterstützen eine «Welt ohne Israel»»27. Danach «stimmen Henry Kissinger und 16 amerikanische Nachrichtendienste darin überein, dass es Israel in naher Zukunft nicht mehr geben könnte. Die New York Post zitiert Kissinger mit den Worten: «In zehn Jahren gibt es kein Israel mehr.»» Die 16 amerikanischen Geheimdienste «legten eine 82-seitige Analyse mit dem vielsagenden Titel «Vorbereitungen auf einen Nahen und Mittleren Osten ohne Israel (Preparing for a Post-Israel Middle East) vor.» Ist das wirklich wahr? Bei diesem Internetportal lehrt die Erfahrung, dass man sehr vorsichtig sein muss. Die Vorsicht ist auch diesmal angebracht. Die New York Post hat zwar tatsächlich die (angebliche) Äußerung publiziert, aber: Die New York Post ist ein Boulevardblatt. Und da stand die Äußerung in der Klatschkolumne von Cindy Adams – zusammen mit Infos über Outfit und Liebesleben von Starlets²⁸. Zudem hätte

Kopp Online bei der Publikation bereits wissen und mitteilen müssen, dass «Kissingers Büro in New York» die angebliche Äußerung bereits dementiert hat.²⁹ Und die Geheimdienste? Auf der Webseite von iran German Radio erfahren wir: «US-Geheimdienste: Israel größte Bedrohung für US-Interessen: In einem Artikel von Veterans Today wird auf einen Studienentwurf Bezug genommen, welcher angeblich von den US-Geheimdiensten in Auftrag gegeben, aber noch nicht veröffentlicht wurde.»30 Veterans Today eine, sehr vornehm gesagt, problematische Website, die Israel für die Anschläge vom 11.9.2001 in New York verantwortlich macht (!) - verweist als Quelle für den noch nicht veröffentlichten Studienentwurf auf den Artikel «US Preparing for Post-Israel Middle East?» eines gewissen Franklin Lamb, der angibt, ein CIA-Mitarbeiter habe ihm das Papier zugespielt³¹. Nächste Merkwürdigkeit: Ähnliches gab es schon einmal vor drei Jahren. Press TV, die englischsprachige Filiale der staatlichen iranischen Rundfunkgesellschaft IRIB, berichtete auf seiner Homepage von einer Studie der CIA, laut der Israel die nächsten 20 Jahre nicht überleben wird. 32 Die Quelle von Press TV war selbstverständlich nicht die CIA, sondern ein Mann namens Franklin Lamb, der in Beirut lebt und gute Kontakte zur Hisbollah hat, die wiederum vom Iran aufgerüstet und mitfinanziert wird. Die Studie ist selbstverständlich geheim.

Kissinger ohrfeigt Netanyahu, Brzezinski-Watschen für Romney

Das Verrückteste an der ganzen Geschichte kommt erst noch: Die geschilderten Informationen sind nicht zu gebrauchen, weil sie unzuverlässig sind. Aber im Oktober kamen immer wieder Meldungen, die eine Trendumkehr in der Iran-Politik vermuten lassen. Zuerst kam die Agenturmeldung: «Iran ist zum Teilverzicht auf Urananreicherung bereit»³³. Dann meldete sich Henry Kissinger, der berühmt-berüchtigte Geostratege der US-Republikaner, mit einem Interview. In der Washington Post erklärte er, «dass jede Entscheidung, die zu einem Krieg mit dem Iran führt, von den USA und nicht von Israel getroffen werden muss». Und: «Die roten Linien der USA dürfen nicht von den Israelis verwendet werden, um einen Krieg gegen den Iran zu rechtfertigen.»³⁴ Eine diplomatische Ohrfeige für Israels Netanyahu. Gegen Monatsende regte sich Washington: «Atomprogramm Iran: USA einigen sich angeblich auf bilaterale Gespräche mit Teheran»³⁵. Bloße Wahlhilfe für Obama? Dann folgte ein Interview mit Zbigniew Brzezinski, dem berühmt-berüchtigten Geostrategen der US-Demokraten. Er kanzelte Romneys Weltsicht ab und lobte die Außenpolitik von Barack Obama und wiederholte, was er schon früher gesagt hat: «Ich kann nicht verstehen, wie jemand argumentieren kann, ein Krieg gegen den Iran wäre im Interesse Amerikas!» Er hält es für kein Problem, wenn der Iran Nuklearmacht wird. Im Kalten Krieg war auch die Sowjetunion Nuklearmacht und die USA hätten die damalige Situation glänzend gemeistert.³⁶ Ende Oktober folgte eine Meldung aus Israel: «Die israelische Regierung hat im Streit über das iranische Atomprogramm überraschend ein Signal der Entspannung gesendet»: Verteidigungsminister Ehud Barak sagte in einem Interview mit dem *Daily Telegraph*, «die iranische Regierung habe ihre Absicht vorerst auf Eis gelegt, eine Atomwaffe zu bauen. Eine größere Konfrontation sei zumindest vorerst abgewendet.»³⁷

Wie die «außenpolitische US-Bibel» Irans Atombombe begrüßt

Die allerwichtigste Information blieb aber in Europa weitgehend unbeachtet: Bereits im Juli erschien in der bedeutenden Zeitschrift Foreign Affairs ein Artikel von Kenneth N. Waltz, Senior Research Scholar am Saltzman Institute of War and Peace Studies, Columbia-Universität New York, mit dem Titel: «Warum der Iran die Atombombe haben sollte». Untertitel: «Ein atomares Gleichgewicht würde Stabilität bedeuten»38. Der Text ist auch darum besonders wichtig, weil er in der zweimonatlich mit einer Auflage von 140 000 Exemplaren erscheinenden Zeitschrift erschien, die wohlwollende Beobachter für die «distinguierteste Publikation für außenpolitische und weltwirtschaftliche Fragen überhaupt», für die «Bibel des außenpolitischen Denkens» halten. Herausgeber von Foreign Affairs ist der Council on Foreign Relations (CFR); der 1921 gegründete Rat für auswärtige Beziehungen ist ein privates amerikanisches Studienzentrum und Think Tank zu weltweiten außenpolitischen Themen mit Sitz in New York und Washington. Der CFR ist «die ultimative Networking-Institution der amerikanischen Elite» Sein Einfluss ist «einmalig unter anderen Think Tanks». Er gilt als «Eintrittsritual» für eine Mitgliedschaft im außenpolitischen Establishment». Sowohl für republikanische als auch für demokratische Regierungen ist er der «Hauptnährboden» für das Anwerben von Kabinettsbeamten. Das gilt auch für Führungspersonen des amerikanischen Geheimdienstes CIA. «Der Rat hatte und hat weiterhin großen Einfluss in den Mainstream-Medien, durch die er in der Lage ist, seine Ideologie zu verbreiten, seine Agenda voranzutreiben und seinen Einfluss zu verbergen.» Und: «Von allen Netzwerken, die mit dem Rat einhergehen, ist das am stärksten vertretene das der New Yorker Finanzoligarchie. Dies bezieht sich allgemein auf die kapitalistische Klasse, und genauer gesagt auf die Elite der Finanz- und Bankengruppen.»39

Jetzt kann Obama etwas zeigen

Die amerikanischen Wahlen, die die Rekordsumme von fast sechs Milliarden Dollar (Regierung und Parlament zusammen) gekostet haben (!) – nochmals sieben Prozent mehr als 2008 –, sind vorbei. Der neue Präsident ist der alte. Jetzt hat Barack Obama die Gelegenheit, seine Fähigkeiten zu zeigen und das Iran-Problem – wie er es versprochen hat – auf diplomatischem Weg zu lösen; den Segen der «außenpolitischen Regierung» (CFR) scheint er zu haben. Dazu gehört auch, dass er den unsäglichen Premier Israels endlich wirksam in seine Schranken weist. So könnte er den Friedensnobelpreis im Nachhinein vielleicht doch noch rechtfertigen.

Bei seinem Gegenkandidaten hätten starke Zweifel bestanden. Mitt Romney, der Netanyahu-Freund, ist ein Chamäleon, er «hat im Verlauf seiner Karriere zu vielen Themen die unterschiedlichsten Meinungen vertreten. Vor einigen Monaten inszenierte er sich als Befürworter eines harschen, militärisch untermauerten Auftretens in der Welt, jetzt schlüpft er in die Rolle der außenpolitischen Taube. (...) Vom Klimaschutz bis zur Abtreibungsfrage hat er seine Meinung gewechselt wie andere ihre Kleider. Zurück bleibt der Eindruck eines Mannes, der alles sagt, was ihm auf dem Weg zur Macht gerade nützlich erscheint.»⁴⁰ Diese rasanten Meinungswechsel haben Obama bei der ersten Fernsehdebatte offensichtlich aus der Fassung gebracht.

Die Grenzen von Barack Obama

Man darf sich über Obama aber keine Illusionen machen. Er ist amerikanischer Politiker. Auch für ihn gilt, was Rudolf Steiner gesagt hat: «Welches ist der Grundcharakter gerade der englisch-amerikanischen Politik?» Sieht man «hin auf das aus dem Unbewussten heraus geborene englisch-politische Ideal der Weltherrschaft und beobachtet diese Schritte vorwärts und zurück, beobachtet, was im Einzelnen versucht und getan wird, dann findet man die einzige wirklich richtige Bezeichnung für die Politik: Sie hat aus dem Unbewussten heraus ihre großen Ziele, und sie ist in Bezug auf die einzelnen Handlungen Experimentalpolitik. Sie ist so stark Experimentalpolitik, Versuchspolitik, aus unbewussten Zielen festgestellte Politik, dass man sich nicht entmutigen lässt, wenn das eine oder andere nicht gelingt. Man versucht es eben dann auf anderem Wege.»41 Das Ideal der Weltherrschaft wird also «aus dem Unbewussten heraus geboren», d.h. Obama kann zunächst - gar nicht anders, als ihm nachzustreben. Geostrategische Fragen wird er im Prinzip nicht anders angehen wie ein anderer Präsident. Allenfalls pflegt er einen anderen Stil. Auch den Kapitalismus wird er nicht überwinden können und das auch nicht wollen. Im Gegensatz zu Romney wird er aber versuchen, die schlimmen Auswirkungen zu mildern. Aus dieser Perspektive passt ein treffender Tweet im Internet: «Obama hilft Millionen, Romney hilft Millionären.»

Boris Bernstein

- 1 Kopp Online, 8.4.2011.
- 2 Z.B. Rudolf Steiner, GA 335, 4.3.1920.
- 3 Kopp Online, 1.12.2011.
- 4 Kopp Online, 21.12.2011.
- 5 Kopp Online, 27.1.2012.
- 6 Kopp Online, 28.1.2012, 29.1.2012, 31.1.2012.
- 7 Kopp Online, 17.2.2012.
- 8 Kopp Online, 19.2.2012.
- 9 Kopp Online, 6.3.2012.
- 10 Kopp Online, 16.5.2012.
- 11 Kopp Online, 5.5.2012.
- 12 Kopp Online, 6.7.2012.
- 13 Kopp Online, 21.7.2012.
- 14 Kopp Online, 2.8.2012.
- 15 Kopp Online, 23.8.2012.16 Kopp Online, 1.9.2012.
- 17 Kopp Online, 29.9.2012.
- 18 Rudolf Steiner, GA 145, 28.3.1913.
- 19 Rudolf Steiner, GA 146, 5.6.1913.
- 20 Rudolf Steiner, GA 345, 11.7.1923.
- 21 Rudolf Steiner, GA 176, 4.9.1917.
- 22 Süddeutsche Zeitung, 11.5.2010.
- 23 Süddeutsche Zeitung, 17.5.2010.
- 24 Z.B. Neue Zürcher Zeitung, 28.6.2012.
- 25 Spiegel Online, 5.11.2012.
- 26 Zeit Online, 4.10.2012.
- 27 Kopp Online, 4.10.2012.
- 28 New York Post, 27.9.2012.
- 29 Berliner Umschau, 2.10.2012.
- 30 german.irib.ir/analysen/beitraege/item/211313-us-geheim-dienste-israel-gr%C3%B6%C3%9Fte-bedrohung-f%C3%BCr-us-interessen?tmpl=component, 25.9.2012. Und: www. veteranstoday.com/2012/09/24/israels-netanyahu-and-the-jewish-neocons-in-america-vow-revenge.
- 31 www.foreignpolicyjournal.com/2012/08/28/us-preparing-fora-post-israel-middle-east.
- 32 www.presstv.ir/detail.aspx?id=88491§ionid=351020202, 13.5.2009.
- 33 SDA-Meldung vom 3.10.2012.
- 34 de.ibtimes.com/art/services/print.php?articleid=26091, 5.10.2012.
- 35 Süddeutsche Zeitung, 21.10.2012.
- 36 sf.tv, Tagesschau, 22.10.2012. Und: de.ibtimes.com/articles/25326/20120215/zbigniew-brzezinski-krieg-gegen-deniran-ist-nicht-im-interesse-der-usa.htm.
- 37 Reuters-Meldung vom 31.10.2012.
- 38 Foreign Affairs, Juli/August 2012.
- 39 Andrew Gavin Marshall: thepeoplesbookproject.com. Vom Autor genehmigte Übersetzung von Lars Schall.
- 40 Neue Zürcher Zeitung, 3.11.2012.
- 41 Rudolf Steiner, GA 335, 4.3.1920.

«... eines Freundes Freund zu sein...»

D. N. Dunlop, Mabel Collins, Antoine de Saint Exupéry und die Freundschaft zwischen Menschen

Der folgende Versuch knüpft an den in Jg. 15, Nr. 6/7, April/Mai 2011 erschienenen Aufsatz Ich war zum Gärtner geschaffen. Zum 66. Todestag von Antoine de Saint Exupéry am 31. Juli 2010 und den Europäer-Samstag am 16. April 2011 in Basel an. – Wortlaute D. N. Dunlops werden bewusst ausführlicher angeführt, da seine Aufsätze heute schwer zugänglich sind. – Die Ausführungen berühren sich in manchem mit dem Artikel Überpersönliche Ideale, Sonne und Herz. Zu den Adventsgedanken Ehrenfried Pfeiffers über den «Zeugen der Entstehung der Sonne» und den «Engel der Reinen Güte» (1960), Jg. 13, Nr. 6/7, April/Mai 2009.

We look for the things that take life forward. Wir suchen nach den Dingen, die das Leben voranbringen.

Daniel Nicol Dunlop

I. Ein Haus für alle Menschen

«Mein Haus könnte nicht groß genug sein, wenn ich es für meine wahren Freunde bauen wollte. Denn ich kenne keinen Menschen auf der Welt, von dem nicht ein noch so dürftiger, so flüchtiger Teil mein Freund wäre (...). – So steht es auch mit dem Tempel, den nur die Freunde betreten, aber unzählbar viele». So schrieb der 1900 geborene Antoine de Saint Exupéry in seinem posthum erschienenen, weithin unbekannten und vielfach verkannten Monumentalwerk Citadelle (Die Stadt in der Wüste; Kap. 51, 55, 57), an dem er vom 35. Lebensjahr bis zu seinem Abschuss am 31. Juli 1944 hingebungsvoll gearbeitet hatte. Hierin unterrichtet der Herrscher eines Wüstenreiches seinen Sohn, damit dieser in seinem zukünftigen Reich den Menschen heranzubilden lernt. Doch – was ist ein wahrer Freund?

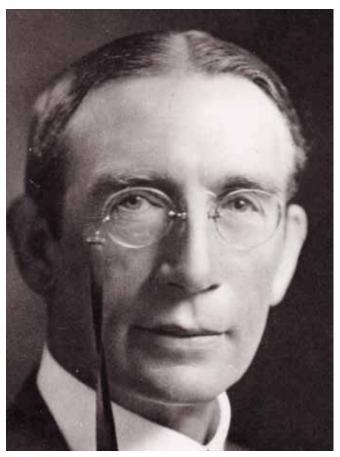
D. N. Dunlop (1868–1935), weitblickend-tatkräftiger praktischer Okkultist und Pionier spirituell impulsierter Gemeinschaftsbildung besonders in der Sphäre eines freien Geisteslebens und der Weltwirtschaft, ist dieser Frage in einem vor 100 Jahren verfassten, tiefschürfenden Aufsatz nachgegangen.²

Freundschaft – die Dunlop von Liebe und Vertrautheit unterscheidet – verlange von jedem ein Interesse an dem Anderen oder eine tiefe Achtung vor ihm. Sie erlaube keine Täuschung und keinen Groll. Sie gehe nicht von einer Seite aus, sondern sei gegenseitig und werde von beiden verstanden. Freundschaft sei vor allem geistiger Natur und nicht an die Sinne oder irgendeine Beziehung physischer Art gebunden. Der *Prüfstein* wahrer Freundschaft

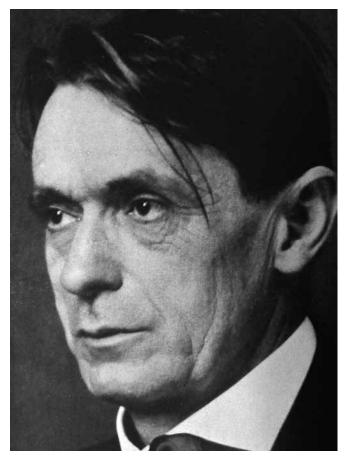
im Unterschied zur falschen sei das selbstlose im Gegensatz zum selbstsüchtigen Interesse, das der eine an dem Anderen habe. Wahre Freundschaft erwartet nichts als Gegengabe, noch ist sie bloße Interessengemeinschaft. Nein, sie hat das Wohl des anderen ohne irgendein Eigeninteresse im Auge. «Der ist der wahrste Freund, der niemanden verletzt.» Freundschaft lindert Kummer und Bedrückungen, spendet Trost in der Not, lässt schwere Lasten leichter tragen, verleiht Stärke in Versuchungen und beflügelt Hoffenskraft inmitten der Verzweiflung. Sie spült alle Zweifel des Geistes hinweg, ermutigt zur Mannigfaltigkeit, und wird sich durch alle Lebensstürme als unveränderlich erweisen. Die höheren Ideale spornt sie an. In der Sphäre der Wahrhaftigkeit hat sie ihr Lebenselement. Den Andern lässt sie in Gedanken und Taten frei.

Umstände, die oft die Ursache von Freundschaft zu sein scheinen – Umgebung, Temperament und anderes – geben nur den äußeren Rahmen ab, sie sind nicht die Ursache irgendeiner wahren oder anhaltenden Freundschaft. Sowohl jetzt gebildete als auch dauerhafte Freundschaften sind vielmehr das Ergebnis einer langen Evolution und nichts Zufälliges: sie sind das sichtbare Verbindungsglied in der langen Kette von Ereignissen, die sich *durch viele Leben* ziehen, *und werden immer wieder erwachen*, bis sie schließlich zu einer ewigen und unsterblichen Freundschaft heranreifen. Es ist die «leuchtende, feurige Wahrheit» von Karma und Reinkarnation, von der Rudolf Steiner in Torquay gesprochen hat.³

«Freundschaft ist die Kameradschaft der Geister, hat einen geistigen Ursprung und gründet auf der Einheit aller Wesen. Sie wächst (...) frei von Eigeninteresse, für das fortwährende Wohl des Anderen. Sie ist wohlgebildet und gut gegründet und kann nicht zerbrochen werden, wenn die Beziehung in ihrer Natur und Zielgebung als heilig erkannt wird. (...) Es ruft das Beste im Menschen auf, für seinen Freund und eines Tages für alle Menschen Taten zu vollbringen. (...) Freundschaft belebt alle Momente in der Bildung des Charakters und leitet zur Wahrmachung jeder selbstlosen Bemühung an. Sie erweckt das Mitgefühl, sie ruft Aufrichtigkeit in allen Beziehungen hervor, sie lehrt Wahrhaftigkeit und begründet Treue, indem sie jede Fähigkeit übt, die Kräfte entwickelt. Sie erweckt Großzügigkeit, sie lehrt Selbstlosigkeit und Selbstbeschränkung und Selbstauslöschung. Sie weckt Geduld, sie unterstützt das Wachstum jeder Tugend und die Entwicklung von Hilfsbereitschaft und Urteilskraft. Sie erzieht den Geist, indem sie hinsichtlich aller Beziehungen zum Freund und ihrer







Rudolf Steiner 1922

Bedeutung klar denkt. Sie gleicht aus, beruhigt und bringt den Geist ins Gleichgewicht; sie verlangt die Ausübung der Selbstherrschaft im Interesse des Freundes, und hilft dem Geist durch Zielstrebigkeit, seine Übereinstimmung wahrzunehmen, schließlich zur Selbsterkenntnis zu kommen, und deutlich die Beziehung aller Wesen zu erleben.»

Nur wenige wahre Freundschaften bestehen auf der Welt, weil nur wenige Menschen wahr genug zu sich selber sind, um sie zu schließen: in einer Atmosphäre der Falschheit kann Freundschaft nicht gedeihen.

Dem, was der physischen Welt oder der Welt der Begierden und Wünsche entstammt, ist wahre Freundschaft zu verstehen verschlossen, denn sie ist wesentlich geistiger Natur. (Ihr wohnt deshalb ein *Erkenntniselement* inne, das von größter Bedeutung für die Zukunft von Freundschaften ist, wie wir noch sehen werden.) Das von der Wunschnatur abhängige Anziehungsband einer Freundschaft wird diese mit dem Vergehen der Gefühle zerrinnen lassen, das geistige Band dagegen ist die Gewähr ihrer Fortdauer. Freundschaft verbietet, eigensüchtigen und engstirnigen Anwandlungen nachzugeben oder blinden Torheiten, sie verlangt, den eigenen Einsichten zu folgen, Unabhängigkeit in Gedanken zu wahren und sich allem angemessen zu widersetzen, was ihm im Freund nicht wahr zu sein scheint. Wer die geistige Natur der Freundschaft

durchschaut, wird nicht von Wünschen und Emotionen gegenüber dem Freund beeinflusst. Der wahre Freund wird, wenn er ganz andere Auffassungen hat, voll Freude der Verschiedenheit der Ausdrucksweisen seines Freundes Duldsamkeit entgegenbringen, und dann wird die Freundschaft viel wahrscheinlicher durch alle Stürme Bestand haben, die sich erheben können. So ist die Anerkennung der geistigen Freiheit des Anderen, in Übereinstimmung mit dem zu denken und zu handeln, was ihm richtig zu sein scheint, eine Notwendigkeit. Freundschaft stellt die Aufgabe, Selbsterkenntnis zu entwickeln - «und dann wird jene absolute Toleranz für die Andersartigkeit eines jeden anderen Menschen entstehen, jenes Verständnis des zugrundeliegenden und ewigen Bandes, das uns alle durch das Gefüge des Lebens vom Gipfel bis zum Grund vereint die Jakobsleiter, der «vielfarbige Gürtel». Die Natur ist eine große unsterbliche Quelle ewigen Lebens und der Kraft und wir sind ihr Ausdruck, und unser Freund hat dasselbe Recht wie wir, sein Leben in jeder Richtung auf seine Weise zum Ausdruck zu bringen. Eine Erkenntnis dieser Wahrheit wird vielleicht irgendwann eine Beziehung zwischen Mann und Frau bewirken, von der die gegenwärtige Welt nichts weiß.»

Wie Goethes Hymnus *An die Natur* ist dieser Aufsatz Dunlops ein Hohes Lied der Freundschaft. Er erhebt sich zu der Einsicht: «Wahre Erkenntnis der Menschennatur, mag sie auch aus Büchern zusammengetragen sein, kann überhaupt nicht früher ihren Anfang nehmen, bis eine reine Beziehung zu einem Anderen hergestellt wird. Das bildet das Buch des Lebens, das ist die Geheimwissenschaft, die wirkliche Geheimwissenschaft (Secret Doctrine); die Prüfungen, die einem in solchen Beziehungen entgegentreten, sind die Prüfungen der Mysterien. Im Erleben aller von Natur und Erfahrung geschenkten Prüfungen lernt man allmählich, alle Versuchungen der niederen Natur zu überwinden.»

Warum Mysterienprüfungen? Wahre Erkenntnis des Menschenwesens - Überwindung der niederen Natur: diese Aufgaben sind Marksteine auf dem Weg der Menschheitsentwicklung, Aufgaben des Ich. Die ursprüngliche Verbundenheit aller Menschen miteinander, die jeder ihr eigenes Ich als Funken aus dem Feuer der Sonnengeister der Form in der lemurischen Zeit verliehen bekommen hatten, war noch ein Eigentum der vorluziferischen Menschheit. Durch den luziferischen Eingriff aber wurde, wie Maria Röschl (1890-1969) die Erkenntnisse Rudolf Steiners prägnant zusammenfasst, «das Ich als Zentrum der menschlichen Erkenntnistätigkeit im weitesten Sinne zurückgedrängt (...). Dadurch kam all das herein in die Menschengestaltung, was vom Astralleib aus trübend in das wahre Wesen des Ichs hineinwirkt; denn reine Ichkraft ist reine Liebeskraft.» Eine himmlische Mitgift bei der ‹Reinigung des Astralleibes> und Überwindung der Trübung des Ichs, dem Ausgangs- und Quellpunkt eigentlicher Erkenntnistätigkeit des Menschen und Organ des Verstehens von Mensch zu Mensch⁴, kommt ihm zu Hilfe: die Kraft der Liebe und des Mitgefühls als Abglanz vorirdischer Erkenntnisart.5 Welchem Quell aber verdanken wir die Kraft zur Selbstüberwindung und Entwicklung echten Menschenverständnisses? Rudolf Steiner führte dazu in einem Vortrag über Die Liebe und ihre Bedeutung in der Welt aus: «Es gab also ursprünglich einen Zusammenschluss der Menschen, dann ein Getrenntwerden durch das luziferische Prinzip, das die Selbstsucht und Selbständigkeit des Menschen fördert. Mit der Selbstsucht kam das Böse in die Welt. Es musste dies geschehen, weil das Gute nicht ergriffen werden konnte ohne das Böse. Es liefert durch die Siege des Menschen über sich selbst die Möglichkeit für die Entfaltung der Liebe. Christus brachte dem in Egoismus versinkenden Menschen den Antrieb zu dieser Selbstüberwindung und die Kraft, dadurch das Böse zu besiegen. Und nun werden durch die Christus-Taten zusammengeführt diejenigen, die durch die Selbstsucht getrennt waren.»6

Dieses durch Weltenalter gewachsene Riesenunkraut des im Herzen wurzelnden Bösen aufzufinden und auszureißen, muss als *Prüfung* von dem vollbracht werden,



Mabel Collins

der «der Beherrschung Weg betreten will», indem er den Weg ins Ewige sucht: «Bedenke wohl: sie muss bestanden werden – und setze alle Kräfte ans Vollbringen. Nicht in dem Augenblicke darfst du leben, nicht in der Zukunft – nur im Ewigen. Dort kann dies Riesenunkraut nicht gedeihen; der Hauch schon eines Ewigkeitsgedankens tilgt diesen Flecken aus von deinem Dasein». So schildern es Schlüsselsätze von *Mabel Collins*' inspiriertem Werk *Licht auf den Weg*.⁷

Indem er das Verhältnis zwischen Frau und Mann unter diesem Gesichtspunkt weiter betrachtet, fährt Dunlop in dem Aufsatz über die Freundschaft fort: Die Äußerung der Liebe in der Menschheit «beginnt im Allgemeinen bei einem oder zwei. Wo zwei oder drei im Namen der Freundschaft versammelt sind, ist der Herr des Lebens im Herzen jedes Einzelnen und alle Unterschiede werden aufgehoben – Geschlechtsunterschiede, Verschiedenheiten der Auffassungen, alle sinken auf ihre eigene Stufe. Die vereinte Liebe solcher Freunde und Kameraden wird einen Zustand schaffen, der das vollständige Bewusstsein der Ganzheit widerspiegelt. (...) Durch Gleichgewicht, Geduld, Toleranz und Liebe werden wir an dem Treffpunkt zusammenkommen, an dem Geist dem Geist begegnet

und den Meister findet; und das ist die Art von Beziehung zwischen Mann und Frau, die schließlich die Menschenrasse erlösen wird. Es ist eine Vorahnung der Liebe, die der Heiland erwies. Die Erfahrung zwischen Magdalena und dem Meister ist eine der schönsten, die bekanntgeworden ist; ihre menschliche Reinheit und Liebe ist unantastbar. Wie sie das Öl versprengt und der Meister versteht die Tat des Erkennens – der Ruf der Seele nach der Meisterseele im Menschen!

Solches Erkennen, solches Wissen müssen mit Hilfe der Verschiedenheiten der Persönlichkeit gelernt werden, und mit Hilfe des so erlangten Wissens gewinnt der Mensch Freunde und lernt, wie er anhaltende Freundschaften aufbauen kann, die von Leben zu Leben und von Zeitalter zu Zeitalter dauern werden. Nie können wir jenes Band verlieren, das der wahren Menschennatur innewohnt und das zwischen zwei Kameraden besteht, die sich verstehen.»

Die Freundschaft mit einem oder zwei Menschen, so führt Dunlop seine Anschauungen über die Freundschaft zum Gipfel, erweitert sich zur Freundschaft zuerst mit wenigen weiteren Menschen, dann mit immer mehr Wesen aller Reiche der Natur. «Welch besserer, welch wunderbarerer Ausdruck wäre dafür zu finden, als: ‹Er ist der Freund aller Schöpfungswesen? (...) und das ist, was die Welt in einem Erlöser braucht. (...) Er kommt anspruchslos ohne Trompetenschall, er kommt aus gewaltiger Liebe zur Menschheit, weil er aus der Erfahrung von Leben und Liebe weiß, dass es ein Verständnis dieser selben Erfahrung ist, das alle Menschen in den Schoß der Liebe bringen wird. Wir können ihn den Freund aller Schöpfungswesen, nicht nur von Mann und Frau, sondern des Tierreiches und der anderen darunterliegenden Naturreiche nennen. Er sieht diesen großen schöpferischen Gedanken und die Energie und Liebe durch alle Irrtümer und Schleier der Zeit, und er unterscheidet nicht, gibt keine Erklärung, sondern enthüllt seines Wesens Gesetze, weil er weiß, dass sie die Gesetze jedes wahren Geschöpfes sind.»

II. Vom Garten des Friedens und der Verbundenheit aller Wesen

Doch der Weg dorthin ist schmerzvoll und verlangt das «Opfer der Persönlichkeit», wie es Dunlop in dem Aufsatz Der Pfad schildert: «Du hast einen mit Unkraut überwucherten Garten, tief eingewurzelt im Grunde deines persönlichen Lebens. Inmitten dieses Gartens steht ein großer und furchtbarer Baum, der Welt-Baum der Illusion. Das Unkraut muss mit der Wurzel ausgerissen werden, jedes einzelne Kraut wird begleitet von Schmerz und Leid herausgezogen, und schließlich muss der Baum selbst, die Quelle allen Irrtums, mit den Wurzeln ausgerissen und ausgetrieben werden. Dies bereitet Seelenschmerzen,

Elend und bittere Qualen, doch jenseits davon liegt das stille friedliche Sonnenlicht nicht endender Jahrhunderte von Glückseligkeit. Wenn diese Aufgabe vollendet ist, dann hast du das errungen, wozu du Mensch wurdest. Wenn der Garten von Persönlichkeit und allem Sinn für das Sondersein gereinigt ist, dann ist der Mensch frei geworden und hat den Pfad betreten, den Wahren Pfad der Göttlichkeit und des Friedens Gottes. Du kannst gerade jetzt beginnen, diesen Bewährungspfad zu dem bewussten Zweck und in der bewussten Absicht zu beschreiten, von nun an zu leben, um Deinen göttlichen Brüdern um Dich herum zu helfen, und zu lernen, sie zu verstehen. Oder Du kannst im nächsten Leben beginnen, oder hundert Leben weiter von jetzt.» Doch, wie Dunlop in für ihn sehr charakteristischer Art hinzufügt, der Menschen «ohne Gedanken an sich, zum Wohle aller sind sehr wenige, und niemand wird in den Hafen des Friedens, den Himmel in sich gelangen, wo der Vater und die lichten Heeresscharen weilen, außer wenn er sein Leben für das All-Leben der Menschheit hingibt.»8

Diese Substanz eines von Opfer und Verzicht gesäumten Weges von der kämpfenden Überwindung des niederen Selbstes zu überpersönlicher Weite und höherem Selbst, das sich mit allen Schöpfungswesen verbunden weiß, atmet auch der ganze Stufengang, den Mabel Collins' Büchlein durchschreitet – «in Stein gehauen in des Lernens Halle», bis des Menschen «Fuß die Schwelle zu der Göttlichkeit betritt». «Der große schwere Kampf, die Überwindung der Wünsche deiner eignen Seele, ist eine Arbeit von Jahrtausenden. Erwarte deshalb nicht den Siegespreis, eh du Erfahrung von Jahrtausenden gesammelt. Kommt dann die Zeit, wo diese letzte Lehre zur Wahrheit wird, betritt der Mensch die Schwelle, die übers Menschentum hinaus ihn hebt».

Nicht die Persönlichkeit – das Kleid, das die Individualität annimmt, um im Drama der Zeitläufe zu erscheinen, 10 nicht das alltägliche Selbst mit seiner Wunschnatur, nur das höhere Selbst kann der Zauberstab und eigentliche Akteur in diesem Geschehen sein. «Der Wunsch hat viele Stimmen; die lauteste gibt gewöhnlich den Ausschlag. Die Individualität besitzt nur eine einzige Stimme. Sie kann in der Ruhe und Stille des Herzens vernommen werden; allem Streit und Kampf setzt sie ein Ende.»¹¹ Es ist jenes Eintreten des Friedens - so oft ein Thema Dunlops - und der tiefen Stille nach überstandenem Sturm, von denen auch Licht auf den Weg spricht.12 Wo alle selbstische Begehrlichkeit im Anspruch auf andere verstummt. Wo man auf der Höhe steht, «in der es einem zur völligen Gewissheit geworden ist, dass Gedanken wirkliche Dinge sind» und wo die Selbsterziehung dahin gehen muss, «die volle Selbstgeltung eines jeden Menschen uneingeschränkt zu

schätzen und das als etwas Heiliges, von uns Unantastbares - auch in Gedanken und Gefühlen - zu betrachten, was in dem Menschen wohnt». Und in dem Bewusstsein, «dass der Mensch seinem inneren Wesen nach ein geistiges Wesen ist. Denn aus diesem Bewusstsein entspringt die Achtung auch der andern Menschen als Geistwesen.» So betont Rudolf Steiner zwei in unserem Zusammenhang besonders wesentliche Gesichtspunkte. 13 Begegnen sich Menschen solcherart im höheren Selbst, können sie zu Frieden und Ruhe des Herzens finden, und befreit in Weite atmen. Dunlop fährt fort: «Das ist die Stimme Gottes genannt worden, die Stimme des Inneren Christus, des Höheren Selbstes. Diese Individualität, wenn wir ihr folgen, wird uns Kraft und Macht geben, und eine Gewissheit, recht gehandelt zu haben; sie wird uns helfen, in Frieden alle Stürme des Lebens zu durchschreiten, bis wir Ich-bewusst werden, das Bewusstsein des Ich-bin-Ich in seinem höchsten Aspekt. Sie wird uns schließlich in jenen Bewusstseinszustand versetzen, in dem wir uns eins mit der ganzen Menschheit fühlen und uns mit allen als gleich betrachten werden».

Dunlop, dem Mabel Collins' Meditationsbuch Lebenssubstanz geworden war, schildert den Weg in das Überpersönliche anschaulich: «Eines der Ziele, das wir uns als Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft gesteckt haben, besteht in unserem Bestreben, im eigenen Ich die höhere Bestimmung des Menschen zu verwirklichen. Wir sind uns der Existenz höherer Mächte und höherer Bewusstseinszustände, als wir sie heute im allgemeinen kennen, überzeugt. Und wir sind davon überzeugt, dass solche erhabenen Zustände nur zu erlangen sind, wenn alle persönlichen Interessen, die uns in illusionärer Art immer wieder in die Falle locken, aufgegeben werden und wir nach einem universellen Bewusstsein streben, das die ganze Schöpfung umfasst und in dem unser Mitgefühl den Herzschlag jedes anderen Menschen mitumschließt und auch wir selbst keine Freude und kein Leid erleben, ohne dass sie von anderen geteilt werden. Der engen Schranken unserer Persönlichkeit, aller Privatambitionen, -vorlieben und -spekulationen überdrüssig; vom unabsehbaren Panorama unserer Stimmungen, bald der Dankbarkeit, bald des schlechten Gewissens, bald des kalten Zynismus, bald der morbiden Sentimentalität, immer wieder in Anspruch genommen, sehnen wir uns danach, dem aufdringlichen Dämon des persönlichen Selbstgefühls zu entfliehen, der uns auf Schritt und Tritt begleitet, der in den Kelch unserer Freude immer wieder vergiftende Tropfen der Lust fallen lässt und der unser gesundes und spontanes Gefühlsleben immer wieder mit Anwandlungen von Eitelkeit und Egoismus durchsetzt. Lass mich mit diesen Menschen mitfühlen, lass mich ihre Freuden und Kümmernisse teilen, damit ich ihnen helfen kann! - so ruft die Seele; doch die Persönlichkeit - die anspruchsvolle

Angetraute, die wir in unserer Vergangenheit selbst geschaffen haben – schreitet dazwischen und schnappt uns unsere Liebe weg. Diese *Persönlichkeit* zu paralysieren, sie zu einem willigen Werkzeug zu machen, zu lernen, unsere Aufmerksamkeit ganz von ihr abzuwenden und der Stimme der *\lambda Überseele* Gehör zu schenken, dies (...) ist das Ziel des wahren praktischen Okkultismus.»¹⁴

«Der Stimme der Überseele Gehör zu schenken» statt auf den «Abweg der Persönlichkeitsexpansion» zu geraten: das ist nach allem Angeführten ebenso das Lebenselement wahrer Freundschaft. (Wenngleich Dunlop den Ausdruck ‹Höheres Selbst› in dem Aufsatz über die Freundschaft nicht ausdrücklich zu verwenden scheint; seine anderen zitierten Aufsätze haben das Finden und Betreten des ‹Pfades› zum Thema.)

In dem geschilderten Kampf geht es um nichts Geringeres als die Reinigung des Astralleibes von den Folgen des luziferischen Eingriffes. *Deshalb* liegen vor dem Tor die Mysterienprüfungen, und jenseits von ihm eröffnet sich der Ausblick in die Paradieseswelt, die durch die Christuskraft lebt. *Sie* ist der Quell *aller Heilung*.

«(...) indem unser Mitgefühl den Herzschlag jedes anderen Menschen mit umschließt und auch wir selbst keine Freude und kein Leid erleben, ohne dass sie von anderen geteilt werden. (...) Lass mich mit diesen Menschen mitfühlen, lass mich ihre Freuden und Kümmernisse teilen, damit ich ihnen helfen kann!» Zu dieser Gegenwarts- und Zukunftsaufgabe – in der der Sinn der Erde zum Ausdruck kommt - besitzen die Seelenhaftigkeit des Slawentums und der russische Volksgeist ein ganz besonderes Verhältnis. Die slawischen Sprachen, unter ihnen das Russische (1987), Tschechische (1994/2002), Serbokroatische (1997), Polnische (2006) und Bulgarische (2010), besitzen Übersetzungen von Citadelle, die neben den Écrits de Guerre (1982; deutsch: Innere Schwerkraft, 1992; Russisch 1986; Bulgarisch 2010) und dem Kleinen Prinzen die wohl tiefsten Einblicke in Saint Exupérys Innerstes gewähren dürfte. 15 Bemerkenswerterweise fallen einige dieser Daten eines größeren Interesses an ihm in die Nähe seines 33. und besonders seines 66. Todesjahres (1977, 2010), sowie des 100. Geburtstages (2000).

*

Antoine de Saint Exupéry scheint den Schlüssel-Begriff des ‹höheren Selbstes› zwar nirgends verwendet zu haben, doch leuchtet dessen Substanz aus den in der Kraft schweigender Kontemplation errungenen Betrachtungen der Citadelle und auch dem zur selben Zeit entstandenen Kleinen Prinzen – errungen vor allem in der Einsamkeit der Wüste, die Saint Exupéry so liebte und auf der der Kleine Prinz zur Erde kam und sie wieder verließ. Fragen wir behutsam: finden sich bei Saint Exupéry Spuren des



Letzte Aufnahme von Antoine de Saint Exupéry, Mai 1944

gewonnenen Weges – vom Ich als Zentrum der menschlichen Erkenntnistätigkeit durch Überwindung zu Frieden und überpersönlicher Weite, echtem Menschenverständnis (Liebe) und Freundschaft?

Die Mühe der Wüstenwanderung in der Nacht unter den Sternen lässt den verunglückten Piloten zusammen mit dem Kleinen Prinzen den rettenden Brunnen mit dem Wasser des Lebens finden, nachdem er das ihm von diesem anvertraute Geheimnis verstanden hat. Der Fuchs aus der Wüste hatte es dem kleinen, Menschen und Freunde suchenden Bonhomme geschenkt: «Hier ist mein Geheimnis. Es ist ganz einfach: Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.» Die andere Wahrheit, sagte der Fuchs, vergessen die Menschen nur allzugerne: «Aber du darfst sie nicht vergessen. Du bist zeitlebens für das verantwortlich, was du dir vertraut gemacht hast», wozu es vieler Geduld bedarf - des «Zähmens», und nur das kennt man, das man zähmt (XXIV, XXI)¹⁶. Es ist die Bemühung des Ich in der Zeit, die dem allmählichen Wachstum der Bäume in aller Stille gleicht und aus der der «Zedernbaum (...) den Tempel seines Blattwerks aufbaut» (Citadelle, 3). In jenem Rhythmus der Baumwelt, die eine große, gemeinsame Ganzheit bildet, die allmählich wächst und Himmel und Erde miteinander verbindet, sprechen sich Gesetzmäßigkeiten des Ätherischen aus, denn dieses wurde auf der Alten Sonne veranlagt.

Die beständigen Mühen und Überwindungen im Rhythmus der Zeit entrollt *Citadelle* vor dem Leser immer aufs Neue. Der mühsame Aufstieg des Menschen harmoniert mit dem die Pflanzenwelt bestimmenden Rhythmus und wird öfter mit dem Erklimmen eines Berges verglichen, das erst die Landschaft um ihn erschafft (z. B. 63, 79); «denn nur durch Überwindung eines Widerstandes wirst du zu etwas» (69).

Dieser Weg der Überwindung geleitet zur Wahrnehmung des unsichtbaren Wesentlichen mit Hilfe der Herzenskräfte: des Schatzes im Haus, der Rose im Stern, des Brunnens in der Wüste, der wirklichen Rose des Kleinen Prinzen, als Voraussetzung zu ihrer Erkenntnis - «den Berg zu ersteigen, um aus den Brunnen der Sterne ihre reine Milch zu trinken» (84). Er durchsonnt das Leben. Die Freundschaft selbst weitet sich zur Verbindung mit den Wesen der Welt, ohne dass eine physische Beziehung weiter zu bestehen braucht: den Fuchs erinnert das Gold der Weizenfelder an seinen kleinen fortgegangenen Freund, so dass er das Rauschen des Windes im Getreide liebgewinnt. Und der Pilot wird alle Sterne gerne anschauen, alle werden sie seine Freunde sein, alle werden sie ihn anlachen und wie fünfhundert Millionen kleiner Glocken klingen - das ist das Geschenk des Kleinen Prinzen an seinen Freund bei der Rückkehr in die Sternenheimat (XXI, XXVI f.). Und doch sind die Rose und der Stern einzig.

Weite der blauen Ebene, die sich nach dem mühsamen Ersteigen des Berges unter den Gipfeln breitet, Weite des Meeres und der Milchstraße – in unausgesetztem Werden verbinden sie den Menschen mit Gott (19, 31, 184). Dort eröffnet sich ihm «jene Stimme, die nur in der Stille spricht. (...) Denn der Raum des Geistes, dort, wo er seine Flügel öffnen kann, das ist die Stille» (23).

Losgelöst vom Alltags-Selbst, ist der solcherart erreichte Frieden nicht bequem oder gleichgültig «empfangen», sondern aus der Kraft der Ich-Aktivität errungen. Er verlangt das Opfer des niederen Selbst, wie es Rudolf Steiner, D. N. Dunlop – und Antoine de Saint Exupéry beschrieben haben. So strahlen Freundschaft und Liebe als Erkenntniskraft als ein verborgenes und doch offenbares Geheimnis aus dem in über 150 Sprachen übersetzten Kleinen Prinzen ebenso wie aus Saint Exupérys – vermutlich am wenigsten verbreiteten und verstandenen – Lebenswerk Citadelle.

Der Leser wird sich wohl fragen, ob Saint Exupéry vielleicht aus okkulten Quellen geschöpft haben könnte? Es sollte selbstverständlich sein, dass hier nicht behauptet wird, er habe dies *unmittelbar* getan. Der selbst gewählte und entbehrungsreiche Pionierberuf in der Anfangszeit der Flugzeugtechnik war dem Piloten unentwegt Lehrer des Mutes und ließ ihn unzählige Male dem Tod ins Auge blicken. Die an harten Erfahrungen gereiften Einsichten – von denen die Bücher, Aufsätze und Briefe eindrücklich zeugen – und die brennende Sorge, mit der er die menschliche Zivilisation in den Abgrund rollen sah, eilten seiner

Aus dem Unterricht des alten Berberkönigs an seinen Sohn und den Lehren des Prinzen für sein Reich (*Citadelle*, 219 Kapitel)

Verwechsle nicht die Liebe mit dem Rausch des Besitzes, der die schlimmsten Leiden mit sich bringt. Denn du leidest nicht unter der Liebe, wie die Leute meinen, sondern unter dem Besitztrieb, der das Gegenteil der Liebe ist. (...) Und so vermag ich den wahrhaft Liebenden daran zu erkennen, dass er nicht gekränkt werden kann. (...) Die wirkliche Liebe beginnt, wo keine Gegengabe mehr erwartet wird.

(...)

Ich erkenne die Freundschaft daran, dass sie sich nicht enttäuschen lässt, und ich erkenne die wahre Liebe daran, dass sie nicht gekränkt werden kann.

 (\ldots)

So steht es auch mit dem Tempel, den nur die Freunde betreten, aber unzählbar viele (55)

Den Freund kennzeichnet es vor allem, dass er nicht richtet. (...) der Freund ist der Teil im Menschen, der für dich da ist und für dich eine Tür öffnet, die er vielleicht keinem anderen öffnen wird. Und dein Freund ist wahr, und alles, was er dir sagt, ist aufrichtig und er liebt dich selbst dann, wenn er dich im anderen Hause hasst. Und wenn es mir Gott vergönnt, dass ich dem Freunde im Tempel begegne und ihn berühre, so kehrt er mir ein Gesicht zu, das dem meinen gleicht und vom gleichen Gott erleuchtet ist; denn dann ist die Einheit da, mag er auch anderswo Krämer sein, während ich Hauptmann bin, oder Gärtner, während ich Seemann bin. Über alles Trennende hinweg habe ich ihn gefunden und bin sein Freund. (...) Die Freundschaft ist vor allem die Waffenruhe und der große Austausch (échange) des Geistes, der sich über alle Kleinigkeiten des Alltags hinwegsetzt. (58)

Ich verlange von dir, dass du nicht von dem leben sollst, was du empfängst, sondern von dem, was du gibst, denn dadurch allein wirst du wachsen. (60)

Und mit der Liebe steht es wie mit der Landschaft, die du nur insoweit von der Bergeshöhe erspähst, als du sie selber durch die Mühen des Aufstieges aufgebaut hast. (63)

Denn die wahre Liebe verausgabt sich nicht. Je mehr du gibst, um so mehr verbleibt dir. Und wenn du dich anschickst aus dem wahren Brunnen zu schöpfen, spendet er um so mehr, je mehr du schöpfst. (123)²³

Zeit weit voraus. Sie leuchten, wenn auch in gebrochenen Strahlen, aus den Edelsteinen der Fragment gebliebenen *Citadelle*. Weiterverfolgt, münden sie in das, was die tiefsten Kenner des Okkultismus als wahr erkannt haben. Das von Mabel Collins so intensiv geschilderte Suchen, Finden und Betreten des Pfades ist an die mutige Überwindung und Umwandlung des mit den Folgen des luziferischen Eingriffes durchdrungenen niederen Selbstes gebunden

- «der anspruchsvollen Angetrauten, die wir in unserer Vergangenheit selbst geschaffen haben» und die wir doch brauchen, um Erfahrungen zu sammeln.¹⁷ Und gerade das ist das Lebensblut von Dunlops Auffassung wahrer Freundschaft. Sie gleicht darin einem menschlichen Beziehungen von Urbeginn an innewohnenden Grundelement, das sich auf die ganze Menschheit ausweiten will. «Ganz bewusst haben die großen Eingeweihten an dem Entwickelungsprozess der Menschheit gearbeitet», indem sie «aus ihrer Erkenntnis heraus (...) die Ideale der Menschheit geprägt» haben, denn «diese Gesetze, welche die Ausbildung der höheren Organe des Geistes selbst besorgen, sind keine anderen als die gesunden Vernunft- und Moralgesetze der physischen Welt. (...) Und dadurch kommt mit der Menschheit die ganze Welt vorwärts», schildert Rudolf Steiner in Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? den fundamentalen Zusammenhang.18

Ja, «mein Haus könnte nicht groß genug sein, wenn ich es für meine wahren Freunde bauen wollte. Denn ich kenne keinen Menschen auf der Welt, von dem nicht ein noch so dürftiger, noch so flüchtiger Teil mein Freund wäre (...). – (...) und nun öffnet sich auf einmal der Tempel, den nur die Freunde betreten, aber unzählbar viele» (51, 57). In diesem ausgedehnten Tempel – befreit von den engen Schranken des niederen und eingetreten in die weite Sphäre des höheren Selbstes – kann der Mensch tatsächlich Ewigkeitsluft atmen und zur Wiederverbindung mit allen Schöpfungswesen finden. Hier wandelt er im Garten des Friedens, hinter dem sich, wie über dem zur Ruhe gekommenen Meer, das Sonnenlicht still breitet.

Die Sonne des Überpersönlichen, sie eröffnete der «Individualität (...), deren Geistesziele so allumfassend waren wie die zwölf Zeichen des Tierkreises» - so der Biograph D. N. Dunlops - den weitem Atem des Himmels und der von ihm bestimmten Zeitrhythmen:19 «Als ich die Arbeit der TAGE erlebte, ging ich ganz in Verehrung auf. Allen Tätigkeiten des Menschen leihen sie ihren Beistand, und im Schlafe bedecken sie ihn mit ihrem weiten Umfang. Sie bringen die Seelen der Schlafenden, die den himmlischen Sternenmantel schmücken, zur Offenbarung. Sie kennen die Geheimnisse des Handelns und dessen, was im Handeln verborgen liegt, und in ruhiger Haltung schauen sie zu, wie sich das Gewebe des Schicksals bildet. Die TAGE sind so dauerhaft wie die großen Felsen. Sie sind die Erhalter der Menschenarbeit, von der einen Zivilisation in die nächste hinüber.»

III. Sonnen- und Himmelserlebnisse

Bevor wir D. N. Dunlop auf einem Weg in einem solchen Garten begleiten, kehren wir noch einmal in das Reich zurück, das Saint Exupéry so liebte und dem er so tiefe Erkenntnisse verdankte: die sternenübersäte und die sonnenerfüllte Wüste in ihrer Schönheit und ihrem stillen, geheimnisvollen Leuchten, von dem der *Kleine Prinz* spricht (XXIV). Für andere eine unwirtliche und glutheiße Einöde, wurde sie ihm der Quell befruchtender Erleuchtungs. Hier konnte er «nach einem universellen Bewusstsein streben, das die ganze Schöpfung umfasst und in dem unser Mitgefühl den Herzschlag jedes anderen Menschen mit umschließt», der «Stimme der Überseele Gehör zu schenken».

Der heutige Mensch erlebt sich im Gegenstandsbewusstsein der Welt gegenübergestellt. Dagegen erschien der atlantischen Menschheit das Band, das sie mit dem Universum verknüpfte, noch in lebensdurchsättigten Bildvorstellungen, in einer Art dumpfer Hellsichtigkeit. Der Atlantier «fühlte so, als ob die in diesen Bildern wirkende Gottheit in ihm selber wäre. Er sprach von der Gottheit, die sich im Windeswehen ankündigte, im Waldesrauschen und auch in den Bildern des inneren Seelenlebens, wenn es ihn drängte, zu einer erhabenen Menschheitszukunft hinaufzuschauen. Und das nannte er Tao.»²⁰ Ein Wieder-Hineinwachsen in Natur und Urgrund der Welt liegt im Entwicklungsgang der Menschheit beschlossen, nun aber unter Erhaltung der im Laufe der Evolution errungenen Ich-Kraft, in Verbindung mit dem Mysterium von Golgatha und bei wachem Bewusstsein.

Etwas wie ein Abglanz einer verwandten Art des (Tao-Erlebens) scheint aus den vertraulichen Mitteilungen zu sprechen, die Saint Exupéry wenige Stunden vor seinem Abschuss am 31. Juli 1944 machte:²¹

«Ich habe mich für diese langen, einsamen Reisen über die afrikanische Wüste entschieden, weil ich mich nach den Augenblicken der Ruhe sehnte. Sobald ich in meinem Cockpit saß, wurde ich trotz des dröhnenden Motors eins mit der Schöpfung, eins mit der Natur. Nach dieser inneren Erleuchtung hielt ich Ausschau. Meine Seele stieg bis zum Universum hinauf und betrachtete das Weltall als Ganzes. Weil mich nach dem göttlichen Glück verlangte, zog ich mich in diesen metallenen Kokon zurück. Ich suchte in diesem stillen Wald Zuflucht, um mich von allen habgierigen Neigungen und Wünschen zu befreien. (...) Während dieser endlosen Flüge über dem afrikanischen Kontinent spürte ich, wie meine Seele geläutert wurde, und mein Empfinden wurde so klar wie die Sonne. In dieser Wüste offenbarte sich mir Gott, wie er Mose auf seiner langen Wüstenwanderung begegnete. Dass irgendwo um einen herum die unvermeidbare, notwendige Quelle sein muss, macht diese Pilgerreise noch schöner. (...) Ja, natürlich, es bedurfte nur eines einzigen Zeichens von Ihm, damit sich der goldene Sand der Wüste in ein gewaltiges Königreich verwandelte, in dem meine Seele mit Begeisterung erfüllt und sich Seiner Gegenwart bewusst wurde.»

Den Aufstieg zu einem solchen «universellen Bewusstsein, das die ganze Schöpfung umfasst» und zur «Verbundenheit aller Schöpfungswesen» enthält in gesteigerter Form der Bericht eines Ostererlebnisses, den D. N. Dunlop, der die Natur sehr liebte, wenige Monate vor Kriegsausbruch gab.²²

«Wie gut, dass mich diese wunderbaren Frühlingstage auf der «Insel Avalon» finden, die mit den Legenden von König Artus und dem Heiligen Gral verknüpft ist. In solchen Augenblicken der Entspannung wird man sich nicht so schnell einer Sorge hingeben; die Sonne wird zu einem Quell des Verstehens; die Erhabenheit des göttlichen Intellektes breitet sich über alle Dinge; und inmitten einer derartigen Umgebung kann sich jener tranceähnliche Yoga-Zustand, in welchem die Natur schweigend ihr Werk vollzieht, viel leichter offenbaren. Die sichtbare Welt, die sich in solcher Pracht zeigt, erscheint als Offenbarung des einen Gotteswesens; alle metaphysischen Erwägungen schmelzen dahin; jede einzelne schöne Erscheinung ist ein Juwel, der vom Gold der Sonne verwandelt wird. (...)

Diese kleinen Hügel, diese Bäume und Pflanzen, diese Gewässer und der Duft der Blüten: aus der Essenz solchen glückhaften Geistes erstehen sie alle. Umspannt diese Geistes-Essenz, gleich wie das Licht des Tages, alle Dinge und enthält sie alle Welten? Ja, nun erkenne ich, dass alle diese wundervollen Naturerscheinungen in mir selbst keimen, dass diese zahllosen Welten der sichtbare Ausdruck meiner selbst sind. Die Sphäre des Weltalls ist meine eigene Sphäre. Ich schaue mich in allen Dingen und bleibe im Frieden. Der Schmetterling tanzt vor mir im Sonnenlicht, während ich unter dem Schatten des Baumes im Innern erleuchtet werde. Ich erkenne, dass das höchste Wesen, wo immer es weilt, von diesen wunderbaren und mannigfaltigen Welten begleitet ist. In jedem Dinge ist es gegenwärtig - in der bewohnbaren Erde wie im Wasser alle meine Worte können von seinem wahren Wesen nur eine irrige Vorstellung hervorrufen. (...)

Draußen kehren die Menschen aus der Kirche zurück, wo zweifellos das Osterfest gefeiert worden ist. Haben auch sie, so frage ich mich, das Fest der Auferstehung erlebt, wie ich es unter dem Baum im Garten erlebte? Haben sie gesehen, wie der Christus seine Hände über die ganze Schöpfung breitet? Wie seine Füße bis ans Ende der Welt reichen, sein Gesicht und seine Augen überall zu finden sind, wie sein Haupt alle Sphären durchdringt? Haben sie den Herrn erlebt, wie er in allen Dingen ein- und ausgeht: den einen Weltenozean; den einen in Sonne und Mond, das eine Land auf der ganzen Erde? Wie begrenzt meine Schau auch sein mag: er wohnt in aller Menschensitte

und in allem Menschendenken, in den Teilen des Atoms wie im umfassenden Weltall. Tausende von Christus-Bildern sind vorbeigezogen und ziehen noch immer vorbei; doch alle diese Bilder verschwinden, wenn der Christus in allen geschaut wird. Ist nicht der grenzenlose Himmel seine Krone? Die Erde sein Schemel? Das ganze Weltall sein Tempel?»

Edzard Clemm, Bonn

Hervorhebungen und nicht näher bezeichnete Übersetzungen stammen vom Verfasser.

- 1 Aus einem der Sätze in der Kopfzeile von *The Path*, Vol. I–IV, Hale/London, 1910–1914.
- 2 D. N. Dunlop, *Friendship. The Path*, Vol. II, No. 2, August 1911, pp. 33–38, 93–96. (From an address delivered at the Blavatsky Institute, June 18th, 1911.)
- 3 Am 12. August 1924; Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge, Bd. VI (GA 240), 3. Aufl. 1977.
- 4 Maria Röschl-Lehrs, *Zur Dynamik des menschlichen Seelenlebens*. In: *Vom zweiten Menschen in uns*. Dornach 1972, S. 86–99 (bes. S. 94 f.)
- 5 Maria Röschl-Lehrs, *Metamorphosen*, a. a. O., S. 74–85; Rudolf Steiner, *Alte und neue Einweihungsmethoden* (GA 210), Vortrag vom 17. Februar 1922 in Dornach. 1. Aufl. Dornach 1967. Vgl. *Das Verhältnis der Sternenwelt zum Menschen und des Menschen zur Sternenwelt. Die geistige Kommunion der Menschheit* (GA 219), Vortrag vom 26. November 1922. 4. Aufl. Dornach 1976.
- 6 Rudolf Steiner, *Erfahrungen des Übersinnlichen. Die Wege der Seele zu Christus* (GA 143), Vortrag vom 17. Dezember 1912 in Zürich (*Die Liebe und ihre Bedeutung in der Welt*). 2. Aufl. Dornach 1974.
- 7 Mabel Collins, *Light on the Path. Licht auf den Weg*. Basel 2000, Kap. I/4.
- 8 D. N. Dunlop, *The Path*, Part II. *The Path*, Vol. I, No. 6, December 1910. (Teil I war im November 1910 erschienen.)
- 9 Mabel Collins, a. a. O., I/21; II/19; II/17.
- 10 *Individuality and Personality*, abgedruckt in D. N. Dunlop, *The Science of Immortality*, London 1918, p. 37. Hier legt Dunlop seine Auffassung des Verhältnisses von Individualität und Persönlichkeit grundlegend dar.
- 11 Die Übersetzung dieses Abschnittes aus *Individuality and Personality*, p. 40, ist Thomas Meyer, *D. N. Dunlop. Ein Zeit- und Lebensbild*. 2., erw. und veränd. Aufl. 1996, Kap. VIII/11, S. 437, entnommen (Motto zu Teil VII).
- 12 z. B. am Übergang vom ersten zum zweiten Abschnitt und in den zugehörigen Anmerkungen.
- 13 Rudolf Steiner, Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? (GA 10), Kap. Die Stufen der Einweihung. Die menschliche Seele in ihrem Zusammenhang mit göttlich-geistigen Individualitäten. Die Verinnerlichung der Jahresfeste (GA 224), Vortrag vom 28. April 1923 in Prag. 2. Aufl. Dornach 1983.

- 14 D. N. Dunlop, *By-Paths in Occult Progress* (Abwege in der okkulten Entwicklung), *The Irish Theosophist* (1893), Editorial. Wiederabgedruckt in *The Path*, Vol. I, No. 3, September 1910. (Dt. in: Thomas Meyer, *D. N. Dunlop*, a. a. O., S. 68, und «Im eigenen Ich die höhere Bestimmung verwirklichen». Zum 70. Todestag von D. N. Dunlop am 30. Mai 2005. *Der Europäer*, Jg. 9, Nr. 8, Juni 2005).
- 15 Citadelle wurde außer in slawische Sprachen in das Englische (1950; autorisiert und gekürzt), Deutsche (1951), Dänische (1951), Japanische (1962), Italienische (1965; stark gekürzt), Katalanische (1965), Spanische (1966), Portugiesische (1966), Türkische (1970; gekürzt), Rumänische (1977), Koreanische (1996), Magyarische (2002), Chinesische (2004), Schwedische (2007) und Arabische (2008) übersetzt. Die vollständige tschechische Ausgabe erschien 2002, eine stark gekürzte Übertragung erstmals wohl 1975, eine weitere Kurzfassung 1984. Es wurde versucht, das Jahr des Erstdruckes zu ermitteln. Norwegische, isländische oder finnische Übersetzungen ließen sich bislang nicht auffinden.
- 16 Römische Kapitelnummern beziehen sich auf den *Kleinen Prinzen*, arabische Ziffern auf *Citadelle*.
- 17 So M. Collins in *Licht auf den Weg*, Kap. I/20; und D. N. Dunlop, *The Science of Immortality*, pp. 36–40.
- 18 *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?* (GA 10), Kap. Über einige Wirkungen der Einweihung.
- 19 Thomas Meyer, *D. N. Dunlop*, a. a. O., Kap. VI/10, S. 325. Aus einem von Dunlop an Eleanor C. Merry (1873–1956) gerichteten Brief aus der ersten Jahreshälfte 1930 (Kap. VI/4, S. 281). Zum besseren Verständnis möge sich der Leser Rudolf Steiners Darstellungen zu den wesenhaft vorzustellenden *TAGEN* den die Rotation der ganzen Erde bewirkenden Naturgeistern im zweiten, zu Ostern 1912 in Helsingfors gehaltenen Hierarchien-Zyklus vergegenwärtigen (GA 136, Vortrag vom 4. April 1912).
- 20 Rudolf Steiner, *Die Welträtsel und die Anthroposophie* (GA 54), Vortrag vom 16. November 1905 (Der Weisheitskern in den Religionen). 2. Aufl., Dornach 1983. Zum TAO siehe das D. N. Dunlop gewidmete Büchlein: Thomas Meyer, *Ichkraft und Hellsichtigkeit. Der Tao-Impuls in Vergangenheit und Zukunft.* 2., erg. Aufl. Basel 2003.
- 21 Gegenüber einem herausragenden deutschen Jagdflieger, Wilhelm von Stadde, der sich in der Luft mit ihm befreundet hatte. Siehe: Jean-Pierre de Villers, *Le Dernier Vol du Petit Prince The Last Flight of the Little Prince*, Ottawa 2000 (*Der letzte Flug des Kleinen Prinzen*, Düsseldorf 2002).
- 22 Unter dem Titel: *Editorial Notes, The Path*, Vol. IV, May 1914. Deutsch von Thomas Meyer, *Ichkraft und Hellsichtigkeit,* a. a. O., Kap. 11: Ein Tao-Erlebnis im 20. Jahrhundert.
- 23 Ein Glas, das sich beim Ausgießen nicht leert, sondern füllt, gebraucht Rudolf Steiner als Sinnbild der Taten eines liebevollen Herzens z. B. in Helsingfors am 5. April 1912 (*Die geistigen Wesenheiten in den Himmelskörpern und Naturreichen*, GA 136).

Die Rosenkreuzerschulung und eine neue Astrologie

In dem Vortrag vom 6. Juni 1907 in München beschreibt Rudolf Steiner zwei siebengliedrige Schulungswege, die beide auf ihre Art dazu geeignet seien in die Erfahrung der Wirklichkeit der geistigen Welt einzumünden. (Rudolf Steiner, «Die Theosophie des Rosenkreuzers», München 1907, GA 99. Ähnliche Ausführungen auch in: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? GA 10 oder in: Die Geheimwissenschaft im Umriss GA 13.)

Dabei handelt es sich zum einen um den christlichen Weg und zum anderen um die Rosenkreuzerschulung. Der christliche Weg hat seinen Schwerpunkt in der inneren seelischen Schulung. Es geht bei ihm um sieben Stufen von Gefühlen, die wachgerufen werden müssen. Diese knüpfen an die Urbilder des Weges des Christus an.

Bei der Rosenkreuzerschulung sollen hingegen Empfindungen an der Außenwelt entzündet werden. Der Rosenkreuzerlehrer lässt so zum Beispiel vor seinen Schülern den wandelnden Planeten im Weltenraum erstehen, damit die Seele, die diese Tatsachen erlebt, mächtig in ihren Gefühlen ergriffen wird. Diese sieben Stufen unterliegen keiner bestimmten Reihenfolge, sondern bilden eine Ganzheit. Es richtet sich immer nach den Voraussetzungen des einzelnen Geistesschülers, welche Stufe oder wie viele gleichzeitig er gerade als Schwerpunkt üben kann. Sie werden in diesem Vortrag so aufgelistet:

- 1. Studium
- 2. Imaginative Erkenntnis
- 3. Inspirative Erkenntnis oder Lesen der okkulten Schrift
- 4. Bereitung des Steins der Weisen
- 5. Entsprechung zwischen Makrokosmos und Mikrokosmos
- 6. Hineinleben in den Makrokosmos
- 7. Gottseligkeit

Rudolf Steiner knüpft dann zu jeder einzelnen Stufe verschiedene Ausführungen an, wobei er auch betont, dass noch vieles andere hinzugehört, das sich der äußeren Erörterung entzieht.

Alle diese sieben Stufen lassen sich nun in besonderer Weise mit den Grundlinien einer in zeitgemäßer Weise angewandten Astrologie verknüpfen.

Eine neue, vom Christus-Impuls durchzogene Astrologie

Nach Angaben Rudolf Steiners muss die Astrologie unserer fünften nachatlantischen Kulturepoche *vom Christus-Impuls durchzogen* sein. (Rudolf Steiner, 1. Januar 1914, GA 149) Zum Christus-Impuls in der Astrologie gehört zuallererst, im Gegensatz zur alten Astrologie, der Impuls der Freiheit. Außerdem gehört zum Christus-Impuls in besonderer

Weise das Motiv der Wiedervereinigung von irdischem und geistigem Menschen.

Im Zusammenhang der hier gestellten Aufgabe ist nun eine bestimmte Äußerung Rudolf Steiners von großer Bedeutung. Er beschreibt in einem Vortrag vom 6. 1. 1924, wie die Rosenkreuzer in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, also ganz zu Beginn der fünften nachatlantischen Kulturepoche, in einer feierlichen Zeremonie die *Sternenerkenntnis für eine gewisse Zeit* opferten. (GA 233a) Dieses Opfer ist gar nicht hoch genug einzuschätzen.

Die Rosenkreuzer waren von Grund auf Astrologen. Während heute die Geisteswissenschaft zu den zentralen Lehrinhalten des Rosenkreuzertums gehört, so war es ursprünglich die Naturwissenschaft. Und diese Naturwissenschaft war, bezogen auf die irdischen Verhältnisse, die Alchemie und, bezogen auf die außerirdischen Verhältnisse, die Astrologie. (28.9.1911, GA 130)

In der auf einer wahren geistigen Intuition (Steiner) beruhenden Niederschrift der Chymischen Hochzeit des Christian Rosenkreutz Anno 1459 von Johann Valentin Andreae tauchen ebenfalls vielfältige astrologische Hinweise auf. So weiß Christian Rosenkreutz, als er die Einladung zu dieser Hochzeit erhält, dass er sich dieses Ereignis schon vor sieben Jahren fleißig aufgrund seiner Planetentafeln errechnet hatte.

Das in den Rosenkreuzerzusammenhängen zelebrierte Opfer einer, man kann sagen, Jahrtausende alten astrologischen Tradition hatte den Zweck, dass gewisse Wesenheiten der geistigen Welt dieses Opfer entgegen nehmen. Steiner sagt, «den Menschen aber wurde dafür der Impuls zur Freiheit aus der geistigen Welt heraus möglich». Aus diesem Zusammenhang heraus ergibt sich aber auch, dass die gewisse Zeit des Opfers der Astrologie an ihr Ende gelangt, sobald der Impuls der Freiheit im Menschen Wirklichkeit geworden ist

Eine neue christliche Astrologie wird sich also sinnvoll in die Gestaltung der Kultur der Zukunft einfügen, sobald der Mensch zur Freiheit fähig geworden ist und sobald er damit auch vom Bewusstsein durchdrungen ist, nicht nur als ein irdischer, sondern auch als ein geistiger, ein kosmischer Mensch zu existieren.

Die Theosophie als eine «Rosenkreuzerastrologie»

Die oben genannten sieben Stufen der Rosenkreuzerschulung können nun als eine Art «Rosenkreuzerastrologie» skizziert werden. Es geht bei diesen Stufen insgesamt immer um die Frage, wie sich Makrokosmos und Mikrokosmos gegenseitig durchdringen. Damit liegt ein Bezug zur Astrologie bereits auf der Hand, denn der urastrologische Ansatz «wie oben – so unten» bringt genau dieses zum Ausdruck.



Die Monas-Hieroglyphe, in der alle sieben Planetensymbole in ein Symbol zusammengefasst sind. Aus dem Buch «Die Chymische Hochzeit des Christian Rosenkreutz Anno 1459» (1616).

Schon immer lehrte so die Astrologie, dass der Jupiter am Himmel der Leber im menschlichen Organismus entspricht, oder das Gehirn dem Mond, die Galle dem Mars, der Widder dem Kopf, die Fische den Füßen usw. Im Unterschied zu früher können aber in der heutigen Zeit nicht mehr bestimmte Gestirnskonstellationen exakt mit bestimmten Lebensereignissen verknüpft werden. Der Saturn kann a priori heute genauso wenig als der «große Übeltäter» wie der Jupiter als der «große Wohltäter» gelten. Hier hat sich der Mensch eindeutig, zumindest unbewusst, zu einer Art Freiheit hin weiter entwickelt. Gleichwohl darf er nicht dem Fehler verfallen zu glauben, sein Horoskop würde ihn nichts mehr angehen. Das dem makrokosmischen Bereich entnommene Horoskop ent-

spricht selbstverständlich auch weiterhin größtenteils allen im Mikrokosmos des irdischen Lebens oder auch der Erde auftretenden Ereignissen und Zuständen.

Weiterhin beschreibt es alle Gestaltungen des physischen Leibes, des Ätherleibes und des Astralleibes eines Menschen bis hin zur Empfindungsseele. Nicht vom Horoskop erfasst werden kann dann bereits die Verstandes- oder Gemütsseele, der seelische Wohnort des «Ich», geschweige denn die Bewusstseinsseele oder die höheren geistigen Wesensglieder des Menschen. Der Mensch arbeitet mit seinem «Ich» auf einer im Horoskop unsichtbaren Weise an seinen physischen, ätherischen und astralischen Veranlagungen oder Vererbungen. In seiner Theosophie erläutert Rudolf Steiner, wie das «Ich» diese «unteren» Leiber allmählich umwandeln kann. So bildet sich in der Verwandlung des Ätherleibs der Lebensgeist und in der Verwandlung des physischen Leibes der Geistesmensch.

Wer sich in der heutigen Zeit dem Horoskop zuwendet, muss im Bewusstsein tragen, dass dieses Horoskop zwar die Konfiguration eines Ätherleibs beschreibt, aber nicht den vom Horoskopeigner in diesem oder bereits in einem früheren Leben zum Lebensgeist umgewandelten Ätherleib. Dieser löst sich nach dem Tode nicht auf, sondern bleibt erhalten und gliedert sich bei einer neuen Inkarnation wieder dieser Individualität an. Ähnlich verhält es sich mit dem Geistselbst, dem umgewandelten Astralleib. Die moderne Genforschung deutet nun an, dass der Mensch durchaus auch in seine physischen Voraussetzungen eingreifen kann. Durch sein Verhalten kann der Mensch offenbar seine genetischen Veranlagungen ändern. Die Aussagen Rudolf Steiners über die Möglichkeit

der Verwandlung des physischen Leibes zum Geistesmenschen ist keineswegs nur sehr hohen Eingeweihten vorbehalten, sondern ist heute eine jedem Menschen zugängliche Fähigkeit.

Zu jedem Horoskopeigner gehört so noch ein unsichtbarer Mensch, den das Horoskop allein nicht erfassen kann. Das Horoskop zeichnet den mikrokosmischen Menschen mit allen seinen Eigenheiten sehr genau auf, kann aber über den makrokosmischen Menschen keine Aussagen treffen.

Eine christliche Astrologie, wie sie Rudolf Steiner für unsere Zeit heraufziehen sieht, muss aber, darauf wurde schon hingewiesen, das Motiv der Vereinigung von irdischem und kosmischem Menschen in sich tragen.

Somit ist die Aufgabe, die sich der Astrologie heute stellt, aber auch genau umgekehrt ausgerichtet als früher. Vor 5000 Jahren, als die Astrologie anfing sich zu entwickeln, hatte der Mensch noch gar kein individuelles biografisches Leben. Die Astrologie konnte so dem Menschen allmählich lehren, dass er nicht nur im Kosmos lebt. Sie lehrte ihm, dass er allmählich dabei ist, ein mikrokosmischer Erdenbürger mit einem ganz bestimmten persönlichen Schicksal zu werden. Mit der Astrologie begann erst wirklich der Weg des Menschen auf die Erde. Heute muss eine neue Astrologie die umgekehrte Zielrichtung einnehmen. Sie muss dazu beitragen können, dem Menschen den Weg in das Bewusstsein seiner auch makrokosmischen Existenz zu weisen. Und genau dieses ist auch das Ziel der sieben Stufen der Rosenkreuzerschulung.

Die Stufen 1, 2 und 3: Sich zum Makrokosmos hinaus wenden

Die Vorstufe zum Erleben des eigenen höheren Wesens ist die Entwicklung der Fähigkeit, sein eigenes irdisches Leben wie von außen, also als etwas Äußeres, wahrzunehmen. Um zur Bewusstseinsseele zu gelangen, in der sich dann das Geistselbst manifestieren kann, muss man in der Lage sein, sich selbst wie einen Fremden zu betrachten.

Man ist gewohnt, die astrologischen Zusammenhänge so zu sehen, dass hier etwas Äußeres nach innen gekommen ist. Man bringt die Sterne im Horoskop zunächst nur mit etwas Innerem, mit etwas Eigenem, in Verbindung. Im Zusammenhang von Rosenkreuzerschulung und einer neuen Astrologie ist es jedoch auch wesentlich, diese eigenen Sterne im Horoskop so distanziert zu betrachten, dass sie als etwas Äußeres anerkannt werden können.

Bei den Stufen 1, 2 und 3 liegt der Hauptentwicklungsschwerpunkt insgesamt mehr auf dem Außen. Der irdische Mensch versucht, sich zum Göttlichen, zum Makrokosmos zu erheben.

Stufe 1, das Studium, ist *das Sich-Vertiefen-Können in* einen solchen Gedankeninhalt, der nicht der physischen Wirklichkeit, sondern der den höheren Welten entnommen ist. Diese Voraussetzung betraf das Astrologiestudium immer schon.

Stufe 2, die imaginative Erkenntnis, sucht den Geist im Irdischen. Steiner sagt, *jeder Stein, jede Pflanze, jede Blume* werde dem Rosenkreuzer *ein Gleichnis für ein Ewiges*. Im Sinne einer «Rosenkreuzerastrologie» bedeutet das, aus der objektiven – äußeren – Wahrnehmung der ganzen persönlichen Entsprechungen eines Horoskops heraus, zu versuchen, ihre umgestülpte geistige Bedeutung zu erfühlen.

Stufe 3, die inspirative Erkenntnis oder das Lesen der okkulten Schrift, bezieht sich auf ein urastrologisches Gebiet. Das Horoskop ist schließlich nichts anderes als eine okkulte Schrift. Rudolf Steiner sagt hier, dass der Rosenkreuzer bei dieser Stufe beginne, die Kraftlinien, die schöpferisch durch die Welt gehen, durch die Imagination zu gewissen Figuren und Farbengestaltungen zu ordnen. Er lernt einen inneren Zusammenhang, der in jenen Figuren ausgedrückt ist, empfinden.

Aus diesen Imaginationen heraus ist im Verlaufe der dritten nachatlantischen Kulturepoche die Astrologie entstanden. Wenn Rudolf Steiner hier sagt, unsere Buchstabenschrift sei ein letzter dekadenter Rest dieser alten okkulten Schrift und ihr nachgebildet, so lässt sich auch sagen, dass die heute durch Zeitschriften geisternde Astrologie oft nur ein sehr dekadenter Rest der wahren Astrologie ist. Und doch ist es so, dass die Astrologie, genau so wie die von Steiner genannte okkulte Schrift, ihre Figuren den wahren Weltverhältnissen nachgebildet hat und dass sich in ihren Figuren der geistige Ton, die Sphärenharmonie, ausdrückt.

Die Stufen 5, 6, und 7: Den Makrokosmos innen in sich erleben

Es ist hier umgekehrt wie bei Stufe 1, 2 und 3. Dort sucht der Geistes- und Astrologieschüler den Makrokosmos außerhalb von sich selbst. Er will in den Makrokosmos, in «Gott» hinein. Jetzt, bei den Stufen 5, 6 und 7 sucht er den «Gott» in sich drinnen.

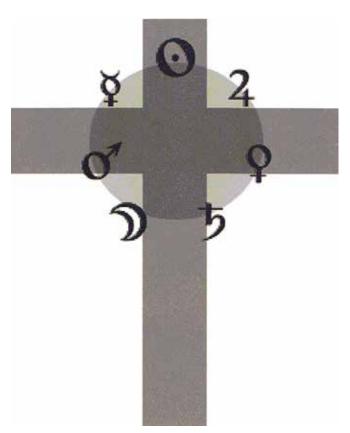
Steiner sagt im Zusammenhang mit der **5. Stufe** der Rosenkreuzerschulung:

«Alles, was heute in die menschliche Haut» – man kann hier ergänzen: in das menschliche Horoskop – eingegliedert ist, war einstmals draußen. Das ist der Makrokosmos im Mikrokosmos.» Das ursprünglich Äußere muss hier als ein Inneres aufgefasst werden.

Aus der Erkenntnis der *Entsprechung von Mikrokosmos* und Makrokosmos wird bei **Stufe 6** das *Hineinleben in den Makrokosmos*. Hier kommt es darauf an, sich in den im Mikrokosmos verborgenen Makrokosmos hinein zu fühlen.

Gelingt dies dem Rosenkreuzer, dann handelt er ganz von selbst aus dem Willen des ganzen Kosmos heraus, und das ist die Gottseligkeit. Damit ist er dann bei der **7. Stufe** angelangt.

Man kann sagen, dass sich bei den sieben Stufen der Rosenkreuzerschulung die 1., 2. und 3. Stufe in ihren Bedeutungen in der 5., 6. und 7. Stufe spiegeln und umgekehrt. Diese Spiegelungsverhältnisse können auch als Umstülpungsverhältnisse empfunden werden.



Die sieben Stufen der Rosenkreuzerschulung als Planetenkreis und als abgewandelte Rosenkreuzermeditation. (Der Mond entspricht hier Stufe 1, Mars 2, Merkur 3, Sonne 4, Jupiter 5, Venus 6 und Saturn 7)

Bei den sieben Stufen der Rosenkreuzerschulung lässt sich dies auch im Einzelnen feststellen. So gibt es genau betrachtet drei Umstülpungs- oder auch Spiegelungspaare: die 1. und die 7. Stufe, die 2. und die 6. und die 3. und die 5.

Im Weiteren wird dargelegt, wie diese drei Spiegelungspaare exakt den drei klassischen Polaritätspaaren der Astrologie entsprechen (Mond – Saturn, Mars – Venus, Merkur – Jupiter) und wie die Sonne – entsprechend der 4. Stufe – hier eine zentrale Rolle einnimmt. Außerdem wird erläutert, wie die sieben Planeten im Sinne einer neuen Astrologie als die sieben Rosen der Rosenkreuzmeditation verstanden werden können. Den vollständigen Artikel finden Sie auf unserer Internetseite. Er ist Teil einer weiteren Buchpublikation des Autors mit dem Arbeitstitel: *Astrologie als Anthropologie*.

Klaus Schäfer-Blankenhorn

Autorennotiz

Klaus Schäfer ist unseren Lesern von seinem Artikel «Das Prinzip der Einweihung und der Sinn der Astrologie in der heutigen Zeit» (November 2007) bekannt. Er ist 1954 in Stuttgart geboren und widmet sich ab 1986 intensiv der Frage, was Rudolf Steiner mit seiner Vorhersage von der sinnvollen Wiederkehr der Anthroposophie wohl gemeint haben könnte. Seine homepage finden Sie unter www.alisio.de

Perseus und die Rätselfrage: Was ist der Mensch?

Tine Sphinx, bekannt als geflügelte Löwen-Jungfrau, **L**stellte die Rätselfrage: *was ist der Mensch?* Die Frage konnte vor 3000 Jahren kaum mehr beantwortet werden, was zum Verlust des Geistes führte. Dieser Verlust spiegelt sich in der Tragik von Ödipus, der unwissend seine Mutter ehelicht, Kinder zeugt und an dieser Tragödie als Mensch zerbricht. Perseus aber, der Reiter auf dem Flügelpferd Pegasus, kann damals wie heute als eine Imagination für die richtige Antwort erkannt werden. Die Bilder des Perseus-Mythos deuten auf Stationen eines Weges, der vom Tierkreis vorgezeichnet ist, auf dem dieser Heros seine Entwicklungs-Schritte durchmacht. Hier kommt er zu dem Flügelpferd Pegasus, das auch eine Art Sphinx darstellt, bei dem zwar nicht der Löwen-Leib, aber ein Pferde-Leib geflügelt ist, der seinen Besitzer in den Kosmos und zu der wahren Braut und nicht unwissend zu der Mutter-Braut führt wie bei Ödipus.

Das Menschenbild der Doppelnatur

Das eigentliche Begreifen und wirkliche Verstehen des Menschseins ist gemäß Rudolf Steiner ein Erkennen, dem nur das Herz und das Herzensdenken, nicht aber der Kopf und das Kopfdenken gewachsen sind. Der Kopf birgt zwar mit seiner Kugelform die Geheimnisse der Welt, ja des Weltalls und des ganzen Kosmos, und das Denken des Kopfes kann diese ganze Welt verstehen, nicht aber den Menschen. Hier ist dem Kopf eine Erkenntnisgrenze gesetzt. «Uns wird in unserem Haupte gewissermaßen ein Apparat gegeben, der wie ein Extrakt der ganzen Welt ist, der aber nicht imstande ist, den Menschen zu begreifen.»1 Das Begreifen des Menschen hängt mit dem Rumpf zusammen, bei dem es nicht nur auf das sinnlich-Sichtbare ankommt, sondern auf das Übersinnliche, das zu dem physisch sichtbaren Rumpfmensch hinzugedacht werden muss, um die Ganzheit des Menschseins zu haben. Beim Kopf hat man bereits im physischen Bereich eine vollständige Ganzheit. Der Rumpf hingegen ist physisch so unvollständig wie der Sichelmond gegenüber dem Vollmond. So, wie der unbelichtete Mond zum Sichelmond hinzukommen muss, um die Ganzheit darzubieten, so gehört zum Rumpf des Menschen eine ganz bestimmte Geistigkeit hinzu.

Die Geistigkeit des Kopfes und die des Rumpfes haben die Griechen mit oberen und unteren Göttern verbunden. «Die oberen Götter …waren diejenigen des Zeus-Kreises; aber sie haben nur Herrschaft über

dasjenige, was vor den Sinnen ausgebreitet ist und was der Verstand begreifen kann [das heißt der Kopf]. Der Mensch ist mehr als dieses. Der Mensch wurzelt mit seiner Wesenheit ... im Reich der chthonischen Götter... Wenn man das Wurzeln des Menschen im Bereich der unteren Götter ins Auge fassen will... dann muss man den nicht belichteten Mond einbeziehen.»¹ In dieser unterirdischen Geistigkeit macht Perseus die Schritte seines Werdens durch.

Perseus-Michael

(...) Wir haben ausgeführt, dass die Sternschnuppen, die in Schwärmen erscheinen, durch die Bahnen, die sie bei ihrem kurzen Aufleuchten durchlaufen, alle auf einen Punkt, beziehungsweise eine kleine Fläche hinweisen, aus der sie hervorzutreten scheinen. (...) Für die Augustmeteore liegt er bekanntlich im Sternbild des Perseus. (...) Wir müssen uns also vorstellen, dass die Sternschnuppen, die in den Sommerwochen des Juli und August aus dieser Gegend hervorschießen, eine Art Strahlungspunkt gerade da haben, wo der Perseus-Michael sein Schwert schwingt, um das die Andromeda bedrohende Meeresungeheuer zu besiegen. Wenn man den für das bloße Auge deutlich erkennbaren Sternhaufen im Perseus ins Auge fasst, hat man gerade den Punkt (in der Hand, die den Schwertgriff hält, gelegen), wo die Sternschnuppen in der Hauptzeit des Schwarmes herausstrahlen. (...) Die Perseiden sind durch ihre Häufigkeit und Regelmäßigkeit, ihr kurzes, schnelles Aufleuchten, ihre Erscheinung in den heißen Sommernächten für das menschliche Empfinden die Sternschnuppen par excellence, und es muss uns daher bezeichnend vorkommen, dass gerade dieser Schwarm, der von Rudolf Steiner in besondere Beziehung zu dem Erzengel Michael gebracht wurde, sich in seiner sonstigen Gesetzmäßigkeit von den übrigen Schwärmen unterscheidet.

> Elisabeth Vreede, Astronomie und Anthroposophie, Dornach 1980, S. 256ff.

10 mythische Werde-Schritte des Perseus

- 1. Perseus wird in einer unterirdischen Kammer von der Jungfrau Danae geboren. Mutter und Sohn sind jedoch unerwünscht und werden
- 2. in einem Kasten oder einer Truhe auf dem Wasser des Meeres ausgesetzt. «Und als in der kunstreichen Truhe der wehende Wind und das bewegte Meer sie mit Furcht bestürzten, umschlang die Mutter und ihre Wangen blieben nicht unbenetzt! mit den lieben Armen den Sohn und sprach: Mein Kind, in welche Bedrängnis bist du geraten und weißt nichts davon! Deinen tiefen Säuglingsschlaf schläfst du und



Rudolf Steiners Gemälde von Ödipus und Sphinx, die zwei Mal gemalt ist. Links – in blau, in der Luft schwebend – und rechts rot-braun, ins Physische sich stürzend.

leuchtest im Dunkel des harten, erzbeschlagenen Holzes, unbekümmert um die Salzflut und das Sausen des Windes über deinem weichen Haar. An mich rückst du in den purpurnen Windeln dein schönes Gesicht. Wäre dies Schreckliche schmerzlich dir, öffnen würdest du dein feines Ohr meinen Worten. Schlafe nur, schlafe Kind, schlafe das Meer, schlafe das maßlose Unglück ein! Und von dir komme die Wendung, Zeus! Sprach ich ein kühnes Gebet, so verzeih mir!» (Nach dem Dichter Simonides, von Karl Kerényi, dtv. 1966, S. 45.) Der Kasten wird

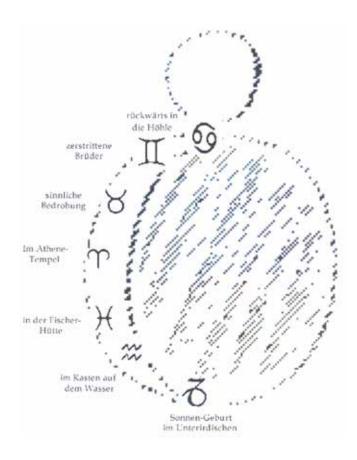
- 3. von der Insel Seriphos aus von einem Fischer namens Diktys, dem Netzmann, gesichtet. Er zieht den schwimmenden Gegenstand mit Hilfe herbeigerufener Fischer an Land, findet Mutter und Sohn und nimmt beide wie zwei Verwandte zu sich in seine Hütte (so der Dichter Äschylos in seinem Satyrspiel *Die Netzzieher*).
- 4. Dann wird Perseus im Tempel der Göttin Athene erzogen.
- 5. Der König der Insel möchte Danae heiraten, was sie aber nicht will. Sie ist jedoch seine Gefangene und wird nun von seinen Triebkräften bedroht.
- 6. Dieser König heißt Polydektes, der Vielempfänger, und ist der Zwillingsbruder vom Fischer. Was dieser fängt, gehört dem König. Beide sind zerstrittene Brüder.
- 7. Der König veranstaltet ein Hochzeitsmahl. Perseus möchte dazukommen, um seine Mutter zu beschützen, muss aber ein Pferd als Gastgeschenk

mitbringen, das er nicht hat; so verspricht er, das Flügelpferd Pegasos zu holen. Athene verhilft ihm zu dieser Tat. Sie führt ihn zu Nymphen, die ihn ausrüsten, damit er bis ans Ende der Welt zu der Insel der Felsenrosen gehen kann, wo drei uralte Graien, schauerlich anzusehen, vor einer Höhle Wache halten, in der die Gorgonen hausen, und auch die Gorgone Medusa, in deren Leib das Flügelpferd Pegasus verborgen ist. Die Medusa hat aber einen Kopf, aus dem statt Haare Schlangen herauswachsen. Diesen Kopf darf man nicht anschauen, da er den Betrachter zu Stein erstarren lässt. Athene hält Perseus ihren Schild vor die Augen, sodass er Medusa im Spiegel ihres Schildes erblicken kann. So geht er rückwärts in die Höhle und

- schneidet ihr das Schlangenhaupt ab.
- 8. Aus dem Leib der Medusa steigen nun der Goldjunge Chrysaor und das Flügelpferd Pegasus auf, die aus diesem Leib gleichsam geboren werden.
- 9. Perseus reitet auf dem Flügelpferd gen Himmel und erblickt von oben eine Jungfrau Andromeda , die am Felsen des Meeres angekettet, einem Drachen geopfert werden soll.
- 10. Perseus tötet den Drachen, befreit die Jungfrau, setzt sie nach etlichen Auseinandersetzungen zu sich auf das Pferd und reitet zu seiner Mutter, die er dem König Polydektes nun entwendet, sodass er mit Braut und Mutter heimwärts ziehen kann.

Diese zehn Schritte lassen sich zum Teil ganz mühelos den Tierkreisbildern zuordnen:

- 1. Steinbock: Perseus' Geburt im Dunkel der Erde gehört zum Zeichen des «Steinbocks». In diesem Zeichen erfolgt auch die Weihnachtsgeburt Christi, die oft in einer Höhle vorgestellt wird. In diesem Weihnachtszeichen erfolgt auch die Geburt des menschlichen Ich.
- 2. Wassermann: Das Schwimmen des Kastens auf dem Wasser steht im Zeichen des «Wassermanns».
- 3. Fische: Der Fischer und seine Hütte deuten auf das Zeichen der «Fische»
- 4. Widder: Perseus lernt im Athene-Tempel im Zeichen des «Widders», dem Zeichen der Gedankenkraft, die Athenes Weisheit leitet.



- 5. Stier: Die Triebkräfte des Königs, welche die Mutter bedrohen, stehen im Zeichen «Stier».
- 6. Zwillinge: Zwillinge und auch die zerstrittenen Brüder, die im Zeichen der «Zwillinge» stehen.
- 7. Krebs: Rückwärts in die Höhle gehend, erobert Perseus das Medusenhaupt; dieses Rückwärts-Gehen ist ein Krebsgang im Zeichen des «Krebses».
- 8. Löwe: Aus dem Leib der Medusa steigen Chrysaor und Pegasos auf. Der Leib, als Herzensmensch erfasst, steht im Zeichen des «Löwen».
- 9. Jungfrau: Perseus reitet auf dem Flügelpferd in den Kosmos. Von oben, das heißt vom Kosmos aus, erblickt er Andromeda, die offenkundig zum Zeichen «Jungfrau» gehört.
- 10. Waage: Der Goldjunge Chrysaor aber kann als Bild der Selbsterkenntnis gesehen werden, die bereits Löwe und Jungfrau umfasst, aber auch die nun folgenden Zeichen «Waage», Skorpion und Schütze integriert. Die Flügel des Pegasus entstammen bereits dem zum Adler aufgestiegenen Skorpion und das Pferd mag dem Schützen sonst als Kentaur gedacht entstammen. Die Waage, die zwischen Jungfrau und Skorpion ursprünglich die Aufgabe hat, Leben und Tod zu trennen, hört in dieser Existenzform auf, etwas Gesondertes für sich zu sein.

Der Weg zum Kosmos und zum «Ich»

Die Sternbilder 1 – 7 bilden den vom Sichelmond repräsentierten physischen Bereich des Herzensmenschen und die restlichen Bilder, die tendenziell von 5 auf 3 Bilder zurückgehen, den geistigen Teil desselben, der von der Sphinx repräsentiert wird. (Von zehn Tierkreisbildern spricht man bereits in der alten



Perseus erlöst Andromeda, unter ihr die überwundene Drachengier

Kulturgeschichte, worauf in dieser Arbeit nicht weiter eingegangen werden kann.) Der Krebs ist der Wendepunkt, an dem die sinnlich-wahrnehmbare Seite des Herzensmenschen aufhört, was man auch als «Ende der Welt» vorstellen kann, wo die unsichtbare - untersinnliche Geistigkeit betreten wird. Hier entstand die Frage «Was ist der Mensch?» Um an die Lösung dieser Frage heranzukommen, wurden die Medusenschlangen weggeschnitten. Medusa (griechisch Μέδουσα) mit den Schlangenhaaren hat ein Antlitz, das sehr schön, ja betörend schön ist, demgegenüber sind die Schlangen furchterregend und abstoßend. Medusa ist die Tochter der Meeresgottheiten Phorkys und Keto und hat zwei Schwestern: Stheno und Euryale, die beide unsterblich sind, Medusa aber ist sterblich. Sie verbreitet auch unter den Menschen Sterblichkeit. Hier werden Wesen vorgestellt, die im Verlauf der Evolution nicht in aufsteigender, sondern in absteigender Entwicklung sind. Dekadenz und Zerfall gibt es auch im Reich elementarer Wesen, und die Schlangenhaare sind Bilder dafür. Sie gehen in eine Art geistigen «Komposthaufen» über, deren Anblick vernichtend wirkt. Rudolf Steiner erklärt speziell die Medusen-Schlangen als «die schlechtesten Kräfte, geistiger, spiritueller Wesenheiten, die draußen wirken. Die kamen einem Menschen, der sich das Neue in der Art des Alten vorgestellt hat, zum Bewusstsein als die Gorgonen, in denen die Menschen in ihrem Schauen nur mehr die schlimmsten Wesen schauten und da-



her auch so abbildeten als das, was ihnen in ihrem Bewusstsein auch nur als die schlimmsten Wesen aufstieg. Da erhebt sich der neue Mensch, Perseus, verstümmelt die Gorgonen, die Medusa, das heißt, dasjenige Bewusstsein, das wie ein letzter Rest ... noch vorhanden war.»² Wenn diese

Wesen nicht bezwungen werden, versperren sie sozusagen den Weg zwischen Rumpf und Kopf, schneiden den einen vom anderen ab und lassen den Kopf allein über die Frage denken, was der Mensch sei – die er jedoch so nicht zu lösen vermag.

Der Mensch muss sein Herzensbewusstsein auf diesen Moment vorbereitet haben, sodass ihm sozusagen die «Mondsichel» genügend bewusst ist, um beim Durchgang durch den Krebs mit der Schärfe seines Urteils das Medusenhaupt abschneiden zu können. In diesem Moment erwacht das Herzensdenken, das Höchste und Schönste neben dem Hässlichsten und Abartigsten. Wenn das Herz erwacht, blickt es auf zum Kopf und wird im Kopf ein Abbild des Himmels gewahr. Der Kopf aber schaut herunter zum Herzensmenschen und erlebt im Rumpf das Werden des Menschseins. Hierzu gibt es wunderbare Formulierungen Rudolf Steiners: «Das Herz blickt zum Kopf auf und das Herz wird im Kopf sehen ein Abbild des ganzen Sternenhimmels. Der Kopf aber wird zum Herzen blicken, und wird im Herzen die Geheimnisse des Menschenrätsels finden, wird lernen, das eigentliche Wesen des Menschen im Herzen zu ergründen.»1 Das ist die eigentliche Selbsterkenntnis, aus der die Antwort auf die Sphinx-Frage geholt werden kann.

Als Goethe diese Stufe der inneren Entwicklung durchläuft, formuliert er ganz ähnlich: «Wie unser Haupt auf Rückenmark und Lebenskraft aufsitzt! Wie die ganze Gestalt als Grundpfeiler des Gewölbes dasteht, in dem sich der Himmel bespiegeln soll! Wie unser Schädel sich wölbet, gleich dem Himmel über uns, damit das reine Bild der ewigen Sphären drinnen kreisen könne! Wie dieser Behälter des Gehirns den größten Teil unseres Kopfes ausmacht!»³ Die Polarität von oben und unten, Himmel und Erde tritt hervor und Goethe betont, dass sie sich auch in der Physiognomie widerspiegelt: «Wie über den Kiefern alle Empfindungen auf- und absteigen und sich auf den Lippen versammeln! Wie das Auge das beredteste von allen Organen, wo nicht Worte, doch bald der freundlichen Liebehingebenheit, bald der grimmigen Anstrengungen der Wangen, und aller Abschattungen dazwischen bedarf, um auszudrücken, ach nur um zu stammeln, was die innersten Tiefen der Menschheit durchdringt!» Diese «innersten Tiefen» der Menschheit offenbaren die Geheimnisse des Menschseins.

In der mythischen Bildsprache erlangt Perseus den Aufblick des Herzens zum Kopf durch das Flügelpferd Pegasus, das die kosmische Erfahrung des Kopfes als Aufstieg zur Himmelsund Sternenweisheit vermittelt. Den Einblick in die Geheimnisse des Menschenwesens aber, der sich vom Kopf zum Herzensmenschen ergibt, symbolisiert der Goldjunge Chrysaor, der das



sonnenhafte Ich repräsentiert, in dem Perseus sich wie auch jeder andere Mensch selber erkennend spiegeln mag. Chrysaor wird so zum Symbol der Selbsterkenntnis. Das Erwachen des Herzensdenkens ist in dem hier ausgeführten Sinn die geistige Geburt des Ich und ist existentiell die Antwort auf die Sphinx-Frage: «Was ist der Mensch?» Dieses sonnenverwandte Ich steht im Zentrum des Weges, auf dem Perseus gemäß den Tierkreis-Schritten entstanden ist, zu denen die Sphinx als Verbindung von Löwe - Jungfrau - Adler harmonisch dazugehört. Dem Ödipus hingegen steht die geflügelte Löwenjungfrau als gefährliches Wesen gegenüber, das als Drache Jünglinge oder Jungfrauen verschlingt, solange ihre Frage nicht beantwortet wird. Dann stürzt sie sich in den physischen Leib hinein und da würden - in den Bildern des Perseus-Mythos ausgedrückt - Danae auf der physischen und Andromeda auf der geistigen Seite zu einem Gebilde vermischt werden, sodass Braut und Mutter gleichsam zusammengeschoben sind. Das ist die Tragik des Ödipus-Mythos, die als Ehe des Sohnes mit seiner Mutter verdeutlicht wird. Goethe hat auf diese Tragik dichterisch hingewiesen und seine Überwindung dargestellt.

Die Ich-Geburt und die Auseinandersetzung mit der Sphinx-Frage in dem angedeuteten Sinn ist für die Seelenverfassung, in der wir uns heute zuallermeist befinden, etwas Zukünftiges, das jedoch sofort ergriffen werden kann, wenn wir uns, ausgerüstet mit den angedeuteten anthroposophischen Begriffen, auf den Weg einlassen, wie Goethe ihn als Dichter und Denker unserer Zeit erkundet hat. Er hat sein Lebenswerk so ausgerichtet, dass er uns dichterisch auf den Wegen führt, auf denen sich der Herzensmensch entwickelt.

Imanuel Klotz

Anmerkungen:

- 1 Rudolf Steiner, «Mysterienwahrheiten und Weihnachtsimpulse...», Vortrag vom 12. Januar 1918.
- 2 GA 180, Vortrag vom 01.02.1912.
- 3 Naturgeschichtlicher Beitrag zu Lavaters *Physiognomische Fragmente*, MA 2,2 S. 525

Felix Peipers – ein Tempelbauer

Felix Peipers sagte von sich, dass er sich als Jaques de Molay erlebe, der die Folterungen durch die Schergen Philipps des Schönen nicht bestanden habe.* Das heißt, man konnte ihm Geständnisse abpressen, die er später widerrufen hat. Als Felix Peipers ließ er sich ohne Schmerzmittel operieren.

Das sind eindeutige *Symptome*. Symptome wofür? *Sie weisen auf eine bestimmte Stufe des Einweihungsweges*.

Der rosenkreuzerisch-christliche Einweihungsweg weist sieben Stufen auf. Die ersten drei sind mehr vorbereitender Natur und beginnen mit dem Studium. Die vierte ist die Bereitung des Steines der Weisen, die Durchkraftung des ganzen Organismus im schöpferisch selbsttätigen Denken. Die fünfte und sechste Stufe sind zu erringen, indem sich der Mensch mit dem Mikrokosmos und dem Makrokosmos verbindet. Die siebente ist die Stufe der Gottseligkeit.

Über Mikrokosmos und Makrokosmos im Zusammenhang mit der Einweihung spricht Rudolf Steiner eindringlich in den Vorträgen über das Matthäus-Evangelium (GA 123, Bern 1910, 7.V.; *kursiv* E.H.).

«Dass *der Mensch* ohne Hilfe sowohl hinaufsteigen kann in den Makrokosmos, wie auch hinuntersteigen in den Mikrokosmos und durchmachen kann *als freies Wesen* die beiden Seiten der Initiation ... *dazu* war das Christus-Ereignis da» (Tb, S. 136). Das heißt, der Christus Jesus lebt dem Menschen durch sein Leben vor, wie dieser Initiationsweg *für den Menschen* beschaffen ist. Damit dieser selbst sich wiederum mit dem geistigen Mikrokosmos Mensch verbinden kann und ebenso wieder mit dem Makrokosmos.

Das Hinuntersteigen in den *Mikrokosmos* Mensch ist urbildhaft dargestellt in den drei Versuchungen. Hier erfährt der Mensch, wohin ihn das bringt, was er sein Ich nennt, «wo er gar nichts anderes mag, als seine eigenen Wünsche und Begierden zu befriedigen, wo gerade das Schlechte, das im Menschen ist, sein Ich ergreifen will. Das ist die Stimmung, die sich dabei geltend macht.» (Tb, S. 134) Diese Versuchungen zu bewältigen, ist die eine Seite der Initiation, die vornehmlich im *südlichen Einweihungsweg* gepflegt worden ist.

Der *nördliche Mysterienstrom* pflegte u. a. den anderen Weg, das Hinausdringen in den Makrokosmos. Beide Wege wurden in wenigen Einweihungsströmen gemeinsam gepflegt, wie etwa in dem der Essäer, wie ihn Rudolf

 siehe: «Felix Peipers und Jacques de Molay», in Der Europäer, Jg. 16/ Nr. 3 (Februar 2012). Steiner in den Vorträgen über das Matthäus- Evangelium schildert.

Der Christus Jesus verbindet beide Wege wiederum miteinander und er macht ihn für jeden Menschen ohne fremde Hilfe gangbar.

So viel musste vorbereitend gesagt werden, um zu verstehen, wo die *Individualität von Felix Peipers* ansetzt. Nämlich beim Gang hinaus in den Makrokosmos.

Dieser Prozess beginnt mit dem Passahmahl, mit dem Abendmahl, dem Verrat und Gethsemane. «Der von der Seele verlassene *physische Leib* (des JCH in Gethsemane) zeigte seine *eigenen Angstzustände* … Und alles, was dann folgt, soll in der Tat schildern *das Hinausdringen in den Makrokosmos*: die Kreuzigung, und was mit der Grablegung dargestellt ist, und alles, was sich sonst in den Mysterien vollzogen hat.» (Tb, S. 141).

Also der Weg der Passio des JCH beschreibt exakt den Einweihungsweg der Mysterien auf der Stufe des Hinausdringens in den Makrokosmos. Die Stufe des Sich-Wiedervereinens mit dem Ex Deo Nascimur. Er beschreibt, «wie der Christus mit der menschlichen Natur, ganz im Sinne der sinnlichen, menschlichen Natur dieses Sich-Ausbreiten in den Makrokosmos unternimmt.» (Tb S. 140).

Diese Stufe der Einweihung ist also mit dem Erleben der Todesangst verbunden, wie es die Stunde in Gethsemane zeigt, mit Verrat, Verleugnung, Anklage, Folter, Erniedrigung, Verhöhnung, Nicht-Verstehen, mit jeder Art von physischer und psychischer Gewalt – zugefügt durch die Mitmenschen!

Das ist der Mysterienweg! Der Christus Jesus geht diesen Weg. Der Mensch, der zurückfinden will zu seinem makrokosmischen Ausgangsort, zu dem Ort, *aus dem er geboren ist*, wird diesen Weg gehen müssen.

Auf diesem Weg finden wir die Individualität des Jaques de Molay. Bestätigt wird er durch Felix Peipers. Einmal durch die Aussage, dass J. de Molay die Folter nicht bestanden habe und zum zweiten durch die Operation ohne Narkose.

Die erste Aussage weist daraufhin, dass ein Mensch nicht in *einer* Inkarnation dieses gewaltige Wagnis unternehmen kann. Das ist aussichtslos. Und die zweite Aussage bestätigt die erste, dass nämlich dieselbe Individualität, nun als Felix Peipers, diesen eingeschlagenen Weg fortsetzt. Und genau genommen bedeutet das, dass ein durch Christus Eingeweihter oftmals diesen Weg geht, wieder und wiederum, wie Rudolf Steiner es von Christian Rosenkreutz sagt.

Verrat, Verleumdung, Folter, Todesangst, das Erleben aggressivsten Hasses, grausamster Erniedrigungen, gemeinster Verhöhnungen, die Angst, vor Angst und Schmerz den Verstand zu verlieren, die gemeinsten Verdrehungen und Unterstellungen, der Versuch alles, was Wahrheit ist zu Lüge zu machen und die Lüge zur Wahrheit zu erklären (Gehirnwäsche nennt man das heute) – der völligen Vernichtung und Verachtung des Menschenwesens und Menschenseins gegenüber zu stehen: das ist mit diesem Weg verbunden.

Ex Deo Nascimur – von hier nimmt der Mensch seinen Ausgang. Aus dem göttlichen Makrokosmos ist er geboren. Dahin will er wieder zurück. Zurück zu diesem Makrokosmos.

«Ganz im Sinne der sinnlichen, menschlichen Natur» geht der Einzuweihende diesen Weg, der ihm der Christus Jesus voraus gegangen ist. Es ist das Mysterium der Wiedervereinigung. Und es ist verbunden mit dem Erleiden des größtmöglichen Schmerzes. Und er ruft nun im Äußeren, in den Mitmenschen, alle Widersachermächte auf den Plan, die überhaupt aufzubieten sind.

Aller Hass der Welt richtet sich auf denjenigen, der die höchsten Stufen der Einweihung erklimmen will. All der Hass, der sich in der Menschennatur angesammelt hat bei seinem Herabstieg aus dem Ex Deo Nascimur. Im Hinuntersteigen in den Mikrokosmos begegnet man selbst all dem Bösen, das man in seiner eigenen Natur angesammelt hat. Beim Hinausdringen in den Makrokosmos begegnet man dem Bösen der menschlichen Mitwelt.

Schmerzen versteinern, sagt Novalis. Und unter Schmerzen hat sich die Erde verhärtet, sagt uns Rudolf Steiner. Das Harte, Feste, Sicherheit Gebende der Erde – es ist Schmerz. Diesen Schmerz gilt es wieder aufzuleiden (ein Wort von Rilke). Die Erde trägt der Mensch mit seinem Leib an sich. Durch den Schmerz hindurchgehend, diesen ertragend und ihn so zurückverwandelnd zu Liebe und Licht – das ist die Aufgabe des Menschen.

Das ist die Aufgabe des Tempelbauers: den von den Widersachern zerstörten Leib wieder aufzubauen. Ihn als geistige Substanz den Göttern zurückzugeben. Den eigenen Leib und den Leib der Erde. Und allein der freie Mensch hat dazu die Möglichkeit. Und mit dem Tempelbau wird sich der Mensch seine kosmische Rüstung wieder erwerben. Ein Drachenbezwinger wird er wiederum sein.

Elisabeth Hacker, Graz

Erwachen des Karma-Bewusstseins

Eine Rezension*

Wir sind dem Michaelshof dankbar, dass er dieses Buch, das vor sieben Jahren auf Niederländisch erschienen ist, nun in einer deutschen Übersetzung herausbringt. Es zeigt uns einen der letzten Pioniere, der gerade noch zwei bis drei Jahre mit Rudolf Steiner erleben durfte. Aber nicht nur mit ihm, sondern auch in enger Freundschaft mit Willem Zeylmans, Max Stibbe, Ernst Lehrs und manchen andern.

Er wurde am 13. November 1899 in Batavia, dem damaligen Niederländisch-Indien geboren, einer Gegend, wo 1876 auch Ita Wegman auf die Welt kam. Asien zieht ihn sein ganzes Leben lang immer wieder an und er ist dort auch längere Zeit lehrend tätig.

Im Februar 1921 hört er in Amsterdam Rudolf Steiner und Emil Molt in Vorträgen zu Unterrichtsfragen. Er ist begeistert und setzt sich für die Gründung der ersten «Freien Schule» in Holland ein, die im September 1923 eröffnet wird.

Ein weiterer wichtiger Aspekt in seinem Leben beginnt mit der Weihnachtstagung und dem damit verbundenen Erwachen des Karma-Bewusstseins. Schon am Ende dieser Tagung vertraut ihm Willem Zeylmans an, «dass Rudolf Steiner in einer vorigen Inkarnation Aristoteles gewesen war und Ita Wegman Alexander der Große.» Bald darauf erfährt er: «Als Zeylmans Rudolf Steiner nach dem Karma der Mitglieder des esoterischen Vorstandes der neuen Anthroposophischen Gesellschaft gefragt hatte, hatte dieser ihn auf den ersten Vortrag des Zyklus von 1910/1911, < Okkulte Geschichte> hingewiesen.» Auch seine und seiner Frau Vorinkarnation findet er durch eigenes Erkenntnissuchen in Beziehung zu Willem Zeylmans. In Tintagel zeigt ihm Eleanor Merry den Zusammenhang zwischen Merlin und Wagner auf. Zu einem Lebensthema wurde ihm «Karl der Große und das Schicksal der Waldorfschulbewegung», was ihn wiederum zu Forschungen über Parzival und den Gral führte. Alle diese karmischen Angaben sind sehr interessant, nur ist die Quelle oft nicht eindeutig identifizierbar. Vor allem die Bezüge auf die Autobiographische Skizze sind oft unklar. Mir liegt ein unvollständiges, ca. 80seitiges Typoskript, Erinnerung an meine Begegnung mit Rudolf Steiner vor, ohne Datum und mit unvollständiger Paginierung. Beim Zitat zu Anmerkung 101 über den Gründungsvorstand ist mir unklar, von wem es stammt.

Als Information über die Situation in Holland und die Gründung der ersten *Freien Schule* ist diese Biographie aber wertvoll und sehr zu empfehlen.

Marcel Frei

^{*} Daniel Johan van Bemmelen, wiedergeboren am Beginn des lichten Zeitalters von Frans Lutters, Verlag am Michaelshof 2012

«Wegmarken» – im Leben Rudolf Steiners und in der Entwicklung der Anthroposophie*

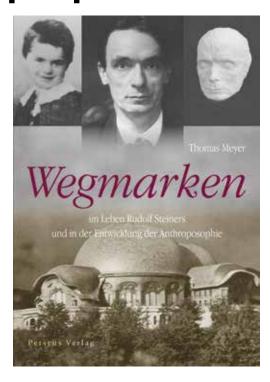
«Anthroposophie ist als neues Licht des Geistes in die ganze Menschheit gekommen [...], sie ist die Michaels-Christus-Botschaft unserer Zeit.»

Thomas Meyer

Das kürzlich von Thomas Meyer im Perseus-Verlag erschienene Buch Wegmarken im Leben Rudolf Steiners und in der Entwicklung der Anthroposophie will keine umfassende Biographie Rudolf Steiners sein, es ist etwas ganz anderes: ein wahres Kleinod, ein Lichtbringen und Hinweisen auf Zusammenhänge und Geheimnisse, wie sie sich hinter dem Lebensweg Rudolf Steiners und der weltgeschichtlichen Größe seines Lebenswerkes verbergen.

Was das Buch auszeichnet, liegt in der Besonderheit des Ansatzes und Blickwinkels, mit dem der Autor die Biographie Rudolf Steiners erforscht. Bei weitem geht es hier nicht um ein einfaches Aufzählen oder Ergänzenwollen von aus den letzten Winkeln akribisch zusammengetragener, aber doch *gleichwertig* nebeneinander stehender Lebensdaten. Im Mittelpunkt steht vielmehr eine phänomenologische Betrachtensweise, die, indem sie *Wegmarken als Phänomene* aufzeigt und begreift, den gesamten Lebenslauf umfassende Zusammenhänge und die weitreichende Bedeutung der Persönlichkeit Rudolf Steiners sichtbar werden lässt.

Dieser einzigartige, bereits aus vorhergehenden Veröffentlichungen des Autors bekannte phänomenologische Ansatz beleuchtet diese Biographie insbesondere auf Grundlage bestimmter Lebens- und Zeitenrhythmen, wie sie für den Menschen individuell und im großen Weltenlauf bedeutsam sind. Neben den 7-Jahresrhythmen, die wiederum durch 4 x 7 Jahre einen 28-Jahresrhythmus bilden, bezieht Meyer auch den aus dem Geistigen heraus inspirierten, geschichtsbildenden 33 1/3-Jahresrhythmus, der durch das Leben des Christus-Jesus auf Erden geprägt wurde und auf welchen Rudolf Steiner bereits aufmerksam machte, in die Betrachtungen mit ein. Darüber hinaus zeigt er auf, ohne dies zunächst konkret deuten zu wollen, dass auch bestimmte Daten im Jahreslauf bedeutsam sein können, indem Ereignisse auf denselben Tag, wenngleich in ein anderes Jahr fallen. So wurde beispielsweise an einem 17. November die Theosophische Gesellschaft gegründet (1875) und wurden ebenfalls an einem 17. November die entscheidenden Fragen an Rudolf Steiner herangetragen, wie etwa die Frage von Marie von Sivers nach der Notwendigkeit einer geistigen Bewegung in Europa



unter Berücksichtigung des Christusimpulses am 17. November 1901 und später die Frage Ita Wegmans am 17. November 1923, die zur Neubegründung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft durch die Weihnachtstagung führte. Gerade durch diese Sichtweise kristallisieren sich scheinbar bloß hintereinander abgelaufene Ereignisse in Rudolf Steiners Biographie als Schicksalsmomente und Schlüsselereignisse heraus, die bislang nur wenig Beachtung fanden, aber in ihrer Bedeutsamkeit wesentliche, miteinander zusammenhängende und in die Zukunft hinein wirkende Begebenheiten beinhalten und somit ein vertiefendes Begreifen dieses Lebensweges ermöglichen.

Neben vielen Themen, auf die der Autor bewusst verzichtet, wie Rudolf Steiners Goethearbeit, ein Eingehen auf sein Hauptwerk, die Philosophie der Freiheit sowie die Gründung der Hochschule für Geisteswissenschaft, werden einige thematische Schwerpunkte sichtbar, welche wesentlich dazu beitragen, Rudolf Steiners geistige Urantriebe und weitreichende Erkenntnisziele zu erhellen. Hierzu zählen die Begegnung mit dem Unbekannten im Jahre 1879, dem Jahr der Vollendung des ersten Mondknotens Steiners und gleichzeitig Anbruch des Michaelzeitalters. Desweiteren aufgegriffen werden Rudolf Steiners Erlebnisse im Zusammenhang mit der projektiven Geometrie, seine Erkenntnisse zum Doppelstrom der Zeit und die universell gültigen Gesetzmäßigkeiten von Involution und Evolution mit dem Moment der Schöpfung aus dem Nichts an ihrem Umschlagspunkt. Einen Schwerpunkt

^{*} Thomas Meyer, Wegmarken im Leben Rudolf Steiners und in der Entwicklung der Anthroposophie, Perseus Verlag, Basel 2012

bieten ausführliche Darstellungen zu der Bedeutung im Entwicklungsweg Rudolf Steiners durch seine Begegnung und Auseinandersetzung mit Friedrich Nietzsche, denn: «An Nietzsche konnte Steiner erkennen, dass die Menschheit wieder auf Zustände der (Inspiration) zugeht, mit allen Gefahren [...], wenn es in einseitiger Weise geschieht [...].» Die thematische Erarbeitung Rudolf Steiners' Verhältnisses zum wahren Deutschtum liegt dem Autor ebenfalls sehr am Herzen, nicht zuletzt, weil es in der Vergangenheit immer wieder zu Missverständnissen, selbst und gerade innerhalb der anthroposophischen Bewegung diesbezüglich kam. Denn dem wahren deutschen Geist, als einem «[...] mit dem Wesen der Anthroposophie und dem Zeitgeist zutiefst verbundenem [...]» wollte Steiner den Weg bahnen und nicht einem jahrelang gehuldigten und später durch den Holocaust letztlich nochmals geschmälerten und unwirksamen «Pseudo-Deutschtum». In diesem Zusammenhang ist es die Beziehung Rudolf Steiners zu Helmuth von Moltke, welcher Steiner «[...] in Bezug auf alle möglichen Verleumdungen und Missverständnisse [...] nur um Weniges nachsteht [...]», die hier ebenfalls beleuchtet wird.

Aus allen so bedeutsamen Wegmarken herausgegriffen sei die erste in diesem Buch beschriebene, deren Bedeutung gegen Ende des Buches sichtbar wird, denn sie erweist sich als ein Fundament, auf dem die ganze Anthroposophie fußt und aufbaut. Bereits als kleiner Junge hatte Rudolf Steiner die Eigenart, Geschirr, von dem er einmal gegessen hatte, zu zerbrechen, indem er es auf den Boden warf, nicht aus Zerstörungswut, sondern weil er meinte, dass es nur zum einmaligen Gebrauch bestimmt sei. Wenn man das Bild dieser Geste aber in einer tieferen Bedeutung betrachtet, spiegelt sich hierin ein Wesensbefreiungsimpuls der gesamten Anthroposophie. Denn alles Stoffliche ist verdichteter Geist und diese Verdichtung geschieht um der Menschen Entwicklung willen, aber nur im toten Stoff kann dieser ein wirklich freies Wesen werden. Und so, wie es ein Opfergang bestimmter Wesenheiten war, indem sie sich, von höheren Wesenheiten gelenkt, in die Stofflichkeit hinein verbannen ließen, so muss das Stofflich-Physische auch eines Tages wieder zerstört, aufgelöst und müssen diese Wesenheiten wieder befreit werden. Denn so, wie es vor dieser Verdichtung zum Mineralisch-Stofflichen ehemals eine Erdenvergangenheit gab, die stofflos war, wird es irgendwann auch wieder eine stofflose Erdenzukunft geben. Doch dieser Befreiungsprozess aus dem Stofflichen kann nur geschehen durch den sich vergeistigenden Menschen! Rudolf Steiner selbst aber war es, der um diese Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten wusste und dieses Wissen mit der Anthroposophie auf die Erde gebracht hat. Das Zerstören des einmal gebrauchten Geschirrs lässt sich somit begreifen als eine unbewusste Befreiungsgeste und es deutet gleichzeitig auf die

Eigenheit der gesamten Anthroposophie: «Sie ist der Impuls zur erkenntnisgetragenen Selbstbefreiung des Menschen, die zur Befreiung *aller Wesen der Welt* führen wird. Erst wenn die Wesen, die uns zu unserer Freiheit verholfen haben, selbst befreit sein werden, ist die Weltentwicklung ‹fertig›.»

Den letzten Teil des Buches widmet Meyer Gedanken zur Entwicklung der Anthroposophie nach Rudolf Steiners Tod. Schonungslos offen scheut er nicht, bis in die tiefsten Abgründe der tragischen, sich damals abspielenden und in ihren Auswirkungen bis in die Gegenwart verhängnisvoll hineinwirkenden Ereignisse zu blicken. Am wohl bislang schwärzesten Geschehen innerhalb der Geschichte der Anthroposophie, bei welchem die Denkschrift tiefe Spuren hinterließ, den Ereignissen im Jahre 1935, und dies 33 Jahre nach Beginn der anthroposophischen Tätigkeit Rudolf Steiners, erscheint es wie ein Funke hoffnungsvollen Lichtes, der mit der Rede von Ludwig Polzer-Hoditz auf der Generalversammlung zu Ostern aufflammen will, aber sogleich im Keim erstickt wird. Seine Worte, gleich einem Appell, scheinen im leeren Raum zu verhallen: «Die Grundsteine, die in starken Herzen ruhen, [...] müssen die Grundsteine für die Mysterienstätten der Zukunft an verschiedenen Orten werden.» Neben vielen weiteren tragischen Ereignissen, wie etwa dem Nachlassstreit und Bücherboykott, weist der Autor auf positive Neuanfänge und Impulse nach dem Krieg hin. Insgesamt sieht er jedoch in dem, was bis heute geworden ist, auf einen falschen Involutionsprozess einen zwangsläufig falschen Evolutionsprozess folgen, was zu einer desolaten Gegenwartssituation führte.: «[...] die denkende Verarbeitung der Anthroposophie [ist...] auf ein vorläufiges Tiefstniveau gesunken [...].» Doch es gibt dennoch einen Hoffnungsschimmer dann, wenn «[...] wenigstens im kleinen Rahmen anthroposophisch gewirkt werden kann [...], in homöopathischer Dosis» und wenn der Grundstein individualisiert in vielen Menschen leben kann. Will die anthroposophische Bewegung in Zukunft gedeihen, wird sie ein «[...] Gesellschaftsgefäß benötigen, durch welches die [...] gestörten Involutions- und Evolutionsprozesse [...] wieder in Harmonie gebracht werden können», doch dies kann nur geschehen durch wahre Freiheitstaten, durch eine «Schöpfung aus dem Nichts.»

Das Buch ist spannend und höchst informativ, es ist die reife Frucht einer jahrzehntelangen Auseinandersetzung des Autors mit der Anthroposophie sowie dem Wesen und der Bedeutung Rudolf Steiners und dies auf einem sachlich-kritischen, von tiefem Ernst und Hochachtung dieser Persönlichkeit gegenüber getragenen Niveau geschrieben. Es sei jedem ernsthaft suchenden, Rudolf Steiner und der Anthroposophie im Herzen tief verbundenen Leser wärmstens empfohlen!

Christin Schaub, Kassel

Lösung Rätsel Nr. 15

Dieses Zitat stammt aus Das Goetheanum vom Mai 1995 von Martina Maria Sam.

Der Titel des Aufsatzes lautete «Zur Editionsgeschichte von Rudolf Steiners Schulungsbuch: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?»

Drei Teile dieses Buches von Rudolf Steiner endeten mit der Bemerkung: Schluss folgt. Ursprünglich war das Werk auch nicht als Buch geplant, sondern erschien von Juni 1904 bis September 1905 als Aufsatzreihe in der Zeitschrift Luzifer-Gnosis. Frau Sam schreibt dazu:

«Wenn auch die Stufen der höheren Erkenntnis zu Lebzeiten Rudolf Steiners nicht in Buchform erschienen - das Thema der erwähnten fortzuführenden Aufsätze wird von R. Steiner in wesentlichen Schriften und Vorträgen immer wieder angeschlagen. In dieser Hinsicht ist besonders das Kapitel <Die Erkenntnis der höheren Welten> (Von der Einweihung oder Initiation) in der Geheimwissenschaft von Bedeutung. (...) Aber auch in Vorträgen wie < Die Steigerung der menschlichen Erkenntnisfähigkeit zu Imagination, Inspiration und Intuition> (14./15.4. 1923, GA 84) oder im Vortragszyklus Kosmologie, Religion und Philosophie (1922, GA 25 und 215) bilden die Stufen der höheren Erkenntnis das zentrale Thema.»

Zu Alexander Strakosch sagte Rudolf Steiner 1923 noch: «Wissen Sie, woher die Schwierigkeiten in der Gesellschaft kommen? ... Sie kommen daher, dass nicht eine genügend große Zahl von Menschen die Stufen der höheren Erkenntnis erreicht hat, die in dem Buche Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? beschrieben sind. Als die geistige Welt mir den Auftrag erteilt hatte, dieses Werk zu schreiben, da hatte sie erwartet, dass viele Menschen so weit voranschreiten würden. So hatte ich Weisung, einen zweiten Band zu schreiben... Es ist dieses Erwartete

nicht eingetreten. Die geistige Welt wirft von Zeit zu Zeit die Angel aus. Es ist diesmal nichts daran hängen geblieben.»

Rätsel Nr. 16

Wo ist dieser Text zuletzt erschienen und wer hat ihn geschrieben?

«Das ist das Allerdümmste, wenn behauptet wird, dass es nicht geniale Menschen in der Welt gäbe. Es gibt sehr viele, sie gehen nur zugrunde, weil sie nicht erweckt werden.

Wenn Dante Stadtoberhaupt geworden wäre, so hätte er auch einen Nachfolger gehabt, der sehr bedeutungsvoll gewesen wäre, und solche Nachfolger hätte es sieben gehabt. Just sieben Leute wären hintereinander gekommen. Sieben bedeutende Leute hätten hintereinander als Oberhäupter von Florenz regiert. Etwas ganz Grandioses wäre entstanden, aber keine Göttliche Komödie würde es geben. Im Jahre 1265 ist Dante geboren. Wir leben jetzt in einer Zeit, wo wir, wenn alle diese sieben Leute dazumal gewirkt hätten, in Florenz, die Nachwirkungen noch immer spüren würden, denn sieben Jahrhunderte hätten sie gedauert. Sieben Jahrhunderte würden ganz anders verflossen sein, als sie verflossen sind. Das alles ist nicht geschehen.»

Leider ist das Zitat nicht ganz vollständig. Welcher wichtige Satz fehlt?

> Antworten bitte an: frei@perseus.ch

EUROPÄER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft Monatsschrift auf der Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners (Hg. von Thomas Meyer)

Jg. 17 / Nr. 2/3 / Dezember/Januar 2012/13

Bezugspreise

- Einzelheft: Fr. 14.–/€ 11.– (zzgl. Versand)
- Doppelheft: Fr. 22.– / € 17.– (zzgl. Versand)
 Jahresabonnement: Fr. 145.–/ € 110.– (inkl. Versand)
- Luftpost/Übersee: Fr. 210.-/ € 170.- (inkl. Versand) Probeabonnement
- (3 Hefte): Fr. 40.-/€ 32.- (inkl. Versand)
- AboPlus (Jahresabo plus Spende): Fr. 200.– / € 155.–
- Probenummer: gratis

Erscheinungsdaten

Die Zeitschrift erscheint immer in der letzten Woche des entsprechenden Vormonats.

Kündigungsfrist

Eine Kündigung muss bis spätestens am 1. Oktober bei uns eingetroffen sein, sonst wird das Abonnement automatisch um einen Jahrgang verlängert. Der Jahrgang beginnt jeweils im November und endet im Oktober. Geschenkabonnements sind auf 1 Jahr befristet.

Redaktion

Thomas Meyer (verantwortlich), Monica Beer, Boris Bernstein, Brigitte Eichenberger, Marcel Frei, Christoph Gerber, Ruth Hegnauer Franz-Jürgen Römmeler, Lukas Zingg.

Redaktionsanschrift

Perseus Verlag, Totentanz 5, CH-4051 Basel Tel: 0041 (0)61 263 93 33. Fax: 0041 (0)61 261 68 36 E-Mail: perseus@perseus.ch, www.perseus.ch Jeder Autor verantwortet seinen Beitrag selbst. Bei unaufgefordert eingesandten Manuskripten kann Rücksendung nicht garantiert werden.

Abonnemente

Beat Hutter, Flühbergweg 2b, 4107 Ettingen Tel: 0041 (0)61 721 81 29, Fax: 0041 (0)61 721 48 46 E-Mail: abo@perseus.ch

Inserate/Beilagen

Ruth Hegnauer, E-Mail: inserat@perseus.ch, Tel: 0041 (0)61 302 88 58 Inseratepreisliste auf Anfrage oder im Internet.

Leserbriefe

E-Mail: e.redaktion@bluewin.ch oder: Brigitte Eichenberger, Metzerstrasse 3, CH-4056 Basel Tel: 0041 (0)61 383 70 63, Fax: 0041 (0)61 383 70 65 Leserbriefe werden nach Möglichkeit ungekürzt (ansonsten immer unverändert) wiedergegeben.

Anfragen/Auskünfte

E-Mail: info@perseus.ch, Tel: 0041 (0)61 383 70 63. Fax: 0041 (0)61 383 70 65

Produktion

Satz: Johannes Onneken, Atelier Doppelpunkt, Basel Druck: Poppen & Ortmann, Druckerei und Verlag KG

Bankverbindungen DER EUROPÄER

- CH PC-Konto 70-229554-9 IBAN: CH55 0900 0000 7022 9554 9 Swiftcode (BIC): POFICHBE Perseus Verlag AG, DER EUROPÄER, Basel
- Perseus Verlag, Postbank Karlsruhe Konto 355 119 755. BLZ: 660 100 75 IBAN: DE79 6601 0075 0355 119 755 Swiftcode (BIC): PBNKDEFF

Perseus Förderverein

Präsident: Dr. Gerald Brei Postanschrift: c/o Isabelle Sturm Elisabethenstrasse 40, CH-4051 Basel E-Mail: perseus.foerderverein@bluewin.ch Infos: www.perseus.ch/verlag/perseus-foerderverein

Bankverbindungen Förderverein

CH PC-Konto 60-407651-6 IBAN: CH03 0900 0000 6040 7651 6 Swiftcode (BIC): POFICHBEXXX Perseus Förderverein

Perseus Förderverein e.V., Postbank Stuttgart Konto 0 173 053 701. BLZ: 600 100 70 IBAN: DE52 6001 0070 0173 0537 01 Swiftcode (BIC): PBNKDEFF

Sämtliche Artikel und Zeichnungen dieser Zeitschrift sind urheberrechtlich geschützt.

ISSN 1420-8296

Perseus Basel

www.perseus.ch

Oster-Tagung

Easter Seminar

in Katmandu (Nepal) vom 29. März bis 1. April 2013

in Kathmandu (Nepal) from 29 March to 1 April 2013

Der unseren Lesern bekannte Krishna Gurung wird in der Woche vor Ostern 2013 ein bio-dynamisches Seminar organisieren. Im Anschluss daran findet zwischen dem 29. und 31. März in Zusammenarbeit mit Perseus Basel eine anthroposophische Tagung statt. Das Tagungsthema lautet:

Krishna Gurung, who is known to our subscribers, will host an Easter Conference in Kathmandu on bio-dynamic farming. It is now extended jointly with Perseus Publishing with a three-day anthroposophical conference.

The theme is:

Westliche und östliche Spiritualität

«Östliche, westliche und anthroposophische Medizin - Gemeinsames und Unterschiede» Referent: Dr. Olaf Koob

> «Die Bhaghavad Gita eine Gabe des Ostens an die Menschheit» Referent: Thomas Mever

> > Nach den Vorträgen werden die Themen in Arbeitsgruppen ausgearbeitet.

Nach dieser Tagung können in einem 2- oder 3-Tage-Programm Ausflüge in und um Katmandu, zum Geburtsort von Buddha wie auch in Himalayagebiete arrangiert werden.

Das detaillierte Programm der Tagung und der Ausflüge ist noch in Arbeit. Interessierte können sich gerne unter info@perseus.ch informieren

Eastern and Western Spirituality

«Eastern, Western and Anthroposophic medicine Similarities and differences»

Speaker: Dr. Olaf Koob

«The Bhagavad Gita a Gift of the East to Humanity»

Speaker: Thomas Meyer

After the presentations, the topics will be elaborated in group work.

After the conference, a two-three-day optional program is planned for attendees to explore the area of Kathmandu, with a mini expedition to the view of Himalayas, and to the birth place of Buddha.

The detailed program is still being worked on. Those interested can request further information by writing to *info@perseus.ch*.

Perseus Verlag www.perseus.ch

Perseus Verlag Drosselstrasse 50, 4059 Basel +41 (0)79 343 74 31

Chalnakhel-5, Khahare, Kathmandu, Nepal www.krmef.org



ANTHROPOSOPHISCHE MEDIZIN VERSTEHEN UND ANWENDEN

Kursleiter: Dr. med. Olaf Koob, Berlin

Arbeitskreis "Anthroposophische Medizin" in Basel Anhand von Rudolf Steiners zukunftsweisenden Vorträgen "Geisteswissenschaft und Medizin" und Beispielen aus der täglichen Praxis vertiefen Sie unter der kompetenten Leitung des erfahrenen anthroposophischen Arztes Dr. med. Olaf Koob (bekannt aus Vorträgen und Publikationen) Ihr praktisches Verständnis der Anthroposophischen Medizin.

Die Inhalte werden nicht als Doktrin oder Rezeptsammlung, sondern als Verstehen, als ein im lebendigen Denken Nachvollziehen und als zeitgemässer anthroposophisch-medizinischer Schulungsweg vermittelt. Eine einmalige Gelegenheit, eine Methode zur erlernen, die Ihre Praxistätigkeit mit therapeutischer Intuition bereichert.

Die Kurstage verlaufen als praxisbezogenes Seminar, geleitet von Dr. med. Olaf Koob. Es wird von den Teilnehmern aktive Mitarbeit z.B. in Form von Kurzreferaten, Diskussionen, und Krankengeschichten aus der eigenen Praxistätigkeit erwartet.

Der Arbeitskreis richtet sich an Menschen mit Grundlagen in Anthroposophie und mit medizinisch-therapeutischer Tätigkeit, die Ihr Wissen und Ihre Erkenntnis mit Enthusiasmus vertiefen möchten.

Der Arbeitskreis trifft sich 6x pro Jahr. Teilnehmerzahl limitiert. Termine: 21. 12. 2012 / 8. 2. 2013 / 26. 4. 2013 / 14. 6. 2013 20. 9. 2013/8. 11. 2013 / 20. 12 2013

Info: T 0041(0) 43-321 98 08 M 0041(0)79 404 56 94 E-Mail: info@apnex.ch, Herrn Hans U. Kuratli

PERSEUS - EPOCHEN - SEMINAR

EINE SPHINX, BEKANNT ALS GEFLÜGELTE LÖWEN-JUNGFRAU, STELLTE DIE RÄTSELFRAGE: WAS IST DER MENSCH?

Die Frage konnte vor 3000 Jahren nicht mehr beantwortet werden, was zum Verlust des Geistes führte. Dieser Verlust spiegelt sich in der Tragik von Ödipus. Perseus aber, der Reiter auf dem Flügelpferd Pegasus, ist damals wie heute eine Imagination für die richtige Antwort. Das Perseus - Epochenseminar möchte das Ödipus-Problem ANSCHAUEN und zur Erkenntnis des damit verbundenen Geist-Verlustes führen. Dann die Wiedergewinnung des Geistes ERWAR-TEN und danach das wirkliche ABSONDERN vom Problem durch Heilung erstreben. Damit befolgen wir eine Wegweisung Goethes.

ANSCHAUEN - ERWARTEN - ABSONDERN

Dieser Weg wird in Tages-Seminaren von Imanuel Klotz angeboten. Die Seminare finden vorläufig im Dezember 2012, jeweils an einem Samstag in vier Sitzungen statt.

DATEN: Dezember

1, 12, 2012 8, 12, 2012 15. 12. 2012 22. 12. 2012

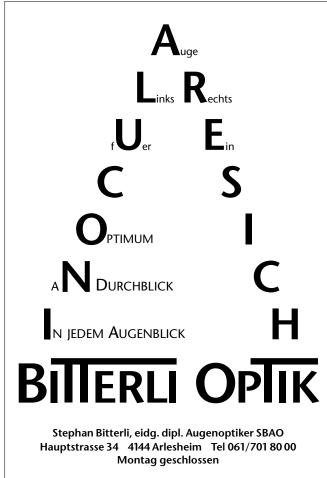
ZEIT: 9.00 Uhr bis 17.00 Uhr ORT: D 88636, Illmensee, Gewerbestr 17

INFORMATION & ANMELDUNG: Imanuel Klotz Sentenharter Str.26 D 78355 Hohenfels

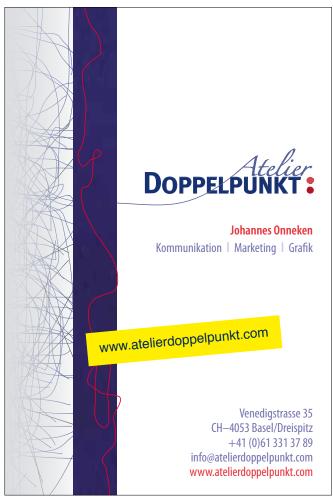
Tel. 07557-929305 imanuelklotz@gmail.com













Einzelnummer CHF 5.-. Probeabo vier Nummern zu CHF 15.-. Aboservice: Agora-Agenda. Waldacker 1, 9000 St.Gallen, T 071 277 60 67, F 071 277 60 79, abo@agora-agenda.ch

LIBRO

Antiquariat & Buchhandlung

Spez. Gebiet: Anthroposophie; An- und Verkauf

Peter Pfister, Erika Häring Hauptstrasse 53, CH 4143 (Ober-)Dornach

Geöffnet

(061) 701 91 59 Tel (061) 701 91 61 Fax Mail libro@vtxmail.ch Di - Fr. 9:30 - 18:30 Sa 8:30 - 16:00

Mo geschlossen



Eva Brenner Seminar 🍎 für Kunst- und Gestaltungstherapie

Berufsbegleitende Grundausbildung zum/zur Kunsttherapeuten/in (2 Jahre) Aufbaustudium zur Fachanerkennung (2–4 Jahre) Ausbildung zum/zur Biographiebegleiter/in (1-mal monatlich werktags, 3 Jahre) Berufsbegleitendes Studium zum/zur Kunsttherapeuten/in im Bereich Plastizieren (3 Jahre)

Eduqua-Qualitätsanerkennung und Fachverband für Kunsttherapie FKG Interkulturelle und anthroposophische Grundlage

Studienbeginn: Frühjahr

Sekretariat und Ausbildungsunterlagen: Eva Brenner Postfach 3066 8503 Frauenfeld

Tel. 052 722 41 41, Fax 052 722 10 48, seminar@eva-brenner.ch

www.eva-brenner.ch

Das anthroposophische Buch in Zürich erhalten Sie bei

Buchhandlung BEER AG Abteilung für Anthroposophie

Bei der Kirche St. Peter

St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich T 044 211 27 05, F 044 212 16 97 buchhandlung@buch-beer.ch Unsere Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag von 9 bis 18.30 Uhr

Samstag von 9 bis 16 Uhr Am Montag bleibt unser Geschäft künftig geschlossen

INTERIEUR NATUREL



Bestellen Sie unseren Katalog: Tische, Gartenmöbel, Stühle, Betten, Matratzen, Frottéewäsche, Leuchten, Vorhänge, Küchen.

Spotti interieur naturel GmbH, Tel. 062 962 19 64 Bleienbachstr. 18, 4902 Langenthal

Hülle gebend wärmend anregend wohltuend

Torffaser Atelier Anita Borter Kirchgasse 25 CH-5600 Lenzburg

Tel +41 (0)62 891 15 74 Fax +41 (0)62 891 15 74 info@torffaseratelier.ch www.torffaseratelier.ch



Bettwaren - Schuheinlagen - Wärmekissen - Pflegeprodukte - ua

BELLEVUE APOTHEKE

Die 24-Stunden-Apotheke für alle, auch homöopathische und anthroposophische Heilmittel Kurierdienst und rascher Versand

Leitung: Dr. Roman Schmid Theaterstrasse 14 / am Bellevueplatz, 8001 Zürich Tel. 044/266 62 22, Fax 044/261 02 10, info@bellevue-apotheke.ch





Das Therapie- Kultur- und Urlaubszentrum auf der sonnigen Vulkaninsel LANZAROTE



Bewusstsein weckende Kräfte vulkanischen Ursprungs; belebende Klarheit atlantischen Lichts.

Abgeschiedenheit und Entspannung in der Weite sich öffnender Landschaft.

Begegnung und Kultur: in Freiheit sich einbringen, andere bereichern, auch selber empfangen -

Das Centro: Ferien mit Sinn!

Internet: www.centro-lanzarote.de
Facebook: Centro de Terapia Antropsófica deutsch
Tel.: 0034 928 512842 • eMail: info@centro-lanzarote.de
Kunden-Telefon für Anrufer aus Deutschland: 02921 3549 305-0*
*Anrufer mit einer Flatrate telefonieren nach Lanzarote zum Nulltarif!

Ausfüllen der

Steuererklärung

bei Ihnen zu Hause, bei uns im Büro oder Sie stellen uns die Unterlagen zu.

KLM-Treuhand Rolf Scheuber Biel-Benken / 061 723 23 33 www.klm-treuhand.com



Grosse Auswahl an Turmalin-Scheiben Turmalin-Kristallen

Unverbindliche Besichtigung im Goldschmiedeatelier

Justina Schachenmann Hasenrainstrasse 77 CH 4102 Binningen Tel. 061 421 37 10 justschach@gmx.ch



Neue Weiterbildung





Schulerneuerung jetzt!

Jede Schule werde ein Kompetenzzentrum für innovative Pädagogik

Als Pädagoginnen und Pädagogen wollen wir uns aufmachen, unsere Schulen zu den Lebens- und Gemeinschaftsorten zu machen, die die Kinder heute brauchen. Der Umbau von der Belehrungsschule des 19. Jahrhunderts hin zur Schule als Lern- und Lebensraum des 21. Jahrhunderts muss jetzt, im Kleinen und bei uns allen beginnen. Eine hochkarätige Auswahl praxisnaher DozentInnen vermittelt uns das nötige Rüstzeug und verbreitet ansteckende Begeisterung.

Zeitrahmen: März 2013 bis April 2014

Neun Wochenendmodule und eine Intensivwoche an verschiedenen Kursorten.

Mehr Infos

Freier Pädagogischer Arbeitskreis FPA Christian Wirz-Niklaus Blümlimattweg 23, 3600 Thun Tel. 0041 (0)33 534 31 34 christian-wirz@arbeitskreis.ch www.arbeitskreis.ch





Ich bestelle:

- ☐ 1 Probeabonnement (3 Einzelnrn. oder 1 Einzelnr. und 1 Doppelnr.) zum Preis von Fr. 40.-/€32.-
- ☐ 1 Jahres- oder Geschenkabonnement zum Preis von Fr. 145.– / € 110.–
- ☐ 1 Jahresabonnement Luftpost/Übersee zum Preis von Fr. 210.–/€170.–
- ☐ 1 AboPlus (1 Jahres- oder Geschenkabonnement plus Spende) zum Preis von Fr. 200.–/€155.–
- ☐ 1 Probenummer (kostenlos)

Ältere Jahrgänge auf Anfrage (Tel. 0041 (0)61 721 81 29, oder abo@perseus.ch)

Preisänderungen vorbehalten

Name:
Vorname:
Straße:
PLZ/Ort:
Land:
Tel./Fax:
Rechnung an (bei Geschenkabo):
Datum:

Bitte ausfüllen und einsenden an:

DER EUROPÄER

Unterschrift:

Beat Hutter, Flühbergweg 2b, 4107 Ettingen Tel. 0041 (0)61 721 81 29 Fax 0041 (0) 61 721 48 46 oder Mail an: abo@perseus.ch

www.perseus.ch

Perseus Basel

EUROPÄER – Samstag

Veranstaltung im Gundeldinger-Casino (10 Minuten zu Fuss vom Hinterausgang Bahnhof SBB) Güterstrasse 211 (Tellplatz, Tram 15 / 16), 4053 Basel

10.00 -12.30 und 14.00 -17.30 Uhr

Samstag, 19. Januar 2013

DIE POLARITÄTEN VON EVOLUTION UND INVOLUTION

IM WACHEN, SCHLAF UND TRAUM - UND IN DER NACHTODLICHEN ENTWICKLUNG DES MENSCHEN

Olaf Koob, Berlin / Thomas Meyer, Basel

Kursgebühr: Fr. 85.– / € 60.–, Texte werden bereitgestellt NEU: Lehrlinge und Studierende: Fr.40.– / € 30.– Anmeldung erwünscht an **info@perseus.ch** oder Telefon 0041 (0)61 383 70 63

www.perseus.ch

Perseus Basel

EUROPÄER – Samstag

Veranstaltung im Gundeldinger-Casino (10 Minuten zu Fuss vom Hinterausgang Bahnhof SBB) Güterstrasse 211 (Tellplatz, Tram 15 / 16), 4053 Basel

10.00 -12.30 und 14.00 -17.30 Uhr

Samstag, 9. Februar 2013

Anthroposophie, Theosophie und das Phänomen des spirituellen Imperialismus zu Beginn des 20. Jahrhunderts und heute

RUDOLF STEINER - ANNIE BESANT HYPATHIA - DEKADENTES FREIMAURERTUM

Richard Ramsbotham, GB / Thomas Meyer, Basel

Kursgebühr: Fr. 85.– / € 60.–, Texte werden bereitgestellt NEU: Lehrlinge und Studierende: Fr.40.– / € 30.– Anmeldung erwünscht an **info@perseus.ch** oder Telefon 0041 (0)61 383 70 63

www.perseus.ch

Perseus Basel

DER PERSEUS-KALENDER



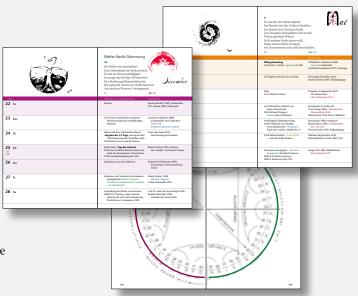
Perseus-Kalender 2013/14

Jahreskalender von Januar 2013 bis Ostern 2014 mit den Wochensprüchen und Karma-Angaben nach Rudolf Steiner

Dieser Kalender enthält

- Die Wochensprüche des Seelenkalenders mit Spiegelsprüchen und den Gegensprüchen der Südhemisphäre
- Wichtige Gedenktage aus der Geschichte der anthroposophischen Bewegung
- Karma-Angaben Rudolf Steiners zu historischen Persönlichkeiten
- Die okkulten Feiern vor Weihnachten und vor Ostern (nach Mabel Collins)
- Tierkreissiegel von Imme von Eckardtstein
- Zusammengestellt und herausgegeben von Marcel Frei und Thomas Meyer

160 Seiten, gebunden, Farbe, € 24.– / Fr. 30.– ISBN 978-3-907564-90-5



Mit einem Essay von Thomas Meyer: Wie der Kalender zu gebrauchen ist

- Zu den Abbildungen von Imme von Eckardtstein
- Die Wochensprüche im Osterjahr
- Die Wochensprüche der Nord- und der Südhemisphäre

okkulten FeiernKarma-Angaben und Vielem mehr

- Der Christus im Doppelstrom der Zeit
- Okkulte Feiern vor Weihnachten und vor Ostern
- Der geschichtsbildende 33-Jahres-Rhythmus
- Geschichtliche Fakten und anthroposophische Gedenktage
- Die Karma-Angaben in vier verschiedenen Farben

Karmawahrheiten können nur in rechter Art gedeihen, wenn sie in entsprechender Gesinnung aufgenommen werden. Diese zu entwickeln muss jedem Einzelnen anheimgestellt bleiben. In einer Zeit, in welcher die höchsten und heiligsten Wahrheiten der Geisteswissenschaft im Internet zu finden sind und dem Wortlaut nach blitzschnell abgerufen werden können, gibt es keinen äußeren Schutz gegen eine oberflächliche oder gar missbräuchliche Anwendung solcher Wahrheiten und Mittelungen. Trotz dieser Gefahr haben wir uns entschlossen, auch diese ganz neue Schicht unserem Kalender einzufügen. Es gibt keinen anderen Weg zu einer «Weltgeschichte in anthroposophischer Beleuchtung» (Rudolf Steiner) als sich auf konkrete Karmatatsachen einzulassen. Diese Angaben sind daher in erster Linie für Menschen gedacht, die lernen wollen, mitten im termingebundenen Alltag mit seinen Sorgen und Pflichten, den Blick auch immer wieder auf heilige Karmawahrheiten zu richten, welche wie funkelnde Sterne in diesen Alltag hereinleuchten und ihn gleichsam «kosmosfähig» machen können – wenn wir dazu bereit sind.

Thomas Meyer

www.perseus.ch

Perseus Basel